

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 398

FERNSEHAUFZEICHNUNGEN IN BIBLIOTHEKEN

RECHTLICHE PROBLEME DER SAMMLUNG UND BENUTZUNG

VON
REBECCA BEHNK

FERNSEHAUFZEICHNUNGEN IN BIBLIOTHEKEN
RECHTLICHE PROBLEME DER SAMMLUNG UND BENUTZUNG

VON
REBECCA BEHNK

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 398

Behnk, Rebecca

Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken : rechtliche Probleme der Sammlung und Benutzung / von Rebecca Behnk. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2015. - 74 S. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 398)

ISSN 14 38-76 62

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.

Danksagung:

Die Verfasserin bedankt sich herzlich für die freundliche Kooperation aller Bibliotheken, die an der schriftlichen Befragung für diese Arbeit teilgenommen haben, sowie bei der Deutschen Kinemathek für die Beantwortung der Anfrage.

Abstract:

In der vorliegenden Untersuchung wird ermittelt, welche gesetzlichen Vorgaben für die Sammlung von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken existieren. Ziel der Arbeit ist es, herauszufinden, ob Bibliotheken solche Fernsehaufzeichnungen im Rahmen der gesetzlichen Schrankenregelungen des Urheberrechtsgesetzes ohne Einräumung von Nutzungsrechten durch den Urheber oder einen Rechteinhaber sammeln dürfen und inwiefern solche Fernsehaufzeichnungen dann benutzt werden dürfen.

Dazu werden bereits existierende Rechtsgutachten zu dieser Fragestellung vorgestellt, die in Bezug zum aktuell gültigen Urheberrechtsgesetz gesetzt werden. Das Ergebnis dieser Untersuchung trägt so dazu bei, die bedeutende Rolle, die Bibliotheken mit ihren Sammlungen von Fernsehaufzeichnungen, wie in der Arbeit ebenfalls aufgezeigt, bei der Archivierung der deutschen Fernseh- und Rundfunküberlieferung spielen, weiter zu stärken und zeigt gleichzeitig Schwachpunkte der bisherigen Rechtslage aus Sicht der betroffenen Bibliotheken auf.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Masterarbeit im Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Library and Information Science, M. A. (LIS)) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Online-Version: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2015-398>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/) Lizenz.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	7
2. Fernsehaufzeichnungen in der deutschen Informationslandschaft	10
2.1 Probleme mit Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken – Auswertung einer Befragung.....	11
2.1.1 Teilnehmer an der Befragung	12
2.1.2 Ergebnisse der Befragung	13
2.1.3 Fazit der Befragung.....	15
2.2 AV-Medien	15
2.2.1 Definition	15
2.2.2 AV-Medien in Bibliotheken – didaktische Bedeutung & Verbreitung	17
2.2.3 Fernsehaufzeichnungen in öffentlichen Bibliotheken	18
2.3 Gibt es Alternativen zur bibliothekarischen Sammlung?	19
2.3.1 Pflichtablieferung und zentrale Sammelstelle für AV-Medien?.....	20
2.3.2 Kinematheksverbund	20
2.3.3 Rundfunkarchive.....	22
2.3.4 Bildstellen / Medienzentren	24
2.3.5 Zwischenfazit.....	25
3. Die bisherigen Gutachten – ein Überblick.....	26
3.1 Verortung der Fragestellung im Urheberrechtsgesetz (UrhG).....	26
3.2 Gutachten mit weiter Auslegung der Schrankenregelungen.....	29
3.2.1 Urheberrechtliche Fragen bei der Aufzeichnung von Fernsehsendungen durch Universitätsbibliotheken von Paul Katzenberger (1984).....	30
3.2.2 Wiedergabe und Benutzung audiovisueller Medien in Bibliotheken herausgegeben vom Deutschen Bibliotheksinstitut (1986).....	31
3.2.3 Urheberrechte zwischen Wissenschaft, Universität und Rundfunkanstalt von Harald Müller (1995)	32

3.3 Gutachten mit enger Auslegung der Schrankenregelungen: Urheberrechtsfragen audiovisueller Medien in Bibliotheken von Klaus Peters (1989)	33
4. Die aktuelle Gesetzeslage	35
4.1 Das Sammeln von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken	35
4.1.1 § 16 UrhG: Vervielfältigungsrecht	35
4.1.2 § 53 UrhG: Vervielfältigungen zum privaten und sonstigen eigenen Gebrauch	36
4.1.3 Zwischenfazit.....	43
4.2 Die Ausleihe von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken – § 17 UrhG: Verbreitungsrecht.....	44
4.3 Die Wiedergabe von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken – § 22 UrhG: Recht der Wiedergabe von Funksendungen und von öffentlicher Zugänglichmachung	47
4.4 Exkurs: Die Digitalisierung von Fernsehaufzeichnungen – § 19a UrhG: Recht der öffentlichen Zugänglichmachung	49
5. Konsequenzen aus der Gesetzeslage.....	53
6. Fazit.....	58
7. Literaturverzeichnis	61
Anhang.....	70
Anhang 1 – Fragebogen für die Bibliotheken.....	70
Anhang 2 – Fragebogen für die Film- und Rundfunkarchive.....	73

1. Einleitung

„Das audiovisuelle Gedächtnis leidet darunter, dass es zwar aus Bildern und Tönen besteht, aber sein Erlöschen in der Öffentlichkeit weder sichtbar noch hörbar ist. Wenn ein Glasfenster der Kathedrale von Chartres herabfällt oder ein Feuer die Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar verwüstet, erregen sich ganz Frankreich und Deutschland. Sofort werden landesweite Spendenaktionen organisiert. Und die ganze Welt findet es unerträglich, dass die Tempel von Angkor verfallen. Derweil zerfallen in aller Stille und Tag für Tag Kilometer von Film- und Tonbändern.“¹

So drastisch äußerte sich Emmanuel Hoog, damaliger Präsident der International Federation of Television Archives (IFTA), anlässlich der Jahrestagung der Vereinigung 2004 in Paris.

Und während im August 2014, anlässlich des 10. Jahrestages des Feuers in der Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar, eine Petition mit dem Titel „Schriftliches Kulturgut erhalten!“² veröffentlicht wurde, mit der viele prominente Erstunterzeichner sich für einen besseren Schutz dieses Bestandes einsetzen, beschreibt Christiane Peitz in ihrem ebenfalls im August 2014 erschienenen Artikel im ‚Tagesspiegel‘ die weiterhin prekäre Lage, die bei der langfristigen Erhaltung des audiovisuellen Kulturguts der Bundesrepublik Deutschland besteht.³ Denn obwohl in anderen europäischen Ländern mittlerweile größere finanzielle Mittel bereitgestellt werden, um die audiovisuellen Bestände zu sichern, reichte das bisher von der öffentlichen Hand bereitgestellte Geld in Deutschland im Jahr 2014 gerade einmal für die Sicherung und Digitalisierung von 74 Filmen.⁴ Auch die im November 2013 veröffentlichte Petition zum Thema „Filmerbe in Gefahr“⁵ fand bei Wei-

¹ Hoog, Emmanuel: Rettet die Archive! (übers. von Josef Winiger). – In: Le Monde diplomatique vom 08.10.2004. – (<http://www.monde-diplomatique.de/pm/2004/10/08.mondeText.artikel.a0039.idx.10>).

² Vgl. Knoche, Michael: Schriftliches Kulturgut erhalten! Ein Weimarer Appell. – Weimar, 2014. – (<https://www.openpetition.de/petition/online/schriftliches-kulturgut-erhalten-ein-weimarer-appell>). Die Petition wird auch in der bibliothekarischen Fachwelt unterstützt, so zum Beispiel vom Verein deutscher Bibliothekare (VDB), vgl. Rosenberger, Burkard: Unterstützen Sie die Petition „Schriftliches Kulturgut erhalten!“. – In: Website des VDB vom 04. September 2014. – (<http://www.vdb-online.org/wordpress/2014/09/04/unterstutzen-sie-die-petition-schriftliches-kulturgut-erhalten/>).

³ Vgl. Peitz, Christiane: Rettung der Schätze der Leinwand. – In: Tagesspiegel vom 19.08.2014. – (<http://www.tagesspiegel.de/kultur/digitalisierung-der-filmarchive-rettung-der-schatze-der-leinwand/10349674.html>).

⁴ Vgl. ebd. Alleine in den von der DFG geförderten Portalen VD 16, VD 17 und VD 18 sind dagegen schon mehrere Tausend Titel im Volltext digitalisiert abrufbar bzw. werden es zukünftig sein, vgl. ‚Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS)‘. – In: Deutsche Forschungsgemeinschaft, Stand 25.03.2014. – (http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerderangebote/erschliessung_digitalisierung/index.html#micro7828387).

⁵ Vgl. ‚Über diese Aktion‘. – In: Filmerbe in Gefahr, Stand: 2011-2014. – (<http://filmerbe-in-gefahr.de/page.php?0.900>).

tem keine so prominente Unterstützung wie der Aufruf zum Schutz der schriftlichen Überlieferung Deutschlands.

Gleichzeitig verspricht die deutsche Bundesregierung in ihrem Positionspapier „Die digitale Agenda 2014-2017“, das ebenfalls im August 2014 vorgestellt wurde, eine Strategie „zur langfristigen Bewahrung von Wissen, Informationen und Kulturgütern“⁶, wobei an dieser Stelle exemplarisch die Digitalisierung von Filmen genannt wird.⁷ Allerdings werden in diesem Papier keinerlei Angaben dazu gemacht, welche Institutionen mit der Umsetzung dieser Strategie beauftragt werden sollen. Wird im Rahmen dieser Strategie lediglich an die auch im Artikel von Christiane Peitz genannten (Rundfunk-) Archive gedacht, oder aber auch an Bibliotheken, die sich mit ihrer Beteiligung an dem Aufruf zum Schutz des schriftlichen Kulturerbes, aber nicht des audiovisuellen Kulturguts, eindeutig von einer Verantwortung an dem Erhalt dieser audiovisuellen Überlieferung der Bundesrepublik Deutschland distanzieren? Und das, obwohl schon ein Blick in das ‚Bibliothekarische Grundwissen‘ von Klaus Gantert und Rupert Hacker zeigt, dass auch diese audiovisuellen Medien einen regulären Teil des Bibliotheksbestandes ausmachen und bibliothekstypenübergreifend gesammelt werden.⁸ Warum engagieren sich nicht auch Bibliotheken öffentlichkeitswirksam für den Schutz von audiovisuellen Medien als Teil ihrer Sammlung? Ein Vorfall aus dem Jahr 2010 liefert eine mögliche Erklärung: Im September wurde bekannt, dass das Zentrum für Informations- und Medienverarbeitung der Universität Wuppertal durch die Universitätsleitung dazu aufgerufen wurde, sämtliche Fernsehaufzeichnungen, die den Großteil der audiovisuellen Sammlung der Universität ausmachen, zu löschen.⁹ Nach großem öffentlichen Protest¹⁰ wurde der Erhalt der Sammlung durch die Universität Wuppertal bestätigt. Außerdem wies die Leitung des Zentrums für Informations- und Medienverarbeitung darauf hin, dass die Sammlung von Fernsehaufzeichnungen nicht gelöscht, sondern nur eine langfristige Strategie für den Umgang mit

⁶ Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) [u.a.]: Digitale Agenda 2014-2017. – Berlin, 2014, hier: S. 29. – (http://www.digitale-agenda.de/Content/DE/_Anlagen/2014/08/2014-08-20-digitale-agenda.pdf?_blob=publicationFile&v=6).

⁷ Vgl. ebd.

⁸ Vgl. Gantert, Klaus; Hacker, Rupert: Bibliothekarisches Grundwissen. – München, 8. Aufl. 2008, S. 98f. Auch die ‚Medienkunde‘ von Konrad Umlauf zeigt deutlich, dass in Bibliotheken nicht nur Printmedien gesammelt werden, vgl. Umlauf, Konrad: Medienkunde. – Wiesbaden, 2. Aufl. 2006, passim.

⁹ Vgl. Hediger, Vinzenz: Update Copyright vs. Forschungsfreiheit: Uni Wuppertal will ihr Medienarchiv (nun doch nicht) vernichten. – In: Blog der Gesellschaft für Medienwissenschaft vom 05.11.2010. – (<http://blog.gfmedienwissenschaft.de/2010/11/copyright-vs-forschungsfreiheit-uni-wuppertal-will-ihr-medienarchiv-vernichten/>).

¹⁰ Vgl. u.a. Kuhlen, Rainer: Pressemitteilung 08/10 vom 21.09.2010. – In: Aktionsbündnis „Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft“. – (<http://www.urheberrechtsbueundnis.de/pressemitteilung0810.html.de>) oder Kramp, Leif; Classen, Christoph: Ihr Schatz. – In: Süddeutsche Zeitung vom 02.11.2010. – (http://www.zzf-pdm.de/Portals/_Rainbow/documents/2010_11_02_SZ_Classen.pdf).

diesem Bestand gefunden werden sollte.¹¹ Auslöser für die Diskussion um die Fernsehmitschnitte waren rechtliche Unsicherheiten darüber, ob die Sammlung und Benutzung solcher Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken, die ohne Zustimmung der Urheber und Rechteinhaber angelegt wurden, dem gültigen Urheberrecht entspricht. Möglicherweise sind also (urheber)rechtliche Unsicherheiten ein Grund dafür, warum Bibliotheken sich nicht auch für den Erhalt audiovisueller Medien einsetzen.¹²

Diese These wird mithilfe der Ergebnisse einer eigenen stichprobenartigen Befragung, die die Verfasserin durchgeführt hat, im folgenden Abschnitt 2 überprüft. Nach einer kurzen theoretischen Einführung in das Thema wird darüber hinaus dargestellt, warum Bibliotheken überhaupt audiovisuelle Medien sammeln und warum diese Sammlungen einen bedeutenden Stützpfeiler beim Erhalt dieser wichtigen Mediengruppe in der deutschen Informationslandschaft ausmachen.

Um festzustellen, ob diese Sammlungen dennoch gegen das Urheberrecht verstoßen, wird in Abschnitt 3 ein Blick auf bisher in der Fachliteratur vorgebrachte Aussagen zu diesem Thema geworfen.

Da diese Gutachten, entstanden zwischen 1984 und 1995, nicht mehr mit der heute gültigen Fassung des Urheberrechts übereinstimmen, werden die Ausführungen dann in Abschnitt 4 in Bezug gesetzt zur aktuell gültigen Rechtslage, um eine Antwort darauf zu finden, ob Bibliotheken ohne Zustimmung eines Rechteinhabers Fernsehaufzeichnungen sammeln dürfen.

Welche Konsequenzen diese Ergebnisse für Bibliotheken und ihren Umgang mit den Sammlungen von Fernsehaufzeichnungen in ihrem Bestand haben, wird in Abschnitt 5 dargestellt.

¹¹ Vgl. Kommentar von Karl-Wilhelm Schulte. – In: Herwig, Jana: Hilfe! Copyright frisst Forschungsfreiheit! (inkl. Nachtrag), o.J. – <http://digiom.wordpress.com/2010/11/05/hilfe-copyright-frisst-forschungsfreiheit/#comment-3296>. Ein ähnlicher Kommentar von Karl-Wilhelm Schulte findet sich auch hier: <http://blog.gfmedienwissenschaft.de/2010/11/copyright-vs-forschungsfreiheit-uni-wuppertal-will-ihr-medienarchiv-vernichten/>.

¹² Schon 1989 benennt Klaus Peters dieses Problem, vgl. Peters, Klaus: Urheberrechtsfragen audiovisueller Medien in Bibliotheken. – Hamburg [u.a.], 2. Aufl. 1989, S. 1. Und auch Hartmut Simon äußert 1996 in einer Diskussion zum Thema ‚Film- und Videoarchivierung in der Bundesrepublik Deutschland‘ ähnliche Bedenken, vgl. Simon, Hartmut: Diskussion. – In: Schleidgen, Wolf-Rüdiger (Hrsg.): Ein kulturelles Erbe bewahren und nutzen... – Düsseldorf, 1996, S. 117-121, hier: S. 117.

2. Fernsehaufzeichnungen in der deutschen Informationslandschaft

Die erste umfassende Auseinandersetzung in Deutschland mit der Frage, ob Bibliotheken¹³ auch audiovisuelle Medien (AV-Medien) in ihren bis dahin hauptsächlich aus Printmedien bestehenden Bestand aufnehmen sollten, liefert Horst Ernestus 1970 in dem Sammelband ‚Zukunftsaufgaben öffentlicher Bibliotheken‘.¹⁴ Er fordert in seinem Beitrag, dass auch (öffentliche) Bibliotheken in Deutschland endlich damit anfangen sollten, systematisch einen Bestand an audiovisuellen Medien aufzubauen, wie es bereits in immer mehr US-amerikanischen Bibliotheken geschehe. Deshalb stellt Horst Ernestus in seinem Aufsatz exemplarisch einige AV-Medien vor und beschreibt, wie Bibliotheken am besten mit dieser neuen Medienform umgehen können.

Während man grundsätzlich annehmen könnte, dass die Bibliotheken die AV-Medien für ihre Sammlungen genauso käuflich erwerben¹⁵ wie auch die Printmedien, geht Horst Ernestus bereits 1970 davon aus, dass ein wichtiges Mittel für den Bestandsaufbau von AV-Medien in Bibliotheken die „Aufzeichnung und Wiedergabe von Fernsehprogrammen“¹⁶ sein wird. Deshalb ist es auch nicht erstaunlich, dass die AV-Mediensammlungen der Bibliotheken bis heute vielfach und hauptsächlich aus Fernsehaufzeichnungen bestehen.¹⁷

¹³ Grundsätzlich werden auch solche Einrichtungen wie Sprachlern- oder Medienzentren als universitäre Informationseinrichtungen als Teil der Universitätsbibliothek in diese Untersuchung miteinbezogen, vgl. zum Beispiel Leithold, Franz-Josef: Die Bestands- und Katalogsituation an Medien- bzw. Sprachzentren westdeutscher Hochschulen. – In: Raffelt, Albert (Hrsg.): Tradition – Organisation – Innovation (Band 2). – Freiburg, 1991, S. 148-172, hier: S. 148-154 und Gantert; Hacker (2008), S. 99.

¹⁴ Ernestus, Horst: No silence – die Herausforderung durch die neuen Medien. – In: Vogt, Hans Joachim (Hrsg.): Zukunftsaufgaben öffentlicher Bibliotheken. – Berlin, 1970, S. 109-128, passim.

¹⁵ Vgl. Gantert; Hacker (2008), S. 98f. mit Aussagen zum Medienmarkt in Deutschland.

¹⁶ Ernestus (1970), S. 113. Dass das kommerziell angebotene Filmangebot die Bedürfnisse der wissenschaftlichen Bibliotheken nicht ausreichend erfüllt, betont Rose-Maria Gropp, vgl. Gropp, Rose-Maria: Video in wissenschaftlichen Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland. – In: Bibliothek-Forschung und Praxis. – 10.1986,3, S. 155-184, hier S. 175.

Allerdings betont Günther Pflug schon 1972 die unklare Urheberrechtslage in Bezug auf die Anfertigung von Fernsehaufzeichnungen in Hochschulbibliotheken und fordert deshalb eine Klärung der Urheberrechtslage, vgl. Pflug, Günther: Materialbeschaffung in audiovisuellen Zentren. – In: Franzen, Eckhard (Hrsg.) [u.a.]: Audio-visuelle Medien in Hochschulbibliotheken. – Pullach, 1972, S. 53-59, hier: S. 56.

¹⁷ Bei drei der vier von ihr vorgestellten Universitätsbibliotheken (bei den Bibliotheken der Universitäten Freiburg, Heidelberg und München) beschreibt Rose-Maria Gropp explizit, dass Fernsehaufzeichnungen die „[d]ominierende Erwerbungsform“ (Gropp (1986), S. 166) beim Ausbau des AV-Medienbestandes sind, vgl. auch S. 171 und 175. Auch bei der vierten Untersuchungsbibliothek, der Universitätsbibliothek Oldenburg, ist von einer großen Wichtigkeit von Fernsehaufzeichnungen auszugehen, denn 1996 beschreibt Peter Franzke, dass in Oldenburg bereits seit Gründung der Bibliothek in den 1970er Jahren auch systematisch AV-Medien gesammelt werden, wodurch der Gesamtbestand im Jahr 1996 ca. 30000 Titel umfasste, vgl. Franzke, Peter: Die Nutzung archivischer Film- und Videobestände. – In: Schleidgen, Wolf-Rüdiger (Hrsg.): Ein kulturelles Erbe bewahren und nutzen... – Düsseldorf, 1996, S. 133-136, hier: S. 133. Franz-Joseph Leithold hat in einer eigenen Umfrage ermittelt, dass 78% aller Videos in Bibliotheken durch Fernsehaufzeichnungen entstanden sind, vgl. Leithold (1991), S. 157. Peter Franzke geht sogar davon aus, dass „die an den Universitäten und Hochschulen entstandenen Sammlungen [...] zu ca. 90% aus Aufzeichnungen vom öffentlichen Fernsehprogramm“ bestehen, vgl. Franzke (1996), S. 134.

Und auch heute noch, über vierzig Jahre nach Erscheinen des Aufsatzes von Horst Ernestus, nennen Klaus Gantert und Rupert Hacker in ihrem ‚Bibliothekarischen Grundwissen‘ die Aufzeichnung von Fernsehsendungen durch Bibliotheken als ein Mittel des Bestandsaufbaus bei AV-Medien.¹⁸

2.1 Probleme mit Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken – Auswertung einer Befragung

Da es jedoch genau diese auch von Klaus Gantert und Rupert Hacker als Mittel des Bestandsaufbaus bei AV-Medien empfohlenen Fernsehaufzeichnungen zu sein scheinen, die in Bibliotheken Probleme verursachen¹⁹, muss ihre Einschätzung an dieser Stelle überraschen.

Deshalb hat die Verfasserin eine stichprobenartige eigene schriftliche Befragung²⁰ durchgeführt, um aufzuzeigen, dass Bibliotheken tatsächlich immer noch Fernsehaufzeichnungen in ihrem Bestand haben und dass diese immer noch systematisch gesammelt werden, obwohl es auch in den befragten Einrichtungen rechtliche Unsicherheiten in Bezug auf diesen Teil der Bibliothekssammlung gibt. Die Methode einer schriftlichen Befragung mithilfe eines Fragebogens eignet sich in diesem Fall besonders, da es zunächst darum geht, einen allgemeinen Überblick über den Umgang mit Fernsehaufzeichnungen in verschiedenen Bibliotheken zu erhalten und diese Aussagen dann miteinander zu vergleichen.²¹ Außerdem kann die im Vergleich zu einem Interview anonymere Erhebungsmethode des Fragebogens, vor allem bei einem Thema, das mit Unsicherheiten verbunden zu sein scheint, dazu führen, dass die Teilnehmer ehrlichere Aussagen tätigen als in einem persönlichen Gespräch.²²

Aktuelle und genaue Zahlen dazu, wie viele Fernsehaufzeichnungen es in deutschen Bibliotheken tatsächlich gibt oder wie groß der Anteil von Fernsehaufzeichnungen bei Sammlungen von AV-Medien in Bibliotheken ist, lassen sich leider nicht ermitteln, denn diese spezielle Zahl wird zum Beispiel nicht in der deutschen Bibliotheksstatistik erfasst.

¹⁸ Vgl. Gantert; Hacker (2008), S. 99.

¹⁹ Vgl. die in der Einleitung geschilderten Ereignisse in Wuppertal im Jahr 2010. Dass Susanne Pollert mit ihrer Aussage Recht hat, dass „Bibliotheken bewegt-bildliche Aufzeichnungen nur dann, wenn deren Reproduktion und Verbreitung keine juristischen Regelungen wie Urheber-, Verleih- und Aufführungsrechte, Fragen des Copyright, entgegenstehen“, sammeln, ist anzuzweifeln, vgl. Pollert, Susanne: Film- und Fernseharchive. – Potsdam, 1996, S. 58.

²⁰ Die Ergebnisse der Befragung sind für die Veröffentlichung der Untersuchung anonymisiert worden. Der verschickte Fragebogen befindet sich im Anhang.

²¹ Vgl. Konrad, Klaus: Mündliche und schriftliche Befragung. – Landau, 2. Aufl. 2001, S. 72f.

²² Vgl. Konrad (2001), S. 29f.

2.1.1 Teilnehmer an der Befragung

Während Rose-Maria Gropp darlegt, dass Universitätsbibliotheken „durch ihren Dienstleistungsauftrag für Forschung und Lehre für eine umfassende Ausnutzung des Mediums Video und seiner vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten in weit höherem Maße prädestiniert [sind] als etwa National-, Staats- oder Landesbibliotheken“²³, trifft das in ähnlichem Maße auch auf die Gruppe der Spezialbibliotheken zu, deren Hauptaufgabe es ist, die Angehörigen ihrer Trägerinstitution mit allen nötigen Informationen zu versorgen, und zwar medienübergreifend.²⁴ So kennt die Verfasserin auch durch ihre eigene Tätigkeit in einer wissenschaftlichen Spezialbibliothek mit einem geschichtswissenschaftlichen Sammelschwerpunkt den Stellenwert, den AV-Medien als Teil des Bibliotheksbestandes haben – vor allem auf dem Gebiet der Vermittlung von und Auseinandersetzung mit historischen Inhalten.²⁵ Deswegen richtet sich die Befragung auch nicht an Universitätsbibliotheken²⁶, sondern an wissenschaftliche Spezialbibliotheken, die vornehmlich einen geschichtswissenschaftlichen Schwerpunkt haben. Die Hauptteilnehmergruppe der Befragung bilden diejenigen Bibliotheken, die in der ‚Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken‘ (AGGB) organisiert sind.²⁷ Darüber hinaus haben auch zwei thematisch verwandte Einrichtungen aus der Region Berlin-Brandenburg an der Umfrage teilgenommen. Sechs Einrichtungen haben eine Rückmeldung zur Umfrage gegeben.

²³ Gropp (1986), S. 156.

²⁴ Zu Definition und Aufgabenspektrum von Spezialbibliotheken, vgl. zum Beispiel: Behm-Steidel, Gudrun: Kompetenzen für Spezialbibliothekare. – Berlin, 2001, unter anderem S. 27-30 und S. 132-138; Gantert, Hacker (2008), S. 32f.; Plieninger, Jürgen: Die OPL und ihre Trägerorganisation. – In: Hobohm, Hans-Christoph (Hrsg.) [u.a.]: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. – Hamburg, Nr. 25 / März 2009, Kapitel 3.8.2, S. 1.

²⁵ Vgl. zum Beispiel: Krueger, Wolfgang: Audiovisuelle Materialien in wissenschaftlichen Bibliotheken. – In: Römer, Gerhard (Hrsg.): Mikroformen und Tonträger in wissenschaftlichen Bibliotheken. – Karlsruhe, 1982, S. 6-26, hier S. 17; Horstkemper, Gregor: Von Nadeln und Heuhaufen. – In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. – 65.2014,7/8, S. 498-500, hier: S. 500. Außerdem bietet die Hochschule Hannover ein ganzes Themenportal an, das sich als Teil der ‚LernWerkstatt Geschichte‘ mit dem Thema ‚Film und Geschichte‘ auseinandersetzt (<http://www.geschichte-projekte-hannover.de/filmundgeschichte/>).

²⁶ Ein weiterer Grund dafür, nicht Universitätsbibliotheken als Hauptzielgruppe für die Untersuchung zu wählen, besteht darin, dass diese, wie die im Rahmen der Masterarbeit ausgewertete Literatur zeigt, schon oft Mittelpunkt einschlägiger Untersuchungen waren, zum Beispiel bei Paul Katzenberger, vgl. Katzenberger, Paul: Urheberrechtliche Fragen bei der Aufzeichnung von Fernsehsendungen durch Universitätsbibliotheken. – In: Bibliotheksdienst. – 18.1984,12, S. 1152-1159 oder bei Klaus Peters, der zum Beispiel in Abschnitt 4.3 sehr auf die Situation in Hochschulbibliotheken fokussiert, vgl. Peters (1989), S. 91-121.

²⁷ Die AGGB wurde 1998 gegründet und hat heute 45 Mitglieder – hauptsächlich Bibliotheken von Gedenkstätten an Orten von NS-Verbrechen oder NS-Dokumentationszentren. Ihr Ziel ist es vor allem, den fachlichen Austausch zwischen den Gedenkstättenbibliotheken aus dem gesamten Bundesgebiet herzustellen. Außerdem betreibt die AGGB einen eigenen Bibliothekskatalog, der eine umfassende Suche in den Beständen einer Vielzahl von teilnehmenden Bibliotheken ermöglicht. Die Mitglieder sind darüber hinaus über eine eigene Mailingliste miteinander verknüpft. Weitere Informationen finden sich auf der Website der AGGB: <http://www.topographie.de/de/aggb/home/>.

2.1.2 Ergebnisse der Befragung

Hauptziel der Befragung ist es, zu eruieren, ob sich der Eindruck, der sich aus der Auswertung der Literatur in Bezug auf die Probleme, die Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken verursachen, ergeben hat, auch in der Praxis bestätigen lässt. Und auch wenn das Ergebnis der Befragung natürlich nicht repräsentativ für die Gesamtheit der Spezialbibliotheken sein kann, lässt sich dennoch aus ihren Ergebnissen ableiten, dass diese Probleme in der Praxis existieren – und zwar vor allem in Bezug darauf, ob erstens das Sammeln solcher Fernsehaufzeichnungen ohne Zustimmung des Urhebers überhaupt legal ist, und zweitens, ob und inwiefern diese Fernsehaufzeichnungen benutzt werden dürfen.

2.1.2.1 Problem 1: Das Sammeln von Fernsehaufzeichnungen

Grundsätzlich finden sich in allen sechs Einrichtungen Fernsehaufzeichnungen und zwar sowohl von Dokumentar- als auch von Spielfilmen. Da innerhalb von einigen der befragten Institutionen neben der Bibliothek auch ein Archiv bzw. eine Dokumentationsstelle existiert, werden die Fernsehaufzeichnungen in zwei der befragten Organisationen nicht in der Bibliothek, sondern in den anderen Informationsabteilungen der Trägerinstitution gesammelt und verwaltet, in den vier anderen Einrichtungen gehören diese speziellen Sammlungen jedoch zur Bibliothek.²⁸ Allerdings variiert die Größe und Intensität der Sammlung von Fernsehaufzeichnungen innerhalb der sechs Institutionen stark. Ein systematischer Bestandsaufbau bei den Fernsehaufzeichnungen durch das Mitschneiden von Fernsehsendungen erfolgt (nur noch) in zwei der befragten Bibliotheken. In den vier anderen Einrichtungen findet sich ein Altbestand an Fernsehaufzeichnungen, der höchstens durch den Kauf von Mitschnitten ergänzt wird. Interessant ist hierbei, dass eine befragte Bibliothek explizit angibt, aufgrund urheberrechtlicher Bedenken die systematische Sammlung von Fernsehaufzeichnungen durch eigene Aufzeichnungen ohne Einräumung von Nutzungsrechten durch den Rechteinhaber eingestellt zu haben.²⁹

²⁸ Bei einer der befragten Einrichtungen sind die Fernsehaufzeichnungen allerdings auch trotz des Vorhandenseins eines Archivs der Bibliothek zugeordnet. Für die Auslegung des Urheberrechts macht es keinen Unterschied, ob die Fernsehaufzeichnungen innerhalb einer größeren Institution formal der Organisationseinheit Bibliothek oder Archiv bzw. Dokumentation zugeschrieben werden. Wenn im Folgenden von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken die Rede ist, sind auch solche Sammlungen miteingeschlossen, die formal Archiven bzw. Dokumentationsstellen zugehörig sind.

²⁹ Auch aus den Antworten einer zweiten Bibliothek kann man zumindest vermuten, dass dort aufgrund rechtlicher Unsicherheiten bzw. (vermuteter) rechtlicher Einschränkungen kein systematischer Bestandsaufbau bei den Fernsehaufzeichnungen stattfindet. Aufgrund wechselnder personeller Verantwortlichkeiten lässt sich für die verbleibenden zwei Bibliotheken nicht mehr rekonstruieren, warum dort keine systematische Sammlung von Fernsehaufzeichnungen erfolgt.

Auffällig ist auch, dass nur eine Bibliothek ihre Sammlung von Fernsehaufzeichnungen in ihrem Online-Katalog nachweist.³⁰ In allen anderen Einrichtungen gibt es nur interne Nachweise für den Filmbestand, teilweise ist dieser nur durch eine Excel-Liste erschlossen. Dennoch haben zwei der Umfrageteilnehmer explizit den Wunsch geäußert, ihren Bestand an Fernsehaufzeichnungen gerne auch in ihrem jeweiligen Online-Katalog nachweisen zu wollen, und angegeben, darauf aber zurzeit aufgrund unklarer rechtlicher Verhältnisse zu verzichten.

2.1.2.2 Problem 2: Die Benutzung von Fernsehaufzeichnungen

Trotz der Unsicherheiten darüber, ob Bibliotheken überhaupt Fernsehaufzeichnungen sammeln dürfen, werden die in allen sechs Bibliotheken vorhandenen Bestände in vier dieser Einrichtungen auch einer Benutzung zugeführt.³¹ Allerdings betonen diese vier Umfrageteilnehmer, dass eine Nutzung nur eingeschränkt erfolgt, auch wenn diese Einschränkungen variieren. Drei dieser vier Bibliotheken sind, obwohl sie alle auch einer interessierten Öffentlichkeit offen stehen, Präsenzbibliotheken; eine Ausleihe von Medien ist also grundsätzlich nicht möglich. Doch auch in der vierten Bibliothek, deren Bestände grundsätzlich ausgeliehen werden können, ist die Ausleihe der Fernsehaufzeichnungen und AV-Medien generell begrenzt, und zwar auf interne Mitarbeiter der Trägerinstitution. Auch die Nutzung der Fernsehaufzeichnungen in den Räumen der Bibliothek ist in drei der vier Institutionen nur für interne Mitarbeiter der Trägerorganisationen zulässig. Nur eine Bibliothek ermöglicht externen Nutzern den Zugriff auf die Fernsehaufzeichnungen innerhalb ihrer Räumlichkeiten.³² Während es sich bei zwei der befragten Institutionen bei den internen Nutzern in der Regel nur um Einzelnutzer handelt³³, werden die Fernsehaufzeichnungen in den zwei anderen Bibliotheken auch im Rahmen der pädagogischen Arbeit, die ihre Trägerinstitutionen mit verschiedensten Gruppen durchführen, eingesetzt. Alle befragten Einrichtungen scheinen aber davon auszugehen, dass eine interne Nutzung der Fernsehaufzeichnungen (innerhalb der Mitarbeiterschaft der Trägerorganisation), denen alle Bibliotheken als wissenschaftliche Spezialbibliotheken auch besonders verpflich-

³⁰ Dieses Vorgehen ist innerhalb der Trägerinstitution auch mit der dort ansässigen Rechtsabteilung abgesprochen worden.

³¹ In der Bibliothek, die ihre Sammlung von Fernsehaufzeichnungen aufgrund rechtlicher Unsicherheiten eingestellt hat, wurden daraufhin die wichtigsten Filme und Sendungen mit allen Rechten gekauft. Diese werden nun den Bibliotheksbenutzern zur Verfügung gestellt.

³² Diese Bibliothek ist auch die einzige der befragten Einrichtungen, die eine systematische digitale Langzeitarchivierung ihrer Fernsehaufzeichnungen durchführt. Der Zugriff auf diese Digitalisate ist allerdings nur für interne Nutzer möglich.

³³ Eine der beiden Bibliotheken gibt an, höchstens drei Personen gleichzeitig den Zugriff auf eine Fernsehaufzeichnung zu ermöglichen.

tet sind, erlaubt ist.³⁴ Darüber hinaus bestehen allerdings in einer Einrichtung Zweifel daran, ob die Benutzung der Fernsehaufzeichnungen für die pädagogische Arbeit rechtlich erlaubt ist, da es sich hierbei um eine Nutzung handelt, die zwar hausintern und durch Mitarbeiter begleitet stattfindet, aber die sich dennoch an wechselnde Besuchergruppen richtet.

Als weitere Nutzungsarten – neben der Wiedergabe der Fernsehaufzeichnungen – wird von nur einer Bibliothek die Vervielfältigung genannt, allerdings fertigt die Institution keine Kopien der Fernsehaufzeichnungen für ihre Nutzer an.³⁵ Außerdem gibt eine befragte Bibliothek an, die Fernsehaufzeichnungen durch Digitalisierung, also eine Form der Vervielfältigung, langzeitarchivieren zu wollen.

2.1.3 Fazit der Befragung

Mit Hilfe der Befragung lässt sich die generelle Relevanz dieser Untersuchung für Bibliotheken aufzeigen. Denn die Ergebnisse bestätigen die eingangs formulierte These, dass tatsächlich urheberrechtliche Unsicherheiten in Bezug auf Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken existieren, und zwar nicht nur bei Fragen der Benutzung dieser in vielen Bibliotheken vorhandenen Sammlungen, sondern auch und vor allem immer noch bei der Frage, ob das bloße Sammeln der Fernsehaufzeichnungen durch Bibliotheken überhaupt legal ist.

2.2 AV-Medien

Deshalb wird in der folgenden theoretischen Einordnung von Fernsehaufzeichnungen als Teil von bibliothekarischen Sammlungen vor allem die Frage beantwortet, warum es für Bibliotheken dennoch wichtig ist, diese in ihrem Bestand zu haben.

2.2.1 Definition

Aus bibliothekswissenschaftlicher Perspektive unterscheidet man im Bereich der Medien³⁶ grundsätzlich zwischen Printmedien und Nonprint-Medien.³⁷ Printmedien, also

³⁴ Zwei Bibliotheken geben sogar explizit an, dass ihnen bewusst ist, dass eine öffentliche Vorführung der Fernsehaufzeichnungen nicht erlaubt ist.

³⁵ Alle anderen befragten Bibliotheken nennen in ihren Antworten die Wiedergabe als einzige für die Bibliotheksbenutzer mögliche Nutzungsart der Fernsehaufzeichnungen.

³⁶ Für eine Definition des Begriffs ‚Medien‘ vgl. zum Beispiel: Gantert; Hacker (2008), S. 12-14 oder Pförsich, Peter: *Wohin mit dem bewegten Bild?* – Berlin, 2005, hier: S. 10. – (<http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h190/h190.pdf>). Trotz der Einwände Wolfgang Kruegers wird in dieser Arbeit dem Begriff ‚Medien‘ aufgrund der häufigeren Verwendung in der Fachliteratur der Vorzug vor dem Begriff ‚Materialien‘ gegeben, vgl.: Krueger (1982), S. 11.

³⁷ Vgl. Umlauf (2006), S. 9.

Druckwerke wie Bücher, Zeitschriften und Zeitungen, werden klassischerweise in Bibliotheken gesammelt.³⁸ Doch auch die Nonprint-Medien gehören mittlerweile zum Sammelprofil vieler Bibliotheken.³⁹ Die Gruppe der Nonprint-Medien umfasst dabei alle „nicht in Buchform vorliegenden Bibliotheksmaterialien“⁴⁰, wie Mikroformen, Musiknoten, Karten, elektronische Datenträger und audiovisuelle Medien.⁴¹ Gemeinsames Kennzeichen aller Nonprint-Medien ist die Gebundenheit an bestimmte Geräte⁴² bzw. das Erfordernis einer bestimmten Ausrüstung, um diese Medien nutzen zu können.⁴³

So werden als AV-Medien⁴⁴ generell „Ton- und Bildträger, die mit einem technischen Gerät abgespielt oder vorgeführt werden“⁴⁵, bezeichnet. Während bisweilen auch rein auditive (zum Beispiel Tonkassetten oder Schallplatten) und rein visuelle (zum Beispiel Diapositive oder Fotografien) Medien unter dem Oberbegriff AV-Medien subsumiert werden, wird der Begriff in dieser Arbeit im engeren Sinne verstanden. Somit werden als AV-Medien in dieser Arbeit alle Medien definiert, die Ton und Bild kombinieren, die also Tonfilme und / oder Fernsehproduktionen beinhalten.⁴⁶ Irrelevant ist dabei für diese Analyse, aus welchem Trägermaterial die AV-Medien bestehen, also ob die Filme zum Beispiel auf einer Filmrolle, einer Videokassette oder einer DVD aufbewahrt werden.⁴⁷

³⁸ Vgl. Umlauf, Konrad: Medien in Bibliotheken. – In: Umlauf, Konrad (Hrsg.) [u.a.]: Handbuch Bibliothek. – Stuttgart [u.a.], 2012, S. 110-120, hier: S. 111.

³⁹ Vgl. ebd. Einschränkung äußert sich Ellen Euler, vgl. Euler, Ellen: Das kulturelle Gedächtnis im Zeitalter digitaler und vernetzter Medien und sein Recht. – Bad Honnef, 2011, S. 77f. Im Gegensatz zu den Printmedien werden die Nonprint-Medien allerdings auch in anderen Informationseinrichtungen gesammelt wie zum Beispiel in Medienarchiven.

⁴⁰ Gantert; Hacker (2008), S. 96.

⁴¹ Vgl. ebd.

⁴² Vgl. Umlauf (2006), S. 9.

⁴³ Vgl. Royan, Bruce; Cremer, Monika: Richtlinien für Audiovisuelle und Multimedia-Materialien in Bibliotheken und anderen Institutionen. – Den Haag, 2004, hier: S. 4. –

(<http://www.ifla.org/files/assets/hq/publications/professional-report/85.pdf>).

⁴⁴ Für eine umfassendere Definition des Begriffs ‚audiovisuelle Medien‘ vgl. zum Beispiel: Ernestus, Horst: Einsatz von AV-Medien in Bibliotheken. – In: Deutscher Bibliotheksverband (Hrsg.): AV-Medien in Bibliotheken, Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen. – Berlin, 1973, S. 21-30, hier: S. 25-27; Krueger (1982), S. 10f.; Pollert (1996), S. 29-47; Pförsich (2005), S. 10-14; Gantert; Hacker (2008), S. 98f.

⁴⁵ Strauch, Dietmar; Rehm, Margarete: Audiovisuelle Medien. – In: Lexikon Buch, Bibliothek, Neue Medien. – München, 2. Aufl. 2007, S. 22.

⁴⁶ Vgl. UNESCO (Hrsg.): Empfehlung zum Schutz und zur Erhaltung bewegter Bilder. – In: Deutscher Bundestag (Hrsg.): Drucksache 9/963 vom 30.10.1981, S. 7-12, hier: S. 8. –

(http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bibliothek/Bundestagsdrucksache_9_963.pdf);

Strauch; Rehm (2007), S. 22 sowie Strauch, Dietmar; Rehm, Margarete: Fernsehen. – In: Lexikon Buch, Bibliothek, Neue Medien. – München, 2. Aufl. 2007, S. 176 und Gantert; Hacker (2008), S. 98.

⁴⁷ Vgl. Pförsich (2005), S. 10-14 und Leithold, Franz-Josef: Audio-visuelle Medien an wissenschaftlichen Bibliotheken und Medienzentren. – In: Römer, Gerhard (Hrsg.): Neue Medien – neue Aufgaben. – Karlsruhe, 1992. – S. 13-23, hier: S. 13.

Fernsehaufzeichnungen werden in dieser Arbeit verstanden als eine spezielle Form von AV-Medium, nämlich als selbst hergestellte Aufnahmen von Fernsehproduktionen, die bei ihrer Ausstrahlung in den Bibliotheken mitgeschnitten und archiviert worden sind.

2.2.2 AV-Medien in Bibliotheken – didaktische Bedeutung & Verbreitung

Den endgültigen Anstoß dafür, AV-Medien als so schützens- und erhaltungswert anzuerkennen wie zum Beispiel auch das schriftliche Kulturgut eines Landes, hat die UNESCO 1980 mit ihrer ‚Empfehlung zum Schutz und zur Erhaltung bewegter Bilder‘ gegeben.⁴⁸

Doch bereits 1973 wird von mehreren Stellen in der Bundesrepublik Deutschland die große Bedeutung von AV-Medien hervorgehoben.⁴⁹ So schreibt Horst Ernestus, dass Bibliotheken AV-Medien sammeln sollten, „weil diese in optimaler Weise das Gedruckte ergänzen“⁵⁰. Und auch das Gutachten der ‚Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung‘ (KGSt) zum Thema ‚Öffentliche Bibliothek‘ nennt eine Reihe von Gründen, warum Bibliotheken AV-Medien dauerhaft in ihren Bestand aufnehmen sollten⁵¹: Besonders betont werden hier die neuen Möglichkeiten, die der Einsatz von AV-Medien beim (selbstständigen) Lernen ermöglicht.⁵² So verwundert es auch nicht, dass die Erstellung des ‚Bibliotheksplan 1973‘ auch dem „rasche[n] Vordringen der audiovisuellen Medien“⁵³ geschuldet ist, das eine so schnelle Überarbeitung des 1969 entwickelten Konzeptpapiers ‚Bibliotheksplan I‘ nötig machte.

Analog zur immer größer werdenden gesellschaftlichen Bedeutung von AV-Medien sind diese auch zunehmend in Bibliotheken verbreitet⁵⁴ und werden bald nicht mehr nur zur

⁴⁸ Vgl. UNESCO (1981).

⁴⁹ In der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) macht Isolde Unger sogar schon 1971 darauf aufmerksam, welche Vorteile der Einsatz von AV-Medien in Bibliotheken hat, auch wenn sie selbst schreibt, dass in der DDR für ein entsprechendes Bibliotheksangebot „die materielle Basis zu schmal“ (S. 67) ist, vgl. Unger, Isolde: Zur Bibliotheksarbeit mit audiovisuellen Materialien. – Berlin, 1971, S. 65-67.

Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich alle Aussagen über die Situation bis 1989 auf die Lage in Westdeutschland.

⁵⁰ Ernestus (1973), S. 21.

⁵¹ Allerdings gibt es auch Personen, die dieser Entwicklung skeptisch gegenüberstehen, vgl. zum Beispiel Hohlfeld, Klaus: Wider den bibliothekarischen Medienkult. – In: BuB. – 35.1983,5, S. 347f.

⁵² Vgl. Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): Öffentliche Bibliothek. – Bonn, 1973, hier: S. 27. –

(http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/user_upload/content/bibliotheken/strategie/dateien/KGSt_Gutachten_1973_OCR.pdf). Auch Martin Hackemann betont die große Bedeutung, die AV-Medien für den Lernprozess haben, vgl. Hackemann, Martin: Schulmedienothek und Urheberrechtsprobleme der AV-Medienverwendung (Teil 1). – In: Schulbibliothek aktuell. – 1982,4, S. 155-173, hier: S. 155.

⁵³ Deutsche Bibliothekskonferenz (Hrsg.): Bibliotheksplan 1973. – Berlin, 1973, hier: S. 7. – (http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/user_upload/content/bibliotheken/strategie/dateien/bibliotheksplan1973.pdf).

⁵⁴ Im Jahr 1986 stellt Rose-Maria Gropp exemplarisch die Sammlung von AV-Medien an vier großen Universitätsbibliotheken vor, vgl. Gropp (1986). Ein Jahr später wird sogar eine ausführliche Übersicht über mehr als 250 Sammlungen von AV-Medien in Bibliotheken veröffentlicht, vgl. Wilbert, Gerd: Topographie

Unterstützung von Lehr- und Lernprozessen eingesetzt, sondern werden selbst Untersuchungsgegenstand von Forschung und Lehre.⁵⁵ So beschäftigen sich nicht nur Medienwissenschaftler mit Fragestellungen rund um das Thema Film, sondern auch Schüler, Studierende und Wissenschaftler, die sich zum Beispiel mit philologischen oder historischen Themen auseinandersetzen, nutzen dazu AV-Medien wie Literaturverfilmungen oder historische Original-Filmaufnahmen.⁵⁶ Und heute, wo AV-Medien endgültig „die Rolle von Leitmedien übernommen“⁵⁷ haben, geht es vor allem darum, Kinder und Jugendliche in Medienkompetenz zu schulen, sie also „bei der Mediennutzung zu unterstützen, ihnen bei der Verarbeitung von Medieneinflüssen und der Analyse von Medienausagen zu helfen“⁵⁸. So verweist auch das Bibliotheksportal darauf, dass es eine Aufgabe von Bibliotheken ist, diese ‚kulturelle Bildung‘ von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen⁵⁹, zum Beispiel mit Hilfe der AV-Medien in ihrer Sammlung.⁶⁰

2.2.3 Fernsehaufzeichnungen in öffentlichen Bibliotheken

Hauptzielgruppe der Untersuchung, wie auch schon die Auswahl der Teilnehmerbibliotheken für die Befragung zeigt, sind aber trotzdem wissenschaftliche Bibliotheken, vor allem Spezialbibliotheken. Hauptgrund hierfür ist, dass wissenschaftlichen Bibliotheken durch das Urheberrechtsgesetz im Umgang mit (AV-)Medien oft weitreichendere Kompetenzen eingeräumt werden als anderen Bibliothekstypen. So schreiben Klaus-Georg Loest und Annegret Glang-Süberkrüb in ihrem Handbuch, dass die „[ö]ffentliche Bibliothek [...] vor dem Aufbau einer Videoabteilung aus Mitschnitten von Fernsehsendungen nur dringendst gewarnt werden“⁶¹ kann. Der Hauptgrund hierfür ist, dass Fernsehaufzeichnungen durch Bibliotheken ohne konkreten Nutzauftrag, wenn überhaupt, nur für

audiovisueller Materialien (AVM) an wissenschaftlichen Einrichtungen der Bundesrepublik Deutschland. – München [u.a.], 1987.

⁵⁵ Vgl. Homann, Benno: AV-Medien benutzergerecht. – In: Römer, Gerhard (Hrsg.): Neue Medien – Neue Aufgaben. – Karlsruhe, 1992, S. 101-125, hier: S. 101.

⁵⁶ Vgl. ebd. sowie Leithold (1991), S. 149f.

⁵⁷ Horstkemper (2014), S. 498. Vgl. außerdem Reupert, Christine: Der Film im Urheberrecht. – Baden-Baden, 1995, S. 23f.

⁵⁸ Krüger, Thomas: Filmbildung. – In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Filmheft „Ghetto“. – Bonn, 2006, S. 2.

⁵⁹ Vgl. ‚Kulturelle Bildung‘. – In: Bibliotheksportal, Stand: 03.07.2014. –

(<http://www.bibliotheksportal.de/themen/bibliothek-und-bildung/kulturelle-bildung.html>).

⁶⁰ Vgl. Gantert; Hacker (2008), S. 99. Deshalb verwundert es auch nicht, dass die meisten Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland heute AV-Medien in ihrem Bestand haben, vgl. Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) für 2013: Während nur ca. 8% aller teilnehmenden öffentlichen Bibliotheken angeben, keine Nonprint-Medien in ihrem Bestand zu haben, sind es bei den wissenschaftlichen Bibliotheken rund 50% und bei den wissenschaftlichen Spezialbibliotheken ca. 30%.

⁶¹ Loest, Klaus-Georg; Glang-Süberkrüb, Annegret: Video in der öffentlichen Bibliothek. – Berlin, 1986, S. 79.

wissenschaftliche Zwecke angefertigt werden dürfen.⁶² Und solche wissenschaftlichen Zwecke⁶³ verfolgen in erster Linie wissenschaftliche Bibliotheken, die „dem wissenschaftlichen Studium und der Forschung dienen“⁶⁴, wohingegen der Auftrag von öffentlichen Bibliotheken vorrangig die Versorgung der Öffentlichkeit mit Medien zur allgemeinen Information und Unterhaltung ist.⁶⁵ Daraus folgt, dass öffentliche Bibliotheken nie ein eigenes Archiv von Fernsehaufzeichnungen herstellen dürfen und die folgende Untersuchung sich auch deshalb auf wissenschaftliche Bibliotheken konzentriert. Umso überraschender ist es, dass Horst Ernestus seine Empfehlung zum Aufbau von audiovisuellen Medien-Sammlungen, auch mit Hilfe von Fernsehaufzeichnungen, vor allem an öffentliche Bibliotheken richtet.⁶⁶ Dieser Aussage kann so nicht zugestimmt werden.

2.3 Gibt es Alternativen zur bibliothekarischen Sammlung?

Trotz der großen Bedeutung, die AV-Medien nicht nur in Bibliotheken zukommt, stellt sich angesichts der vielen urheberrechtlichen Unsicherheiten, die es in Bibliotheken bei AV-Medien gibt, die Frage, warum Bibliotheken überhaupt Fernsehaufzeichnungen sammeln und sie nicht anderen Institutionen diese Aufgabe überlassen. Denn nicht nur in der Fachliteratur, sondern auch in der Öffentlichkeit werden, wie in der Einleitung aufgezeigt, vor allem Rundfunk- und Filmarchive mit der Sammlung und Bewahrung von Fernsehaufzeichnungen und anderen AV-Medien assoziiert.

Deshalb soll im folgenden Abschnitt ein grober Überblick darüber gegeben werden, welche Strukturen es bei der Sammlung und Archivierung von AV-Medien im Allgemeinen und Fernsehproduktionen im Besonderen innerhalb Deutschlands gibt und welche Einrichtungen in welchem Umfang an dieser Aufgabe beteiligt sind. Vor allem wird dabei auch geprüft, welche Benutzungsmöglichkeiten es innerhalb der verschiedenen Einrichtungen für Nutzer, die nicht zur jeweiligen Institution gehören, gibt.

⁶² Vgl. Fligge, Jörg: Fortbildungsveranstaltung „AV-Medien in Bibliotheken“ in der Bibliotheksschule Frankfurt. – In: Bibliotheksdienst. – 18.1984, 11, S. 1078-1081, hier: S. 1081 sowie Abschnitt 4.1.

⁶³ Für eine Definition des Wissenschaftsbegriffs vgl. zum Beispiel Durantaye, Katharina de la: Allgemeine Bildungs- und Wissenschaftsschranke. – Münster, 2014, hier: S. 68f. – (<http://durantaye.rewi.hu/doc/Wissenschaftsschranke.pdf>).

⁶⁴ Gantert; Hacker (2008), S. 17.

⁶⁵ Vgl. Gantert; Hacker (2008), S. 16f. Ellen Euler weist darauf hin, dass diese pauschale Bewertung an vielen Stellen allerdings auch uneindeutig sein kann. Sie macht aber ebenfalls deutlich, dass in vielen öffentlichen Bibliotheken der Fokus auf einem aktuellen Bestand liegt, der nicht unbedingt für eine zukünftige Nutzung langfristig bewahrt wird, vgl. Euler (2011), S. 78f.

⁶⁶ Vgl. Ernestus (1970), zum Beispiel S. 114.

2.3.1 Pflichtablieferung und zentrale Sammelstelle für AV-Medien?

Ein besonders großes Problem, das das Sammeln, Nutzen und Archivieren von AV-Medien in Deutschland grundsätzlich erschwert, besteht darin, dass es hier keine zentrale Sammelstelle für diese Medien gibt.⁶⁷ Während im Bereich der Printmedien seit 1913 die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) als „zentrale Archivbibliothek“ und „nationalbibliografisches Zentrum“⁶⁸ fungiert, und dafür verantwortlich ist, durch die als Pflichtexemplare an sie abgegebenen Publikationen eine umfassende Sammlung aller für Deutschland relevanten Printmedien und Musikalien aufzubauen und zu erhalten sowie zugänglich zu machen, fehlt eine solche zentrale Sammelstelle für AV-Medien.⁶⁹ Die Gründe, die dafür angegeben werden, variieren. Verantwortlich gemacht werden zum Beispiel der föderalistische Aufbau des deutschen Staates⁷⁰, die zu große Zahl von AV-Medien⁷¹ und eine fehlende Pflichtabgaberegung für AV-Medien.⁷²

2.3.2 Kinematheksverbund

Dennoch gibt es in Deutschland verschiedene Institutionen, die sich gemeinsam darum bemühen, eine möglichst vollständige, wenn auch dezentrale, Überlieferung des deutschen Films zu gewährleisten.⁷³ Diese Einrichtungen sind im ‚Kinematheksverbund‘ zusammengeschlossen, der 1978 gegründet wurde.⁷⁴ Mitglieder des Verbundes sind unter anderem das Bundesarchiv mit seiner Filmabteilung in Berlin, die Stiftung Deutsche Kinemathek Berlin sowie das Deutsche Filminstitut Frankfurt am Main, zu dem auch das Deutsche Filmmuseum gehört. Außerdem sind die DEFA-Stiftung Berlin und die Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung in Wiesbaden als ständige Gäste mit dem Kinematheks-

⁶⁷ Vgl. zum Beispiel: Paul, Andrea: Pflichtabgabe für Filme ans Archiv. – Potsdam, 2011, S. 24f.; ‚Suche nach Filmen‘. – In: Film und Geschichte, o.J. – (http://www.geschichte-projekte-hannover.de/filmundgeschichte/archiv_und_recherche/suche-nach-filmen.html).

⁶⁸ Seefeldt, Jürgen, Syré, Ludger: Portale zu Vergangenheit und Zukunft – Bibliotheken in Deutschland. – Hildesheim [u.a.], 4. Aufl. 2011, hier: S. 38. – (http://www.goethe.de/z/pro/21-portale/portale_deutsch.pdf).

⁶⁹ Peter Pförsich macht noch einmal deutlich, dass die Sammlung von Filmen, also AV-Medien im engeren Sinne, explizit nicht zu den Aufgaben der DNB gehört, vgl. Pförsich (2005), S. 19. Dass es auch auf Länderebene keine einheitliche Regelung für eine systematische Sammlung von AV-Medien gibt, stellt Peter Pförsich im weiteren Verlauf seiner Arbeit dar, vgl. ebd., S. 22-41. Andrea Paul hebt explizit hervor, dass somit auch Fernsehsendungen nicht zum Sammelauftrag der DNB gehören, vgl. Paul (2011), S. 21.

⁷⁰ Vgl. Franzke (1996), S. 133.

⁷¹ Vgl. Kahlenberg, Friedrich P.; Schmitt, Heiner: Zur archivischen Bewertung von Film- und Fernsehproduktionen. – In: Der Archivar. – 34.1981,2, S. 233-242, hier: S. 233f.

⁷² Vgl. Franzke (1996), S. 133 oder Paul (2011), S. 19f.

⁷³ Vgl. Brechmacher, Janna: Informationseinrichtungen im Bereich Film. – Hannover, 2002, hier: S. 1. – (<http://www.filmbibliotheken.de/downloads/da.pdf>).

⁷⁴ Vgl. ‚Kinematheksverbund‘. – In: Ausstellungen der Mitglieder des Kinematheksverbundes, Stand: 2014. – (<http://www.ausstellungen-kinematheksverbund.de/eine-seite/>). Eine ausführlichere Beschreibung über die Geschichte des Kinematheksverbundes bietet Hans Helmut Prinzler in seinem Aufsatz, vgl. Prinzler, Hans Helmut: Der Kinematheksverbund. – In: Schleidgen, Wolf-Rüdiger (Hrsg.): Ein kulturelles Erbe bewahren und nutzen... – Düsseldorf, 1996, S. 91-96.

verbund assoziiert.⁷⁵ Die Filmabteilung des Bundesarchivs ist vor allem für die fachgerechte Archivierung und Erhaltung des deutschen Filmbestandes verantwortlich und stellt dafür ihr Expertenwissen anderen Institutionen zur Verfügung, wohingegen sich die Stiftung Deutsche Kinemathek sowie das Deutsche Filminstitut Frankfurt hauptsächlich um eine öffentlichkeitswirksame Vermittlung und Nutzung der bundesdeutschen Filmbestände bemühen.⁷⁶

Allerdings schreibt schon Hans Helmut Prinzler zur Tätigkeit des Kinematheksverbundes, dass „im Mittelpunkt der Arbeit [...] der Spielfilm“⁷⁷ steht. Während natürlich auch im Fernsehen gezeigte Spielfilme in Bibliotheken gesammelt werden⁷⁸, lässt sich aus Hans Helmut Prinzlers Beschreibung allerdings ableiten, dass nicht Spielfilmproduktionen für das Fernsehen, sondern vor allem Kinofilme den Sammelschwerpunkt der Einrichtungen im Kinematheksverbund bilden.⁷⁹ So erhält die Filmabteilung des Bundesarchivs eine Kopie aller Filme, die zum Beispiel den Deutschen Filmpreis gewonnen haben oder von der Filmförderungsanstalt unterstützt wurden⁸⁰, und das ist nur für Kinofilme möglich.⁸¹ Das heißt, dass es in den Filmarchiven des Kinematheksverbundes zwar eine große Zahl von Filmen gibt, dass diese allerdings nur zu einem kleinen Teil deckungsgleich mit den Sammlungen von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken sind und somit keine Alternative zur bibliothekarischen Sammeltätigkeit in diesem Bereich darstellen.⁸²

Einzig in der Stiftung Deutsche Kinemathek gibt es eine eigene Abteilung, die sich mit der Archivierung von Fernsehproduktionen beschäftigt: das Fernseharchiv. Dort werden

⁷⁵ Vgl. ‚Kinematheksverbund‘ (2014).

⁷⁶ Vgl. ebd.

⁷⁷ Prinzler (1996), S. 93.

⁷⁸ Vgl. zum Beispiel: Auswertung der Umfrage in Kapitel 2.1.

⁷⁹ Vgl. Prinzler (1996), S. 93-96. Dieser Eindruck festigt sich, wenn man zum Beispiel die Selbstdarstellungen des Deutschen Filminstituts (‚Das Deutsche Filminstitut‘. – In: Das Deutsche Filminstitut, Stand 2014. – (<http://deutsches-filminstitut.de/home/ueber-uns/>)) oder der Filmabteilung des Bundesarchivs (‚Abteilung Filmarchiv‘. – In: Das Bundesarchiv, Stand: 15.06.2013. –

(https://www.bundesarchiv.de/bundesarchiv/organisation/abteilung_fa/index.html.de) – (künftig o.A.

(2013a)) liest. Auch in dem ‚Tagesspiegel‘-Artikel, der sich mit der Arbeit der Filmarchive in Deutschland auseinandersetzt, geht es ausschließlich um die Konservierung bedeutender Kinofilmproduktionen, vgl.

Peitz (2014). Friedrich Kahlenberg beschreibt auch explizit, dass Produktionen der Fernsehanstalten nicht in der Filmabteilung des Bundesarchivs gesammelt werden, vgl. Kahlenberg, Friedrich P.: Die nichtstaatliche Filmüberlieferung in der BRD und ihre archivische Sicherung. – In: Kretzschmar, Robert (Hrsg.) [u.a.]: Nichtstaatliche und audiovisuelle Überlieferung. – Stuttgart, 1997, S. 81-84, hier: S. 82.

⁸⁰ Vgl. o.A. (2013a)). Hierbei handelt es sich um die einzige gesetzlich geregelte Form einer Pflichtabgabe an ein öffentliches Archiv im Bereich der AV-Medien, vgl. Paul (2011), S. 19.

⁸¹ Vgl. Filmförderungsanstalt (Hrsg.): FFA im Überblick. – Berlin, 2014, hier: S. 4. –

(http://www.ffa.de/downloads/FFA-Overview/FFA_im_Ueberblick.pdf).

⁸² Außerdem ist zum Beispiel die Benutzung der Filmbestände des Bundesarchivs – im Gegensatz zur Nutzung von AV-Medien in Bibliotheken – kostenpflichtig, vgl. ‚Filme und filmbegleitende Materialien‘. – In: Das Bundesarchiv, Stand: 16.09.2013. –

(<http://www.bundesarchiv.de/benutzung/voraussetzungen/film/index.html.de>).

über 10000 Beiträge aus allen Themenbereichen des Fernsehens verwaltet, von denen 6200 gegen Zahlung eines kleinen Unkostenbeitrags für eine öffentliche Nutzung in den Räumen der Stiftung Deutsche Kinemathek zugänglich sind.⁸³ Besonders interessant ist, dass diese Sammlung systematisch durch Fernsehaufzeichnungen erweitert wird, die jedoch – im Gegensatz zu den Sammlungen in den befragten Bibliotheken – vertraglich mit den Fernsehsendern abgesichert sind.⁸⁴ Da jedoch aufgrund dieser Verträge eine Vervielfältigung der Fernsehaufzeichnungen, zum Beispiel für eine Nutzung außerhalb der Stiftung Deutsche Kinemathek in einer externen Bibliothek, nicht gestattet ist, stellt auch diese Sammlung keine Alternative zu den Beständen von Fernsehaufzeichnungen, die die Bibliotheken vor Ort ihren Nutzern zur Verfügung stellen können, dar.

2.3.3 Rundfunkarchive

Auch die staatlichen Landesarchive sind ausdrücklich nicht für die Sammlung von Fernsehsendungen verantwortlich.⁸⁵ Daraus lässt sich schließen, dass die Rundfunkanstalten selbst für die Sammlung und Bewahrung ihres eigenen Programmvermögens verantwortlich sind, und zwar mit Hilfe ihrer Rundfunkarchive.⁸⁶ Das erscheint vor allem deshalb sinnvoll, weil es die Fernsehanstalten selbst sind, die aufgrund hoher Produktionskosten bei der Erstellung neuer Sendungen immer wieder auf bereits gesendete Beiträge aus ihren Rundfunkarchiven zugreifen, um diese in einer neuen Produktion wiederzuverwerten.⁸⁷ Doch natürlich haben auch externe Nutzer, die nicht Angehörige der jeweiligen

⁸³ Alle Aussagen zum Fernseharchiv der Stiftung Deutsche Kinemathek beziehen sich auf Angaben des Leiters der Programmgalerie, Holger Theuerkauf, die dieser auf eine schriftliche Anfrage der Verfasserin gegeben hat. Der zugehörige Fragebogen befindet sich im Anhang der Arbeit. Eine ähnliche Anfrage an die Filmabteilung des Bundesarchivs blieb leider unbeantwortet.

⁸⁴ Leider ist der Verfasserin nicht bekannt, was diese vertraglichen Regelungen beinhalten und vor allem wie hoch die an die Fernsehsender gezahlten Lizenzbeiträge sind. So lässt sich nur schwer abschätzen, ob diese Form der Sammlung von Fernsehaufzeichnung auch für die große Masse der Bibliotheken umzusetzen wäre, die oft nur über einen sehr begrenzten Bibliotheksetat verfügen. Dennoch ist für die weitere Untersuchung interessant, dass es eine solche Form von Kooperation zwischen Filmsammelstelle und Fernsehanstalt gibt.

⁸⁵ Vgl. zum Beispiel: Hempel, Wolfgang: Die endarchivische Kompetenz der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten. – In: Kretzschmar, Robert (Hrsg.) [u.a.]: Nichtstaatliche und audiovisuelle Überlieferung. – Stuttgart, 1997, S. 71-80, hier: S. 73 oder Reinhold, Dorothee: Quellensicherung im Privatfunk. – In: Lange, Eckhard (Hrsg.): Information als Wert, Information als Ware. – Baden-Baden, 1995, S. 56-62, hier: S. 58.

⁸⁶ Vgl. Hempel (1997), S. 73. Die nachfolgende Analyse bezieht sich vor allem auf die Situation in den Rundfunkarchiven der öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten, da erstens, zumindest im Bereich der Bibliotheken mit geschichtswissenschaftlichem Schwerpunkt, die überwiegende Zahl der Fernsehaufzeichnungen von öffentlich-rechtlichen Sendern mitgeschnitten wird, und weil zweitens die privaten Fernsehsender oft gar kein eigenes Programmarchiv unterhalten (vgl. Reinhold (1995), S. 59-62) oder dieses nicht öffentlich zugänglich ist (vgl. Schmitt, Heiner: Tradition und Überrest. – In: Schleidgen, Wolf-Rüdiger (Hrsg.): Ein kulturelles Erbe bewahren und nutzen... – Düsseldorf, 1996, S. 97-103, hier: S. 102).

⁸⁷ Vgl. Schmitt, Heiner: Bewertung von AV-Dokumenten. – In: Lange, Eckhard (Hrsg.): Information als Wert, Information als Ware. – Baden-Baden, 1995, S. 208-211, hier: S. 211. Dem an verschiedenen Stellen

Rundfunkanstalt sind, ein Interesse daran, die in den Fernseharchiven gesammelten Sendungen zu benutzen.⁸⁸ Das ist allerdings oft ein Problem, denn viele Rundfunkarchive scheinen externen Nutzern gar keinen Zugriff auf ihre Bestände gewähren zu wollen. So erhielt Gerd Wilbert bei der Erstellung seiner ‚Topographie audiovisueller Materialien‘ 1987 von allen öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten nur die Auskunft, dass „eine Benutzung der Archive für wissenschaftliche Zwecke nur in besonderen, begründeten Einzelfällen nach rechtzeitiger Rücksprache und gegen Kostenerstattung möglich sei“⁸⁹. Und an dieser Haltung hat sich im Laufe der Zeit anscheinend nicht viel geändert.⁹⁰ Denn etwa zehn Jahre später beschreibt Rüdiger Steinmetz, dass er den Eindruck habe, ehemals öffentlich gesendete Beiträge würden in den Rundfunkarchiven plötzlich zu einem Geheimnis werden, das der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich ist.⁹¹ Und auf eine exemplarische Anfrage der Verfasserin bei zwei Rundfunkarchiven bezüglich des Inhalts ihrer Sammlungen und der generellen Benutzungsmöglichkeiten bekam die Verfasserin nur von einem Archiv eine Rückmeldung und zwar, dass man darauf keine Antworten geben könne und die meisten Informationen dazu im Internet recherchierbar seien. Eine solche exemplarische Recherche für den RBB⁹² hat ergeben, dass man dort zum Beispiel als öf-

geäußerten Vorwurf, Rundfunkarchive würden aufgrund ihrer engen Anbindung an ihre Trägerinstitution nur das bewahren, was aus wirtschaftlicher Sicht für eine spätere Wiederverwendung in einer anderen Produktion geeignet sei (vgl. zum Beispiel: Kretzschmar, Robert: Audiovisuelle Überlieferungsbildung im Interesse der Landesgeschichte. – In: Kretzschmar, Robert (Hrsg.) [u.a.]: Nichtstaatliche und audiovisuelle Überlieferung. – Stuttgart, 1997, S. 85-94, hier: S. 85), widerspricht Heiner Schmitt (vgl. Schmitt (1995), S. 210f.).

⁸⁸ So spricht Heiner Schmitt zum Beispiel davon, dass das wissenschaftliche Interesse an AV-Medien immer größer wird, vgl. o.A.: Diskussion zur Nachmittagssitzung. – In: Kretzschmar, Robert (Hrsg.) [u.a.]: Nichtstaatliche und audiovisuelle Überlieferung. – Stuttgart, 1997, S. 95-108, hier: S. 101.

⁸⁹ Wilbert (1987), S. 8. Auch Rose-Maria Gropp sieht bereits ein Jahr zuvor den Umgang der Rundfunkarchive mit externen Nutzern als einen Grund dafür an, warum Bibliotheken selbst Fernsehaufzeichnungen sammeln, vgl. Gropp (1986), S. 175.

⁹⁰ Hans Gilles begründet die Zurückhaltung der Rundfunkarchive bei Anfragen externer Nutzer vor allem mit restriktiven Datenschutz- und Urheberrechtsbestimmungen, die die Arbeit der Fernseharchive für externe Nutzer erheblich erschweren, vgl. Gilles, Hans: Der Beitrag des Westdeutschen Rundfunks zur Sicherung und Nutzung der Film- und Videoüberlieferung in Nordrhein-Westfalen. – In: Schleidgen, Wolf-Rüdiger (Hrsg.): Ein kulturelles Erbe bewahren und nutzen... – Düsseldorf, 1996, S. 25-30, hier: S. 29f. Allerdings vermitteln die Ausführungen von Wolfgang Hempel einen ganz anderen Eindruck, vgl. Hempel, Wolfgang: Zur Situation der Hörfunk- und Fernseh-Programmüberlieferung in den Rundfunkarchiven. – In: Der Archivar. – 43.1990,1, S. 74-79.

⁹¹ Vgl. Steinmetz, Rüdiger: Werterhaltung von audiovisuellen Quellen aus der Sicht des Rundfunkwissenschaftlers. – In: Lange, Eckhard (Hrsg.): Information als Wert, Information als Ware. – Baden-Baden, 1995, S. 201-207, hier: S. 206. Und auch Heiner Schmitt spricht davon, dass neue Zugangskonzepte für die Rundfunkarchive benötigt würden, vgl. Schmitt (1996), S. 101.

⁹² Inwiefern diese Ergebnisse auf alle anderen Rundfunkarchive zutreffen, lässt sich nur durch eine Recherche bei jeder einzelnen Sendeanstalt ermitteln. Zumindest beim NDR scheinen die Bedingungen ähnlich zu sein wie beim RBB, vgl. ‚Beiträge für Schulen, Vereine oder Firmen‘. – In: NDR Mitschnittservice, Stand 2014. – (<http://www.ndrmitschnittservice.de/nicht-private-nutzung/>).

fentliche Einrichtung für Bildungs- oder Forschungszwecke⁹³ Mitschnitte aus dem Programm des RBB erhalten kann, allerdings nur gegen eine Gebühr, deren Höhe sich erst nach Bearbeitung einer Anfrage feststellen lässt.⁹⁴ Das bedeutet also, dass die in den Rundfunkarchiven vorgehaltenen Sammlungen zwar mit den in den Bibliotheken benötigten Beständen identisch sind, dass eine Beschaffung dieser Bestände für externe Nutzer generell und für Bibliotheken im Speziellen mit einigen Hürden und viel Aufwand verbunden ist.⁹⁵

2.3.4 Bildstellen / Medienzentren

Eine letzte Gruppe von Institutionen, die als Alternative zur bibliothekarischen Sammeltätigkeit bei Fernsehaufzeichnungen in Frage kommt, sind die Medienzentren (früher: Bildstellen). Die Hauptaufgabe dieser Einrichtungen, die kurz nach der Entwicklung von Fotografie und Film in ganz Deutschland entstanden sind, war und ist „die Versorgung von Schulen und Bildungseinrichtungen mit Lichtbildern, Filmen, Folien“⁹⁶ sowie den zu deren Nutzung benötigten technischen Geräten. Durch die Entwicklung neuer Technologien und dem verbreiteten Vorhandensein von AV-Medien hat sich die Zahl der Medienzentren und ihrer Dienstleistungen heute allerdings deutlich reduziert.⁹⁷ Außerdem dürfen Medienzentren, deren Bestände Bildungseinrichtungen im Gegensatz zu denen der Rundfunkarchive relativ einfach ausleihen können, nur Sendungen des Schulfernsehens mit-schneiden, die wieder nur einen kleinen Teil der in Bibliotheken gesammelten Fernsehaufzeichnungen ausmachen.⁹⁸

⁹³ Worunter wohl auch Bibliotheken fallen, die allerdings nicht explizit genannt werden.

⁹⁴ Vgl. ‚Nicht-kommerzielle Nutzung‘. – In: rbb media, o.J. – (<http://www.rbb-media.de/de/lizenzen/rbb-archiv/nicht-kommerzielle-nutzung/index.php>).

⁹⁵ Dass eine Kooperation mit Rundfunkarchiven allerdings möglich ist, zeigt das Beispiel der Stiftung Deutsche Kinemathek, vgl. Abschnitt 2.3.2.

⁹⁶ Stegmaier, Günter: Neue Medien – eine Herausforderung auch für Bildstellen. – In: Römer, Gerhard (Hrsg.): Neue Medien – neue Aufgaben. – Karlsruhe, 1992. – S. 25-35, hier: S. 27.

⁹⁷ Genaue Angaben lassen sich hierzu leider nicht machen, da es zwar einen ‚Bundesarbeitskreis der Leiterinnen und Leiter kommunaler Medienzentren in Deutschland‘ gibt, die Informationen über den Arbeitskreis und seine Mitglieder allerdings nur sehr spärlich sind (vgl. <http://www.bakmedien.de/intern/BAKmedien/Willkommen.html>). Das Medienforum Berlin hat zum Beispiel zum Ende des letzten Schuljahres die Belieferung von Berliner Schulen eingestellt, eine Ausleihe und Rückgabe von Medien ist jetzt nur noch in den Räumen des Medienforums möglich (vgl. http://www.berlin.de/sen/bildung/medienforum/audio_visueller_medienverleih.html).

⁹⁸ Eine exemplarische Recherche im Online-Katalog des Berliner Medienforums hat zum Suchwort ‚Nationalsozialismus‘ zum Beispiel nur 117 Treffer geliefert, wobei von den gefundenen Medien nur vier aus dem Jahr 2014 stammen.

2.3.5 Zwischenfazit

Somit verwundert es nicht, dass Bibliotheken zu dem Schluss gekommen sind, dass es nur eine einzige Möglichkeit für sie gibt, ihre Nutzer effektiv mit AV-Medien zu versorgen, nämlich indem sie einen eigenen AV-Medienbestand aufbauen und zwar größtenteils bestehend aus Fernsehaufzeichnungen.⁹⁹

Dabei kommt auch aus den Rundfunkarchiven selbst die Erkenntnis, dass nur die koordinierte Sammlung von Fernsehsendungen in verschiedenen Einrichtungen wie auch Bibliotheken zu einer ausreichenden Befriedigung aller Nutzerinteressen führen kann.¹⁰⁰ Ob diese Bibliotheksbestände jedoch tatsächlich, wie von Heiner Schmitt behauptet, illegal sind oder sich doch, wie von Hartmut Simon angegeben, im Rahmen des gültigen Urheberrechts bewegen,¹⁰¹ soll in den folgenden Abschnitten untersucht werden.

⁹⁹ Vgl. Franzke (1996), S. 134. Harald Müller argumentiert in seinem Rechtsgutachten zu Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken in einer ganz ähnlichen Art und Weise, vgl. Müller, Harald: Urheberrechte zwischen Wissenschaft, Universität und Rundfunkanstalt. – In: Wätjen, Hans-Joachim (Hrsg.): Zwischen Schreiben und Lesen. – Oldenburg, 1995, S. 357-376.

Dass Film- und Fernseharchive sich nur als Bewahrer der Medien verstehen, nicht aber an einer Nutzung ihrer Bestände interessiert sind, zeigt auch Gesek, Ludwig: Rechtssicherheit für Filmarchive. – In: Film und Recht. – 1980,4, S. 181-185, hier: S. 185.

¹⁰⁰ Vgl. Schmitt (1996), S. 101.

¹⁰¹ Vgl. o.A.: Diskussion. – In: Schleidgen, Wolf-Rüdiger (Hrsg.): Ein kulturelles Erbe bewahren und nutzen... – Düsseldorf, 1996, S. 117-121, hier: S. 117-119.

3. Die bisherigen Gutachten – ein Überblick

Um eine solche Einordnung vornehmen zu können, ist es nötig, die Sammlung und Benutzung von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken korrekt im Urheberrecht zu verorten. Denn die bisher benutzten Begrifflichkeiten finden sich in dieser Form gar nicht im Gesetzestext des Urheberrechts.¹⁰²

3.1 Verortung der Fragestellung im Urheberrechtsgesetz (UrhG)

Das grundsätzliche Ziel des Urheberrechts ist es, „den Urheber eines Werkes der Literatur, Wissenschaft oder Kunst gegen die unbefugte wirtschaftliche Auswertung seiner schöpferischen Leistung und gegen Verletzungen seiner ideellen Interessen am Werk“¹⁰³ zu schützen. Von zentraler Bedeutung für das deutsche Urheberrecht sind also der Urheber und sein Werk. Beide werden im Gesetzestext näher definiert.¹⁰⁴ Urheber können nach dem deutschen Urheberrechtsgesetz nur natürliche Personen sein, die an der Entstehung eines Werkes beteiligt waren.¹⁰⁵ Denn Werke müssen immer persönliche geistige Schöpfungen sein, um unter den Schutz des Urheberrechts zu fallen.¹⁰⁶ Das bedeutet sowohl, dass ein Werk das Ergebnis eines individuellen Schaffensprozesses einer natürlichen Person sein muss, als auch, dass ein Werk für andere wahrnehmbar sein muss, um als solches zu gelten.¹⁰⁷ Neben dieser allgemeinen Feststellung, wie ein Werk beschaffen sein muss, um Urheberrechtsschutz zu genießen, findet sich in § 2 Abs. 1 UrhG noch eine weitere Definition, die ein Werk ebenfalls erfüllen muss: Es muss aus dem Bereich der Literatur, Wissenschaft oder Kunst entstammen.¹⁰⁸ Eine nicht abschließende Liste¹⁰⁹ von

¹⁰² Im Folgenden wird, soweit nicht anders angegeben, die Ausgabe des Urheberrechtsgesetzes vom 9. September 1965 (BGBl. I S. 1273), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 1. Oktober 2013 (BGBl. I S. 3728) geändert worden ist, verwendet.

¹⁰³ Hillig, Hans-Peter: Einführung. – In: Hillig, Hans-Peter: Urheber- und Verlagsrecht. – München, 8. Aufl. 2001, S. XIII-XXXVII, hier: S. XIII.

¹⁰⁴ Der Urheber wird im dritten Abschnitt des ersten Teils des Urheberrechtsgesetzes näher beschrieben, vgl. §§ 7-10 UrhG, das Werk im zweiten Abschnitt des ersten Teils des Urheberrechtsgesetzes, vgl. §§ 2-6 UrhG.

¹⁰⁵ Vgl. Loewenheim, Ulrich: § 7 UrhG. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 249-252, hier: S. 250, RN 2 (künftig Loewenheim (2010a)). Da es im Rahmen dieser Untersuchung jedoch nicht darum geht, die Urheberschaft einer Person festzustellen, sondern darum, zu analysieren, inwiefern Bibliotheken im Einklang mit dem Urheberrecht gerade auch ohne die Zustimmung eines Urhebers mit seinem Werk agieren können, sollen diese wenigen Angaben zur Person des Urhebers genügen. Auch der Aspekt der schwierigen Suche danach, wer bei einem Filmwerk als Urheber anzusehen ist und somit Rechte an einem solchen Werk hat, wird in dieser Arbeit nicht untersucht, vgl. dazu aber zum Beispiel: Reupert (1995) oder Nordemann, Axel: § 2. – In: Nordemann, Axel (Hrsg.) [u.a.]: Urheberrecht. – Stuttgart, 11. Aufl. 2014, S. 127-271, hier: S. 193, RN 202.

¹⁰⁶ Vgl. § 2 Abs. 2 UrhG.

¹⁰⁷ Vgl. Loewenheim, Ulrich: § 2. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 93-172, hier: S. 102f., RN 20 (künftig Loewenheim (2010b)).

¹⁰⁸ Vgl. § 2 Abs. 1 UrhG.

verschiedenen Werksarten ergänzt diese Bedingung. In dieser sucht man allerdings vergeblich nach Fernsehaufzeichnungen. Allerdings wird das Filmwerk als eine durch das Urheberrecht geschützte Form von Werk genannt.¹¹⁰ Definiert werden können Filmwerke als eine „bewegte Bild- oder Bild-Tonfolge, die durch Aneinanderreihung fotografischer [...] Einzelbilder den Eindruck des bewegten Bildes entstehen lässt“¹¹¹. Der Begriff des Filmwerks ist somit mit der in dieser Arbeit verwendeten Definition von AV-Medien identisch.¹¹² So ist zum Beispiel auch für den urheberrechtlichen Schutz eines Filmwerks irrelevant, aus welchem Trägermaterial dieses besteht¹¹³ oder ob es sich sogar um eine körperlich nicht manifestierte Live-Sendung handelt.¹¹⁴ Wichtig für die Entscheidung, ob es sich bei einem AV-Werk auch um ein Filmwerk im Sinne des Urheberrechts handelt, ist vor allem, dass es das Ergebnis eines künstlerischen Schaffensprozesses ist.¹¹⁵ So sind Nachrichtensendungen in der Regel nicht urheberrechtlich als Filmwerk geschützt, da sie die Ansprüche, die das Urheberrecht an ein Filmwerk stellt, nicht erfüllen. Anders ist es bei Spielfilmen, die fast ausnahmslos immer als Filmwerk im Sinne des Urheberrechts eingestuft werden können und die als Teil von in Bibliotheken gesammelten AV-Medien somit bestimmten urheberrechtlichen Einschränkungen unterliegen. Dies gilt so grundsätzlich jedoch nicht für die ebenfalls in Bibliotheken gesammelten Dokumentarfilme. Denn in diesem Genre ist die Gestaltung der Filme besonders vielfältig und variiert stark.¹¹⁶ Doch in Bibliotheken, in denen erstens in der Regel nur juristische Laien arbeiten und wo zweitens oft große Mengen von Dokumentarfilmen gesammelt werden, ist es kaum möglich, der Empfehlung von einschlägigen Gesetzeskommentaren zu folgen, bei jedem Dokumentarfilm individuell zu entscheiden, ob er die urheberrechtsgesetzlichen Ansprüche an ein Filmwerk erfüllt oder nicht.¹¹⁷ Deshalb sollten Bibliotheken grundsätzlich auch bei Dokumentarfilmen davon ausgehen, dass diese als Filmwerk urheberrechtlichen Beschränkungen unterliegen.¹¹⁸ Diese Feststellung ist so wichtig für Bibliotheken,

¹⁰⁹ Vgl. Loewenheim (2010b), S. 124, RN 75.

¹¹⁰ Vgl. § 2 Abs. 1 Nr. 6 UrhG.

¹¹¹ Loewenheim (2010b), S. 160f., RN 186.

¹¹² Vgl. Abschnit 2.2.1.

¹¹³ Vgl. Beger, Gabriele: Urheberrecht für Bibliothekare. – Wien [u.a.], 2. Aufl. 2007, S. 32.

¹¹⁴ Vgl. Loewenheim (2010b), S. 160f., RN 186.

¹¹⁵ Vgl. Loewenheim (2010b), S. 163, RN 191.

¹¹⁶ Vgl. für alle genannten Beispiele Loewenheim (2010b), S. 163f., RN 191f.

¹¹⁷ Vgl. ebd.

¹¹⁸ Dafür spricht auch die Einschätzung von Gernot Schulze, der bereits von einer geringen Schöpfungshöhe ausgeht, damit etwas als Filmwerk eingestuft werden kann, vgl. Schulze, Gernot: § 2. – In: Dreier, Thomas; Schulze, Gernot: Urheberrechtsgesetz. – München, 4. Aufl. 2013, S. 64-137, hier: S. 126, RN 209 (künftig Schulze (2013a)).

weil für alle urheberrechtlich geschützten Werke alle Rechte an einem Werk zunächst beim Urheber selbst liegen. Andere haben nur die Möglichkeit, ein geschütztes Werk zu nutzen, wenn der Urheber ihnen die entsprechenden Nutzungsrechte eingeräumt hat¹¹⁹ oder wenn der Gesetzgeber besondere Ausnahmeregelungen, sogenannte Schrankenregelungen, formuliert hat, die eine Nutzung von geschützten Werken in einem eng abgegrenzten Rahmen auch ohne eine Erlaubnis des Urhebers ermöglichen.¹²⁰ Ein Eingriff in die Rechte des Urhebers ohne juristische Grundlage kann zu Schadensersatzforderungen oder sogar strafrechtlichen Konsequenzen führen.¹²¹ Und mit der Sammlung, Aufzeichnung und Benutzung von Dokumentar- und Spielfilmen greifen Bibliotheken genau in die Verwertungsrechte ein, die zunächst ausschließlich beim Urheber eines Werkes liegen.¹²² Das sind zum Beispiel das Recht auf Vervielfältigung des Werkes (§ 16 UrhG), das Recht auf Verbreitung des Werkes (§ 17 UrhG) sowie das Recht der Wiedergabe von Funksendungen und von öffentlicher Zugänglichmachung (§ 22 UrhG).¹²³

Wie bereits oben beschrieben, ist der einzige Weg, der es Dritten ermöglicht, ein urheberrechtlich geschütztes Werk auch ohne eine Einräumung der entsprechenden Nutzungsrechte durch den Urheber zu verwerten, das Vorhandensein einer Schrankenregelung im Urheberrechtsgesetz. Als Hintergrund dieser Regelung ist anzusehen, dass mit der Inhaberschaft des geistigen Eigentums für den Urheber eines Werkes auch eine Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit einhergeht¹²⁴, sodass der Gesetzgeber zum Wohle aller die Rechte des Urhebers in Ausnahmefällen einschränken und Dritten selbstständig und pauschal bestimmte Nutzungsrechte einräumen kann.¹²⁵

Selbst wenn ein Werk nicht als Filmwerk angesehen werden kann, genießt es dann immer noch bestimmte Leistungsschutzrechte, im Fall von Fernsehsendungen und Filmen den Schutz als Laufbilder, vgl. Schulze (2013a), S. 127, RN 212. Man kann also nicht davon ausgehen, dass für die größtenteils in Bibliotheken gesammelten Dokumentarfilme womöglich gar kein Urheberrechtsschutz besteht.

¹¹⁹ Vgl. zum Beispiel Ungern-Sternberg, Joachim von (u.a.): § 15. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 342-372, hier: S. 344, RN 1f. (künftig von Ungern-Sternberg (2010a)).

¹²⁰ Vgl. de la Durantaye (2014), S. 63f.

¹²¹ Vgl. Vierter Teil des Urheberrechtsgesetzes (§§ 96-119 UrhG).

¹²² Wie wichtig das Urheberrecht für die Arbeit von Bibliotheken ist, betont auch Ellen Euler, vgl. Euler (2011), S. 123.

¹²³ Die Darstellung des Urheberrechts und seiner Funktionsweise ist in der gesamten Untersuchung auf die für die vorliegende Analyse relevanten Informationen beschränkt, da es im Rahmen dieser Arbeit vor allem darum geht, die mögliche Auslegung einzelner Paragraphen bezogen auf die konkrete Fragestellung der Arbeit (die Rechtslage zu Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken) zu ermitteln, und nicht, das Urheberrecht als Ganzes vorzustellen und zu untersuchen.

¹²⁴ Vgl. de la Durantaye (2014), S. 64f.

¹²⁵ Vgl. ebd. sowie Grübler, Ulrike: § 53. – In: Ahlberg, Hartwig (Hrsg.) [u.a.]: Urheberrecht. – München, 3. Aufl. 2014, S. 636-658, hier: S. 639, RN 1 und Wirtz, Martin: § 53. – In: Nordemann, Axel (Hrsg.) [u.a.]: Urheberrecht. – Stuttgart, 11. Aufl. 2014, S. 1167-1193, hier: S. 1171f., RN 2.

Die wichtigsten Schrankenregelungen, die die oben genannten, für diese Untersuchung wichtigsten Verwertungsrechte eines Urhebers einschränken, sind: das Recht auf öffentliche Wiedergabe (§ 52 UrhG) sowie das Recht auf Vervielfältigungen zum privaten und sonstigen eigenen Gebrauch (§ 53 UrhG).

Das Ziel der nachfolgenden Untersuchung ist es nun, zu ermitteln, ob die Sammlung und Benutzung von Fernseaufzeichnungen in Bibliotheken, also von urheberrechtlich geschützten AV-Medien, nur nach einer Rechteeinräumung durch den Urheber¹²⁶ erfolgen darf oder ob diese Vorgänge durch die genannten Schrankenregelungen auch ohne eine solche Zustimmung zulässig sind. Da bisher zum Beispiel in fast allen befragten Bibliotheken sowohl der Bestandsaufbau als auch die Benutzung von Fernseaufzeichnungen ohne ausdrückliche Rechteeinräumung durch den Urheber erfolgt, bedeutet das Fehlen dieser Möglichkeiten, dass die Arbeit von Bibliotheken mit Fernseaufzeichnungen in ihrer jetzigen Form nicht mehr fortzuführen wäre.

3.2 Gutachten mit weiter Auslegung der Schrankenregelungen

Angesichts dieser problematischen Ausgangslage überrascht es nicht, dass sich bereits verschiedene Gremien und Experten mit den rechtlichen Problemen, die AV-Medien in Bibliotheken verursachen, auseinandergesetzt haben. Doch obwohl diese Gutachten, so suggerieren es jedenfalls die Ergebnisse der Befragung in verschiedenen Spezialbibliotheken, nicht die nötigen Antworten für die rechtlichen Fragen der Bibliothekare geliefert haben oder durch ihr hohes Alter in Vergessenheit geraten sind, sollen sie dennoch zu Beginn dieser rechtlichen Analyse vorgestellt werden. Denn trotz der mittlerweile veränderten Urheberrechtslage, die dazu führt, dass keines der Gutachten noch dem aktuell gültigen Recht entspricht, bieten sie dennoch eine umfangreiche Diskussionsgrundlage, an der sich eine rechtliche Einordnung von Fernseaufzeichnungen in Bibliotheken in das heute gültige Urheberrecht orientieren sollte.

Zunächst werden die drei Gutachten vorgestellt, in denen die Meinung vertreten wird, dass Bibliotheken sich im Rahmen der Schrankenregelungen bewegen, wenn sie Fernseaufzeichnungen sammeln und ihren Nutzern zur Verfügung stellen, und somit keine spe-

Für eine generelle Beschreibung der Beschaffenheit von Schrankenregelungen, vgl. de la Durantaye (2014), S. 71-73.

¹²⁶ Oder immer auch einem dritten Rechteinhaber, dem der Urheber für den konkreten Nutzungsfall die ausschließlichen Nutzungsrechte eingeräumt hat. Auch die Rechte der Rundfunksender selbst an den von ihnen ausgestrahlten Sendungen sind grundsätzlich zu beachten, vgl. Seelmann, Kurt: Rechtsfragen bei der Verwertung von Eigenproduktionen und Fremdproduktionen, insbesondere Fernseh-Mitschnitten. – In: Ashauer, Günter (Hrsg.): Audiovisuelle Medien. – Bonn, 1980, S. 93-106, hier: S. 97 und 105.

ziellen Nutzungsrechte dafür von den Urhebern einholen müssen. Wichtig für ihre Auswahl war, dass sich die drei Texte ausschließlich mit urheberrechtlichen Fragestellungen in Bezug auf AV-Medien im Allgemeinen und Fernsehaufzeichnungen im Besonderen beschäftigen und diese Probleme nicht nur als einen Teilaspekt untersuchen. Die Ergebnisse der drei Gutachten werden kurz zusammengefasst chronologisch dargestellt.¹²⁷

3.2.1 Urheberrechtliche Fragen bei der Aufzeichnung von Fernsehsendungen durch Universitätsbibliotheken von Paul Katzenberger (1984)

Paul Katzenberger ist Rechtsanwalt in München und arbeitet dort zurzeit am Max-Planck-Institut für Immaterialgüter- und Wettbewerbsrecht.¹²⁸ Im Jahr 1984 wurde ein Gutachten zu Fernsehaufzeichnungen in Universitätsbibliotheken, das Paul Katzenberger zwei Jahre zuvor für die Ludwig-Maximilians-Universität München erstellt hatte, in leicht gekürzter Form im ‚Bibliotheksdienst‘ abgedruckt (S. 1152).¹²⁹

Paul Katzenberger unterscheidet in seinem Gutachten zwei Fälle von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken. Zunächst schildert er die Form von Fernsehaufzeichnung, bei der Universitätsbibliotheken im Auftrag eines Nutzers einzelne Fernsehsendungen mitschneiden (S. 1153-1156). Dies sei aufgrund der Schrankenregelungen im Urheberrecht möglich, die eine Vervielfältigung von Werken zum persönlichen (§ 53 Abs. 1 UrhG, S. 1153)¹³⁰ bzw. eigenen wissenschaftlichen Gebrauch (§ 54 Abs. 1 Nr. 1 UrhG, S. 1154f.) erlauben. Diese nur nach konkretem Nutzerauftrag hergestellten Fernsehaufzeichnungen dürften in Bibliotheken weder archiviert noch an andere Nutzer als den Auftraggeber weitergegeben werden (S. 1155). Darüber hinaus geht Paul Katzenberger aber davon aus, dass sich auch Universitätsbibliotheken selbst als juristische Personen auf eine Schrankenregelung, das Recht auf Vervielfältigung zum sonstigen eigenen Gebrauch (§ 54 Abs. 1 Nr. 1 UrhG), berufen können (S. 1156-1158). Diese Ausnahmeregelung erlaube es Universitätsbibliotheken aus ihrem eigenen Handlungsauftrag heraus, die forschenden Angehörigen einer Hochschule mit Wissen und Information zu versorgen, wozu auch das Aufzeichnen einer Fernsehsendung ohne eine konkrete Nutzeranfrage zähle (S. 1156). Diese

¹²⁷ Weitere einschlägige Texte, wie zum Beispiel das Lehrbuch zum Bibliotheksurheberrecht (Bartlakowski, Katja; Talke, Armin; Steinhauer, Eric W.: Bibliotheksurheberrecht. – Bad Honnef, 2010) oder die Empfehlungen zu AV-Medien der IFLA (vgl. Royan (2014)) enthalten dagegen keine konkreten Aussagen zum Thema Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken.

¹²⁸ Vgl. Paul Katzenberger. – In: Max-Planck-Institut für Innovation und Wettbewerb, Stand: 09.09.2014. – (http://www.ip.mpg.de/de/pub/wissenschaftler/wissenschaftliche_mitarbeiter/paul_katzenberger.cfm).

¹²⁹ Vgl. Katzenberger (1984).

¹³⁰ Alle Angaben von Paragraphen beziehen sich auf die in den Gutachten verwendeten Fassungen des Urheberrechts. Inwiefern diese Paragraphen heute noch existieren und ihr Inhalt mit der heutigen Fassung des Urheberrechtsgesetzes übereinstimmt, wird in Abschnitt 4 der Arbeit untersucht.

Vervielfältigungsstücke dürften dann auch katalogisiert, archiviert und sogar an alle Angehörigen der Hochschule ausgeliehen werden (S. 1156f.).

3.2.2 Wiedergabe und Benutzung audiovisueller Medien in Bibliotheken herausgegeben vom Deutschen Bibliotheksinstitut (1986)

Das Deutsche Bibliotheksinstitut (DBI) war von 1978-1999 eine zentrale Fach- und Servicestelle für alle Bibliotheken in Deutschland. Innerhalb des DBI hat sich eine eigene Rechtskommission mit allen für Bibliotheken relevanten juristischen Fragestellungen befasst – so auch mit den Problemen in Bezug auf AV-Medien. Im Gegensatz zu dem Gutachten von Paul Katzenberger liegt der Fokus in dem 1986 vom DBI veröffentlichten Rechtsgutachten¹³¹ neben Fragen zur Vervielfältigung von AV-Medien auch bei den Themenkomplexen Verbreitung und Wiedergabe. Wie Paul Katzenberger unterscheidet das DBI-Gutachten bei der Vervielfältigung in Form von Fernsehaufzeichnungen wieder zwei durch Schrankenregelungen ermöglichte Fälle für Bibliotheken: die Vervielfältigung für Einzelnutzer (S. 14) und die Vervielfältigung für die Bibliothek selbst (S. 13). Das DBI-Gutachten schreibt diese Möglichkeit jedoch nicht nur Universitätsbibliotheken zu, sondern generell jeder Bibliothek, die zu einer wissenschaftlichen Institution gehört (§ 53 Abs. 2 Nr. 1 UrhG). Außerdem nennt das DBI-Gutachten noch weitere Schrankenregelungen, die es Bibliotheken ebenfalls ermöglichen, Vervielfältigungen von Werken ohne Zustimmung des Urhebers zu erstellen, wie die Vervielfältigung eines Werkes aus dem eigenen Bestand zu Sicherungszwecken (§ 53 Abs. 2 Nr. 2 UrhG) oder die Vervielfältigung eines Werkes, das seit mehr als zwei Jahren vergriffen und somit nicht mehr im Handel erhältlich ist (§ 53 Abs. 2 Nr. 4b UrhG). Für Fragen zur Rechtmäßigkeit der Ausleihe von AV-Medien verweist das DBI-Gutachten nur auf den in § 17 UrhG definierten Erschöpfungsgrundsatz (S. 8). Ausführlicher untersucht wird dagegen, unter welchen Umständen eine Wiedergabe öffentlich und somit urheberrechtlich relevant ist (S. 9f.) und welche Schrankenregelungen im Falle einer öffentlichen Wiedergabe greifen (§ 52 UrhG, S. 10-12). Besonders deutlich macht das DBI-Gutachten, dass für die Arbeit mit

¹³¹ Vgl. Deutsches Bibliotheksinstitut (Hrsg.): Wiedergabe und Benutzung audiovisueller Medien in Bibliotheken. – Berlin, 1986. Bei dieser Schrift handelt es sich um das insgesamt dritte Gutachten des DBI zu dieser Problematik, denn die beiden Vorgängergutachten aus den Jahren 1979 und 1984 mussten aufgrund von Änderungen im Urheberrechtsgesetz jeweils wieder revidiert werden und sollen an dieser Stelle nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden.

Vgl. für das erste Gutachten Vogt, Winold: Wiedergabe von Ton- und Bildträgern in Bibliotheken. – In: Bibliotheksdienst. – 13.1979,8, S. 525-528.

Eine Zusammenfassung des zweiten Gutachtens findet sich bei Deutsches Bibliotheksinstitut (Hrsg.): Wiedergabe und Benutzung audiovisueller Medien in Bibliotheken. – In: Forum Musikbibliothek. – 1984,2, S. 70-74.

urheberrechtlich geschützten Werken in der Regel nicht nur die Einräumung von Nutzungsrechten nötig ist, sondern dass die Nutzung dieser Werke, selbst wenn sie durch eine Schrankenregelung auch ohne Zustimmung des Urhebers möglich ist, dennoch oft vergütungspflichtig ist.

3.2.3 Urheberrechte zwischen Wissenschaft, Universität und Rundfunkanstalt von Harald Müller (1995)

Harald Müller ist Jurist und leitete bis zum Jahr 2014 die Bibliothek des Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg. Darüber hinaus ist er in zahlreichen Fachgremien engagiert.¹³² Er begründet die Erstellung seines Rechtsgutachtens im Jahr 1995¹³³ damit, dass die bisherigen Gutachten – er setzt sich vor allem mit den Texten von Paul Katzenberger und Klaus Peters auseinander (S. 360-364) – aufgrund von Änderungen im Urheberrechtsgesetz veraltet sind. Die Hauptfrage in dem Gutachten von Harald Müller ist, ob die Anfertigung von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken erlaubt ist. Wie Paul Katzenberger und das DBI-Gutachten geht auch Harald Müller davon aus, dass wissenschaftliche Bibliotheken aufgrund der Schrankenregelung, die eine Vervielfältigung zum eigenen Gebrauch erlaubt (§ 53 Abs. 2 UrhG), auch ohne einen konkreten Auftrag eines Nutzers Fernsehaufzeichnungen mitschneiden dürfen (S. 375f.).¹³⁴ Er begründet dies vor allem damit, dass es analog zur Formulierung im Gesetzestext für Bibliotheken ‚geboten‘ sei (§ 53 Abs. 2 Satz 1 Nr. 2 UrhG), solche Fernsehaufzeichnungen anzufertigen, da es in Deutschland für Nutzer aufgrund fehlender Pflichtexemplarregelungen und zu restriktiver Zugangsbestimmungen zu Film- und Fernseharchiven keinen anderen Zugriffspunkt für Fernsehsendungen gebe als in Bibliotheken (S. 364-375).

¹³² Vgl. Harald Müller. – In: re:publica 12, o.J. – (<http://12.re-publica.de/en/person/dr-harald-muller/>).

¹³³ Vgl. Müller (1995).

¹³⁴ Besonders interessant ist, dass Harald Müller in einem Aufsatz aus dem Jahr 1992 noch mit einem Hinweis auf das Gutachten von Paul Katzenberger verneint, dass Bibliotheken Fernsehaufzeichnungen auch ohne konkreten Nutzerauftrag auf Vorrat anfertigen dürfen, vgl. Müller, Harald: Juristische Probleme mit AV-Medien. – In: Römer, Gerhard (Hrsg.): Neue Medien – neue Aufgaben. – Karlsruhe, 1992. – S. 175-190, hier: S. 188. Drei Jahre später fasst Harald Müller dagegen das Gutachten von Paul Katzenberger so zusammen, dass genau eine solche Aufzeichnung auf Vorrat für Bibliotheken durchaus möglich ist und unterstützt diese Auffassung ebenfalls, vgl. Müller (1995), S. 360 und 362 sowie 376.

3.3 Gutachten mit enger Auslegung der Schrankenregelungen: Urheberrechtsfragen audiovisueller Medien in Bibliotheken von Klaus Peters (1989)

Nur ein Gutachten widerspricht der Ansicht, dass Bibliotheken pauschal im Rahmen von Schrankenregelungen die Möglichkeit haben, auch ohne einen konkreten Nutzerauftrag selbstständig Fernsehaufzeichnungen anzufertigen, diese zu archivieren und einer Benutzung zuzuführen. Das Gutachten¹³⁵, das der Bibliotheksjurist Klaus Peters 1987 erstmals veröffentlicht hat und das bereits zwei Jahre später in zweiter Auflage erschienen ist, basiert auf der Examensarbeit des Autors an der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen Köln (S. IV) und stellt die umfassendste Untersuchung zu urheberrechtlichen Fragestellungen bei AV-Medien dar. So gibt der Autor in seinem Gutachten zum Beispiel zunächst einen ausführlichen Überblick über das Urheberrecht im Allgemeinen (S. 7-55). Danach setzt sich Klaus Peters dann, wie auch schon das DBI-Gutachten, mit Fragen zum Vervielfältigungs-, Verbreitungs- und Wiedergaberecht auseinander. Während er in seinen Aussagen zur Verbreitung (S. 133-152) und Wiedergabe (S. 153-194) von urheberrechtlich geschützten AV-Medien in Bibliotheken weitestgehend mit den Aussagen des DBI-Gutachtens übereinstimmt, unterscheidet sich seine Sichtweise darauf, dass wissenschaftliche Bibliotheken auch selbstständig unter dem Schutzmantel der Schranke zur Vervielfältigung zum sonstigen Gebrauch (§ 53 Abs. 2 UrhG) Fernsehaufzeichnungen anfertigen dürfen, deutlich von allen bisher vorgestellten Gutachten (S. 56-132). Denn Klaus Peters geht davon aus, dass die Nutzung von AV-Medien der Bibliothek durch wissenschaftliches Hochschulpersonal oder Studierende nicht als eigener Gebrauch der Hochschule oder ihrer Bibliothek gelten kann, da mit der Nutzung vor allem Eigeninteressen der nutzenden Personen und nicht der Hochschule oder der Bibliothek selbst verfolgt werden (S. 95f.). Außerdem sei das wissenschaftliche Personal einer Hochschule auch nicht als Organ der Institution anzusehen, sondern vielmehr durch die in Art. 5 GG garantierte Wissenschafts- und Forschungsfreiheit entbunden von allen staatlichen Zwängen (S. 96-100). Und daraus folge, dass Bibliotheken die Handlungen dieser großen Nutzergruppe nicht als ihre eigenen definieren dürfen und sie deshalb selbstständig keine Fernsehaufzeichnungen anfertigen dürften. Möglich sei dies nur für solche Mitarbeiter, die tatsächlich im Auftrag der Hochschule arbeiten, wie technische Angestellte oder Beschäftigte der Verwaltung (S. 100f.). Für alle anderen Nutzer dürfen Fernsehsendungen nur auf Anfrage mitgeschnitten werden. Daraus ergibt sich, dass ein systemati-

¹³⁵ Vgl. Peters (1989).

scher Bestandsaufbau mit Fernsehaufzeichnungen in wissenschaftlichen Bibliotheken nur nach Einräumung von Nutzungsrechten durch die Urheber möglich wäre.

4. Die aktuelle Gesetzeslage

In diesem Abschnitt werden nun die oben vorgestellten Gutachten in Bezug zur heute gültigen Rechtslage gesetzt, um so herauszufinden, ob sich, wie in den drei Gutachten mit weiter Auslegung der Schrankenregelung formuliert, Bibliotheken bei der selbstständigen Aufzeichnung, Sammlung und Benutzung von Fernsehaufzeichnungen tatsächlich, und wenn ja immer noch, auf die im Urheberrechtsgesetz verankerten Schrankenregelungen berufen können oder ob sie, wie von Klaus Peters gefordert, für alle diese Vorgänge die Zustimmung des Urhebers in Form von Nutzungsrechten benötigen.

4.1 Das Sammeln von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken

Zunächst soll untersucht werden, ob Bibliotheken ohne die Einräumung von Nutzungsrechten durch den Urheber Fernsehaufzeichnungen anfertigen dürfen, indem sie Sendungen aus dem Fernsehen mitschneiden und auf einem Trägermedium fixieren. Hierbei greifen Bibliotheken nämlich in das Vervielfältigungsrecht des Urhebers ein. Denn: Jede Fernsehaufzeichnung ist eine Vervielfältigung eines Werkes.

4.1.1 § 16 UrhG: Vervielfältigungsrecht

- (1) Das Vervielfältigungsrecht ist das Recht, Vervielfältigungsstücke des Werkes herzustellen, gleichviel ob vorübergehend oder dauerhaft, in welchem Verfahren und in welcher Zahl.
- (2) Eine Vervielfältigung ist auch die Übertragung des Werkes auf Vorrichtungen zur wiederholbaren Wiedergabe von Bild- oder Tonfolgen (Bild- oder Tonträger), gleichviel, ob es sich um die Aufnahme einer Wiedergabe des Werkes auf einen Bild- oder Tonträger oder um die Übertragung des Werkes von einem Bild- oder Tonträger auf einen anderen handelt.

Die Vervielfältigung eines Werkes wird definiert als „jede körperliche Festlegung des Werkes, die geeignet ist, das Werk den menschlichen Sinnen auf irgendeine Weise unmittelbar oder mittelbar wahrnehmbar zu machen“¹³⁶. Ziel dieser Regelung ist es, dem Urheber die Möglichkeit zu geben, aus dem deutlich erweiterten Personenkreis, dem ein einzelnes Original-Werkstück nach einer Vervielfältigung zur Verfügung steht, einen finanziellen Gewinn zu erwirtschaften; denn jede Vervielfältigung bedarf der Zustimmung des Urhebers, die dieser von einer Vergütungszahlung abhängig machen kann.¹³⁷

¹³⁶ Schulze, Gernot: § 16. – In: Dreier, Thomas; Schulze, Gernot: Urheberrechtsgesetz. – München, 4. Aufl. 2013, S. 290-301, hier: S. 292, RN 6 (Hervorhebungen aus dem Original nicht übernommen) – (künftig Schulze (2013b)).

¹³⁷ Vgl. Loewenheim, Ulrich: § 16. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 372-382, hier: S. 374, RN 1 (künftig Loewenheim (2010c)).

In § 16 Abs. 2 UrhG wird dabei ausdrücklich genannt, dass schon die erstmalige körperliche Festlegung eines Filmwerks durch die Aufnahme einer Wiedergabe auf einem Speichermedium – also eine Fernsehaufzeichnung, wie sie in Bibliotheken hergestellt wird – eine Form der Vervielfältigung ist.¹³⁸ Irrelevant ist dabei, in welcher Form die körperliche Festlegung stattfindet, ob der Mitschnitt auf einem analogen Videoband erfolgt oder auf einem digitalen Speichermedium wie einer DVD oder einer Festplatte.¹³⁹ Doch nicht nur die eigentliche Anfertigung der Fernsehaufzeichnung stellt eine Vervielfältigung dar¹⁴⁰, auch jede weitere Kopie des Fernsehmitschnitts auf ein anderes Speichermedium, zum Beispiel das Umkopieren eines auf einer VHS-Kassette gespeicherten Films auf eine DVD zu Zwecken der Bestandserhaltung, greift in das Vervielfältigungsrecht des Urhebers ein.¹⁴¹ Das bedeutet, dass auch die Digitalisierung eines Filmwerkes eine Form der Vervielfältigung, wie sie im Urheberrechtsgesetz definiert wird, ist, denn auch hierbei handelt es sich um eine weitere körperliche Festlegung des ursprünglichen Werkes, nur in einem anderen Format.¹⁴² Somit stellt das Sammeln von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken, ob dies nun systematisch oder nur vereinzelt¹⁴³ erfolgt, jedes Mal einen Eingriff in das Verwertungsrecht der Vervielfältigung dar.

Interessant für diese Untersuchung ist allerdings die Frage nach dem Zweck, zu dem diese Vervielfältigungen von Filmwerken in Bibliotheken angefertigt werden, denn von ihm ist abhängig, ob eine Vervielfältigung tatsächlich der Einräumung eines Nutzungsrechts durch den Urheber bedarf, oder ob sie auch im Rahmen der gesetzlich garantierten Schrankenregelungen zustimmungsfrei erlaubt ist.¹⁴⁴

4.1.2 § 53 UrhG: Vervielfältigungen zum privaten und sonstigen eigenen Gebrauch

(1) Zulässig sind einzelne Vervielfältigungen eines Werkes durch eine natürliche Person zum privaten Gebrauch auf beliebigen Trägern, sofern sie weder unmittelbar noch mittelbar Erwerbszwecken dienen, soweit nicht zur Vervielfältigung eine offensichtlich rechtswidrig hergestellte oder öffentlich zugänglich gemachte Vorlage verwendet wird. Der zur Vervielfältigung Befugte darf die Vervielfältigungsstücke auch durch einen anderen herstellen lassen, sofern dies unentgeltlich geschieht oder es sich um Vervielfältigungen auf Papier oder einem ähnlichen Träger mittels beliebiger photomechanischer Verfahren oder anderer Verfahren mit ähnlicher Wirkung handelt.

¹³⁸ Vgl. zum Beispiel Schulze (2013b), S. 297f., RN 15 oder Heerma, Jan Dirk: § 16. – In: Wandtke, Artur-Axel (Hrsg.) [u.a.]: Praxiskommentar zum Urheberrecht. – München, 4 Aufl. 2014, S. 260-271, hier: S. 265f., RN 12 (künftig Heerma (2014a)).

¹³⁹ Vgl. Loewenheim (2010c), S. 382, RN 27.

¹⁴⁰ Auch schon der Mitschnitt von Teilen einer Fernsehsendung, zum Beispiel einzelner Beiträge aus einem Magazin, stellt eine Vervielfältigung dar, wenn diese Teile bereits die Kriterien für den Urheberrechtsschutz erfüllen, vgl. Schulze (2013b), S. 293, RN 9.

¹⁴¹ Vgl. Heerma (2014a), S. 265f., RN 12.

¹⁴² Vgl. Heerma (2014a), S. 267, RN 16.

¹⁴³ Vgl. Heerma (2014a), S. 263, RN 5.

¹⁴⁴ Vgl. Loewenheim (2010c), S. 377, RN 13.

(2) Zulässig ist, einzelne Vervielfältigungsstücke eines Werkes herzustellen oder herstellen zu lassen

1. zum eigenen wissenschaftlichen Gebrauch, wenn und soweit die Vervielfältigung zu diesem Zweck geboten ist und sie keinen gewerblichen Zwecken dient,
2. zur Aufnahme in ein eigenes Archiv, wenn und soweit die Vervielfältigung zu diesem Zweck geboten ist und als Vorlage für die Vervielfältigung ein eigenes Werkstück benutzt wird,
3. zur eigenen Unterrichtung über Tagesfragen, wenn es sich um ein durch Funk gesendetes Werk handelt,
4. zum sonstigen eigenen Gebrauch,
 - a) wenn es sich um kleine Teile eines erschienenen Werkes oder um einzelne Beiträge handelt, die in Zeitungen oder Zeitschriften erschienen sind,
 - b) wenn es sich um ein seit mindestens zwei Jahren vergriffenes Werk handelt.

Dies gilt im Fall des Satzes 1 Nr. 2 nur, wenn zusätzlich

1. die Vervielfältigung auf Papier oder einem ähnlichen Träger mittels beliebiger photomechanischer Verfahren oder anderer Verfahren mit ähnlicher Wirkung vorgenommen wird oder
2. eine ausschließlich analoge Nutzung stattfindet oder
3. das Archiv im öffentlichen Interesse tätig ist und keinen unmittelbar oder mittelbar wirtschaftlichen oder Erwerbszweck verfolgt.

Dies gilt in den Fällen des Satzes 1 Nr. 3 und 4 nur, wenn zusätzlich eine der Voraussetzungen des Satzes 2 Nr. 1 oder 2 vorliegt.

(3) Zulässig ist, Vervielfältigungsstücke von kleinen Teilen eines Werkes, von Werken von geringem Umfang oder von einzelnen Beiträgen, die in Zeitungen oder Zeitschriften erschienen oder öffentlich zugänglich gemacht worden sind, zum eigenen Gebrauch

1. zur Veranschaulichung des Unterrichts in Schulen, in nichtgewerblichen Einrichtungen der Aus- und Weiterbildung sowie in Einrichtungen der Berufsbildung in der für die Unterrichtsteilnehmer erforderlichen Anzahl oder
2. für staatliche Prüfungen und Prüfungen in Schulen, Hochschulen, in nichtgewerblichen Einrichtungen der Aus- und Weiterbildung sowie in der Berufsbildung in der erforderlichen Anzahl herzustellen oder herstellen zu lassen, wenn und soweit die Vervielfältigung zu diesem Zweck geboten ist. Die Vervielfältigung eines Werkes, das für den Unterrichtsgebrauch an Schulen bestimmt ist, ist stets nur mit Einwilligung des Berechtigten zulässig.

(4) Die Vervielfältigung

- a) graphischer Aufzeichnungen von Werken der Musik,
- b) eines Buches oder einer Zeitschrift, wenn es sich um eine im wesentlichen vollständige Vervielfältigung handelt,

ist, soweit sie nicht durch Abschreiben vorgenommen wird, stets nur mit Einwilligung des Berechtigten zulässig oder unter den Voraussetzungen des Absatzes 2 Satz 1 Nr. 2 oder zum eigenen Gebrauch, wenn es sich um ein seit mindestens zwei Jahren vergriffenes Werk handelt.

(5) Absatz 1, Absatz 2 Satz 1 Nr. 2 bis 4 sowie Absatz 3 Nr. 2 finden keine Anwendung auf Datenbankwerke, deren Elemente einzeln mit Hilfe elektronischer Mittel zugänglich sind. Absatz 2 Satz 1 Nr. 1 sowie Absatz 3 Nr. 1 finden auf solche Datenbankwerke mit der Maßgabe Anwendung, dass der wissenschaftliche Gebrauch sowie der Gebrauch im Unterricht nicht zu gewerblichen Zwecken erfolgen.

(6) Die Vervielfältigungsstücke dürfen weder verbreitet noch zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Zulässig ist jedoch, rechtmäßig hergestellte Vervielfältigungsstücke von Zeitungen und vergriffenen Werken sowie solche Werkstücke zu verleihen, bei denen kleine beschädigte oder abhanden gekommene Teile durch Vervielfältigungsstücke ersetzt worden sind.

(7) Die Aufnahme öffentlicher Vorträge, Aufführungen oder Vorführungen eines Werkes auf Bild- oder Tonträger, die Ausführung von Plänen und Entwürfen zu Werken der bildenden Künste und der Nachbau eines Werkes der Baukunst sind stets nur mit Einwilligung des Berechtigten zulässig.

Die wichtigste Schrankenregelung, die das Vervielfältigungsrecht des Urhebers einschränkt, findet sich in § 53 UrhG.¹⁴⁵ Sie ist, wenn auch in veränderter Form, bereits seit der ersten Fassung des heute geltenden deutschen Urheberrechtsgesetzes aus dem Jahr 1965 im Gesetzestext verankert und ermöglicht die erlaubnisfreie Vervielfältigung urheberrechtlich geschützter Werke vorrangig für den privaten Gebrauch. Gleichzeitig wird als Ausgleich in §§ 54ff. UrhG eine pauschale Vergütung für alle Urheber, in deren Verwertungsrecht der Vervielfältigung eingegriffen wird, gesetzlich verankert.¹⁴⁶ Der § 53 UrhG gliedert sich in seiner heutigen Fassung in sieben Absätze, wobei die ersten drei Absätze Fälle nennen, in denen eine Vervielfältigung ohne Nutzungsrecht zulässig ist, während die Absätze vier bis sieben Einschränkungen dieser Befugnisse beinhalten.¹⁴⁷ Besonders relevant für die Frage, ob Bibliotheken im Rahmen dieser Schrankenregelung Fernsehaufzeichnungen anfertigen und sammeln dürfen, sind die Absätze eins, zwei und sechs des § 53 UrhG.¹⁴⁸

4.1.2.1 § 53 Abs. 1 UrhG: Vervielfältigungen zum privaten Gebrauch

Der § 53 Abs. 1 UrhG ist bei der Beantwortung der Frage, ob Bibliotheken Fernsehaufzeichnungen anfertigen und sammeln dürfen, eigentlich nicht von Bedeutung, denn er richtet sich als Schrankenregelung an ‚eine natürliche Person‘, also niemals an Bibliotheken als juristische Personen.¹⁴⁹ Dennoch bildet er eine wichtige Arbeitsgrundlage für Bib-

¹⁴⁵ Vgl. Heerma (2014a), S. 263, RN 3.

¹⁴⁶ Vgl. Lüft, Stefan: § 53. – In: Wandtke, Artur-Axel (Hrsg.) [u.a.]: Praxiskommentar zum Urheberrecht. – München, 2. Aufl. 2014, S. 844-863, hier: S. 846f., RN 1. Diese Vergütung wird zum Beispiel durch die Hersteller von Kopiergeräten abgegolten und ist oft im Kaufpreis eines solchen Gerätes enthalten, vgl. Bartlakowski u.a. (2010), S. 78.

¹⁴⁷ Vgl. Loewenheim, Ulrich: § 53. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 1053-1081, hier: S. 1060, RN 12 (künftig: Loewenheim (2010d)).

¹⁴⁸ § 53 Abs. 3 UrhG erlaubt die Herstellung von mehr als nur einzelnen Vervielfältigungsstücken für einen Gebrauch im Schulunterricht oder bei Prüfungen. Dieser Absatz ist aus zweierlei Gründen für die Untersuchung irrelevant: Erstens handelt es sich bei der Vervielfältigung von Filmwerken in Bibliotheken in der Regel um die Erstellung von einzelnen Vervielfältigungsstücken und zweitens gehören Bibliotheken nicht zu den in § 53 Abs. 3 UrhG abschließend aufgezählten Einrichtungen, für die die hier verankerte Ausnahmeregelung gilt, vgl. Loewenheim (2010d), S. 1074-1077, v.a. RN 58f.

§ 53 Abs. 4 sowie 5 UrhG schränken die Vervielfältigungsfreiheit bei Musikwerken, Büchern, Zeitschriften und Datenbankwerken in bestimmten Fällen ein. Filmwerke sind also nicht von einer solchen Einschränkung betroffen, vgl. Loewenheim (2010d), S. 1077-1080.

§ 53 Abs. 7 UrhG verbietet zwar die Aufnahme von Vorträgen oder Aufführungen auf Bild- und Tonträger, jedoch nur, wenn die Veranstaltung öffentlich erfolgt und zum Beispiel die Aufführung eines Theaterstücks mit einer Videokamera aufgezeichnet wird. Die Aufzeichnung von über das Fernsehen ausgestrahlten Sendungen ist damit nicht eingeschränkt, vgl. Loewenheim (2010d), S. 1080, RN 79.

Eine kurze, allgemeine Zusammenfassung über alle in § 53 UrhG verankerten Befugnisse findet sich auch bei Beger, Gabriele: Das Kopieren. – In: Hobohm, Hans-Christoph (Hrsg.) [u.a.]: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. – Hamburg, Nr. 25 / März 2009, Kapitel 10.2.1, S. 1f.

¹⁴⁹ Vgl. Loewenheim (2010d), S. 1061, RN 14.

liotheken¹⁵⁰, erlaubt er doch Privatpersonen die Herstellung einzelner Vervielfältigungsstücke, zum Beispiel für die Ausübung eines Hobbys in der Familie oder im Freundeskreis.¹⁵¹ Während die Nutzung des Vervielfältigungsstückes nur zu privaten Zwecken erfolgen darf, also nicht zu beruflichen oder anderen erwerbstätigen Zwecken¹⁵², ist es dennoch möglich, das Vervielfältigungsstück selbst auch außerhalb eines privaten Rahmens anzufertigen, also zum Beispiel in einer Bibliothek.¹⁵³ Erfolgt die Vervielfältigung unentgeltlich¹⁵⁴, wovon in einer Bibliothek in der Regel auszugehen ist¹⁵⁵, ist es durch das Gesetz sogar gestattet, dass die Vervielfältigung durch eine andere Person als den späteren Nutzer durchgeführt wird, wie etwa einen Bibliothekar.¹⁵⁶ Das bedeutet, dass § 53 Abs. 1 UrhG zwar nicht Bibliotheken selbst die zustimmungsfreie Vervielfältigung eines Werkes erlaubt, aber ihnen die Möglichkeit eröffnet, für ihre Nutzer Vervielfältigungen herzustellen¹⁵⁷, also zum Beispiel für Nutzer nach einer konkreten Anfrage Fernsehsendungen mitzuschneiden und ihnen diese dann als Privatkopie zur Verfügung zu stellen.¹⁵⁸

4.1.2.2 § 53 Abs. 2 UrhG: Vervielfältigung zum sonstigen eigenen Gebrauch

Im Gegensatz zu § 53 Abs. 1 UrhG sind die in § 53 Abs. 2 UrhG eingeräumten Schrankenregelungen deutlich umfassender, denn der private Gebrauch ist nur als ein Unterfall

¹⁵⁰ Vgl. Bartlakowski u.a. (2010), S. 86f.

¹⁵¹ Vgl. Loewenheim (2010d), S. 1061, RN 14.

¹⁵² Vgl. Loewenheim (2010d), S. 1061, RN 15.

¹⁵³ Vgl. Loewenheim (2010d), S. 1061, RN 14.

¹⁵⁴ Eine Erstattung der Materialkosten oder das Zahlen eines Jahresmitgliedsbeitrags stehen dieser Bedingung nicht im Wege, vgl. Loewenheim (2010d), S. 1067, RN 32.

¹⁵⁵ Vgl. Dreier, Thomas: § 53. – In: Dreier, Thomas; Schulze, Gernot: Urheberrechtsgesetz. – München, 4. Aufl. 2013, S. 911-940, hier: S. 926, RN 16 (künftig Dreier (2013a)).

¹⁵⁶ Vgl. Loewenheim (2010d), S. 1067, RN 32.

¹⁵⁷ Dieser Punkt wird auch von allen vier oben vorgestellten Gutachten zu Fernhefzeichnungungen in Bibliotheken bestätigt mit dem Hinweis, dass Bibliotheken diese Privatkopien weder auf einen bloßen Verdacht hin erstellen dürfen noch diese nach der Nutzung bei sich archivieren oder an einen anderen als den Auftrag gebenden Nutzer weitergeben dürfen. Natürlich können sich Privatpersonen bei einem Vervielfältigungsauftrag auch auf die Schrankenregelungen von § 53 Abs. 2 UrhG berufen, vgl. Katzenberger (1984), S. 1153-1156; Deutsches Bibliotheksinstitut (1986), S. 14; Müller (1995), S. 364; Peters (1989), S. 90 und 102.

¹⁵⁸ Zu beachten ist, dass die Vervielfältigung von einer ,offensichtlich rechtswidrig hergestellte[n] oder öffentlich zugänglich gemachte[n] Vorlage‘ nicht erlaubt ist, die allerdings bei der erstmaligen Vervielfältigung eines Werkes durch körperliche Festlegung nach der Ausstrahlung durch den Sender nicht vorliegt, vgl. zum Beispiel Lüft (2014), S. 851-853, RN 16f.

Dass von Bibliotheken für ihren eigenen wissenschaftlichen Gebrauch erstellte Fernhefzeichnungungen ebenfalls nicht als Vorlage für Mitschnitte für Einzelnutzer dienen dürfen, ergibt sich aus dem ausschließlichen internen Gebrauch, dem solche Vervielfältigungen unterliegen, vgl. Abschnitt 4.1.2.2.

Außerdem darf bei der Erstellung von Vervielfältigungsstücken nach § 53 UrhG grundsätzlich eine eventuelle vorhandene technische Schutzmaßnahme nicht umgangen werden, das heißt, dass zum Beispiel kopiergeschützte DVDs nicht vervielfältigt werden dürfen, vgl. Loewenheim (2010d), S. 1057, RN 3. Etwas differenzierter äußern sich Thomas Dreier, vgl. Dreier (2013a), S. 919f., RN 5 und Ellen Euler, vgl. Euler (2011), S. 184-187.

des eigenen Gebrauchs, wie er in Absatz zwei definiert wird, zu verstehen.¹⁵⁹ So umfasst der eigene Gebrauch nicht nur das Recht auf Vervielfältigungen für wissenschaftliche oder gar berufliche Zwecke, sondern ermöglicht dieses Recht auch juristischen Personen.¹⁶⁰ Denn wichtig ist vor allem, dass der Gebrauch „zur eigenen Verwendung“¹⁶¹ stattfindet, was sich auch auf eine Nutzung der Vervielfältigungsstücke innerhalb einer Körperschaft wie einer Behörde, Hochschule oder Bibliothek beziehen kann.¹⁶² Somit haben die Mitarbeiter solcher Einrichtungen durch § 53 Abs. 2 UrhG die Möglichkeit, einzelne Vervielfältigungen für eine betriebsinterne Benutzung ohne Nutzungsrechteinräumung durch einen Urheber herzustellen.¹⁶³ Ein solcher eigener Gebrauch liegt aber nur solange vor, wie diese Vervielfältigungsstücke tatsächlich ausschließlich intern genutzt werden und nicht auch Dritte die Gelegenheit bekommen oder bekommen sollen, diese betriebs-eigenen Vervielfältigungen zu nutzen oder eine weitere Vervielfältigung von ihnen zu erhalten.¹⁶⁴ Darüber, unter welchen Umständen von einer betriebsinternen Nutzung zu sprechen ist, gehen die Meinungen auseinander. Das DBI-Gutachten stellt lediglich fest, dass die Vervielfältigungen dem ‚Eigengebrauch‘ einer Institution dienen müssen.¹⁶⁵ So argumentiert Paul Katzenberger in seinem Gutachten allerdings, dass in Hochschulen zum Beispiel alle Angehörigen dieser, neben den Verwaltungsangestellten und dem Bibliothekspersonal selbst also auch der Lehrkörper sowie die Studierenden, zur internen Nutzungssphäre gehören und somit berechtigt sind, alle nach § 53 Abs. 2 UrhG von einer Hochschulbibliothek hergestellten Vervielfältigungsstücke zu nutzen.¹⁶⁶ Klaus Peters dagegen geht davon aus, dass sich Bibliotheken bei der Herstellung von Fernsehaufzeichnungen ohne konkreten Nutzauftrag keineswegs auf die wissenschaftlichen Interessen des forschenden oder lehrenden Hochschulpersonals bzw. der Studierenden berufen können, da diese in ihrem Handeln durch Art. 5 GG gerade von jeglichen staatlichen Strukturzwängen freigesprochen würden.¹⁶⁷

Die vier im Gesetzestext definierten Gebrauchsfälle, die eine zustimmungsfreie Vervielfältigung für den eigenen Gebrauch rechtfertigen, sind jedenfalls die Vervielfältigung

¹⁵⁹ Vgl. Loewenheim (2010d), S. 1067f., RN 34.

¹⁶⁰ Vgl. ebd. Allerdings handelt es sich bei den in § 53 Abs. 2 UrhG genannten Fällen um eine abgeschlossene Liste von Nutzungszwecken, wohingegen der private Gebrauch in § 53 Abs. 1 UrhG durch das Gesetz nicht weiter ausdefiniert wird, vgl. Dreier (2013a), S 926f., RN 18.

¹⁶¹ Lüft (2014), S. 856, RN 25 (Hervorhebung aus dem Original nicht übernommen).

¹⁶² Vgl. Loewenheim (2010d), S. 1067f., RN 34.

¹⁶³ Dass diese Regelung auch für Bibliotheken gilt, wird bestätigt bei Bartlakowski u.a (2010), S. 90.

¹⁶⁴ Vgl. Loewenheim (2010d), S. 1067f., RN 34.

¹⁶⁵ Vgl. Deutsches Bibliotheksinstitut (1986), S. 13.

¹⁶⁶ Vgl. Katzenberger (1984), S. 1157.

¹⁶⁷ Vgl. Peters (1989), S. 95-100.

zum eigenen wissenschaftlichen Gebrauch (§ 53 Abs. 2 S. 1 Nr. 1 UrhG), zur Aufnahme in ein eigenes Archiv (§ 53 Abs. 2 S. 1 Nr. 2 UrhG)¹⁶⁸, zur eigenen Unterrichtung über Tagesfragen (§ 53 Abs. 2 S. 1 Nr. 3 UrhG)¹⁶⁹ sowie zum sonstigen eigenen Gebrauch (§ 53 Abs. 2 S. 1 Nr. 4 UrhG)¹⁷⁰.

Der durch eine immer weiter voranschreitende Einschränkung der Ausnahmeregelungen in § 53 Abs. 2 UrhG¹⁷¹ mittlerweile einzige relevante Gebrauchszweck bei der Frage, ob Bibliotheken Fernsehaufzeichnungen anfertigen dürfen, ist dabei die Vervielfältigung zum eigenen wissenschaftlichen Gebrauch.¹⁷² Diese Form von Vervielfältigung können

¹⁶⁸ Diese Ausnahmeregelung greift nicht bei der Herstellung von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken. Denn obwohl dieser Gebrauchszweck vor allem für Bibliotheken in das Gesetz aufgenommen wurde, dürfen die Vervielfältigungen, die zur Aufnahme in das Archiv bestimmt sind, nur von Werkstücken hergestellt werden, die sich bereits im Bestand einer Bibliothek befinden. Die Vervielfältigung darf also nicht, wie die Sammlung von Fernsehaufzeichnungen, dem Ausbau des Bibliotheksbestandes dienen, vgl. Dreier (2013a), S. 929f., RN 26f. Warum das vor allem bei digitalen Medien ein großes Hindernis ist, problematisiert Ellen Euler, vgl. Euler (2011), S. 167-173.

Eine weitere notwendige Voraussetzung ist, dass das Archiv, sofern keine Vervielfältigung mit fotomechanischen Verfahren oder eine analoge Nutzung der Vervielfältigungsstücke stattfindet, ‚im öffentlichen Interesse tätig ist‘ und keinen wirtschaftlichen Zweck verfolgt. Da genau diese Voraussetzung in der Regel auf die Sammlungen von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken zutrifft, ist es aus bibliothekarischer Sicht besonders bedauerlich (vgl. Abschnitt 2.3), dass sie für den Aufbau ihrer Sammlungen von Fernsehaufzeichnungen nicht diese Schrankenregelung in Anspruch nehmen können, vgl. Loewenheim (2010d), S. 1071, RN 46-48. Eine Begründung für diese Einschränkung im Gesetz findet sich bei Grübler (2014), S. 649f., RN 24.

¹⁶⁹ Auch diese Ausnahmeregelung ist für die Herstellung und Sammlung von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken kaum relevant, da sie zwar die Vervielfältigung von Funksendungen, also auch von Fernsehsendungen, erlaubt, allerdings nur von Sendungen und Berichten zu aktuellen Tagesfragen, die nur einen kleinen Teil der für Bibliotheken relevanten Sammlungen ausmachen, vgl. Lüft (2014), S. 859, RN 33. Viel problematischer ist außerdem, dass nur eine analoge Nutzung der zu diesem Zweck hergestellten Vervielfältigungen erlaubt ist. Das heißt, dass Fernsehaufzeichnungen nur auf Videoband vorgenommen werden dürften, nicht aber auf den heute deutlich gebräuchlicheren Speichermedien DVD oder Festplatte, vgl. Loewenheim (2010d), S. 1071f., RN 49f.

¹⁷⁰ Der sonstige eigene Gebrauch umfasst zwei verschiedene Tatbestände: Erstens greift er dann, wenn es sich um erschienene Werke oder um Zeitschriften oder Zeitungen handelt. Allerdings sind Fernsehsendungen wohl veröffentlicht, gelten aber nach ihrer Ausstrahlung und Aufzeichnung noch nicht als erschienen, vgl. Deutsches Bibliotheksinstitut (1986), S. 14 und Grübler (2014), S. 652f., RN 35, gegenteilig allerdings Seelmann (1980), S. 102. Deswegen wäre bei dieser Schrankenregelung für Bibliotheken vor allem die zweite Möglichkeit, die Vervielfältigung von seit zwei Jahren vergriffenen Werken, interessant. Doch da Werke grundsätzlich dann vergriffen sind, wenn sie nicht mehr durch einen Verlag bezogen werden können (vgl. Loewenheim (2010d), S. 1074, RN 56), lässt sich nicht abschließend beantworten, ob Funksendungen, die zunächst nie durch einen Verlag gehandelt wurden, auch vergriffen sein können oder ob das zum Beispiel nur für solche Sendungen gilt, die nach ihrer Ausstrahlung auf einer DVD erscheinen. Im Gutachten des DBI wird für audiovisuelle Medien generell bejaht, dass sie vergriffen sein können, aber eine konkrete Aussage zu Fernsehaufzeichnungen fehlt an dieser Stelle, vgl. Deutsches Bibliotheksinstitut (1986), S. 13. Außerdem müsste auch bei Werken, die mit Hilfe dieser Schrankenregelung vervielfältigt wurden, wieder eine analoge Nutzung stattfinden, was bei audiovisuellen Medien heute fast unmöglich ist, vgl. Loewenheim (2010d), S. 1073f., RN 54f. und Grübler (2014), S. 653, RN 37.

¹⁷¹ Vgl. Loewenheim (2010d), S. 1071-1073, RN 48, 50 und 54. Über die mittlerweile vor allem für Privatpersonen zu komplexe Gestaltung des gesamten § 53 UrhG beklagen sich auch Thomas Dreier, vgl. Dreier (2013a), S. 916f., RN 1 und Martin Wirtz, vgl. Wirtz (2014), S. 1174, RN 8.

¹⁷² Der Annahme von Katja Bartlakowski (u.a.), dass die vollständige Vervielfältigung eines Werkes nur dann im Rahmen von § 53 Abs. 2 S. 1 Nr. 1 UrhG zulässig ist, wenn das Werk seit zwei Jahren vergriffen ist, ist zu widersprechen, denn der einschränkende Hinweis in § 53 Abs. 3 UrhG bezieht sich nur auf Werke der Musik sowie Bücher oder Zeitschriften. Da Filmwerke nicht gesondert genannt werden, ist davon aus-

alle Institutionen durch ihre Mitarbeiter in Anspruch nehmen, die wissenschaftlich tätig sind oder die Voraussetzungen hierfür schaffen.¹⁷³ Klaus Peters geht in seinem Gutachten allerdings davon aus, dass nicht die wissenschaftliche Tätigkeit allein genügt, um eine Vervielfältigung für den eigenen wissenschaftlichen Gebrauch zu rechtfertigen. Vielmehr argumentiert er, dass aufgrund der engen Auslegung der Schrankenregelung „die Kopie in Hinblick auf einen konkreten, wenn auch vielleicht zukünftigen, Gebrauchszweck“¹⁷⁴ erfolgen muss.¹⁷⁵ Und je nach interner Betriebsgröße sei es für Bibliotheken oft schwierig, einen solchen konkreten Gebrauchszweck zu kennen, sodass eine Anfertigung von Fernsehaufzeichnungen nur auf einen bloßen Verdacht hin erfolgen würde, was nicht durch den § 53 Abs. 2 UrhG gerechtfertigt sei.¹⁷⁶ Harald Müller hält allerdings in seinem Gutachten dagegen und schreibt, dass Bibliotheken durch die äußeren Umstände bei der Situation der Film- und Fernseharchivierung in Deutschland geradezu dazu gezwungen wären, aus Eigeninitiative heraus Sammlungen von Fernsehaufzeichnungen anzulegen. Er begründet seine Ansicht damit, dass im Gesetzestext eine Vervielfältigung nach § 53 Abs. 2 S. 1 Nr. 1 UrhG nämlich unter anderem dann erlaubt ist, wenn sie „zu diesem Zweck geboten ist“¹⁷⁷, was „juristisch gesehen [...] das Fehlen einer akzeptablen Alternative“¹⁷⁸ bedeutet.

Außerdem ist die Vervielfältigung nur dann durch § 53 Abs. 2 S. 1 Nr. 1 UrhG geschützt, wenn mit ihr keine gewerblichen Zwecke verfolgt werden, wovon bei dem Aufbau einer Sammlung von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken in der Regel auch nicht auszugehen ist.¹⁷⁹

zugehen, dass sie im Rahmen von § 53 Abs. 2 S. 1 Nr. 1 UrhG vollständig vervielfältigt werden dürfen, vgl. Bartlakowski u.a. (2010), S. 100 und de la Durantaye (2014), S. 83. Thomas Dreier argumentiert analog für die Vervielfältigung von Zeitungen, vgl. Dreier (2013a), S. 936, RN 45. Ähnlich auch Grübler (2014), S. 656f., RN 50.

¹⁷³ Vgl. Loewenheim (2010d), S. 1069, RN 40 und Bartlakowski u.a. (2010), S. 87. Daraus ergibt sich für den Abschnitt 3.4 auch, warum sich nur wissenschaftliche, aber keine öffentlichen Bibliotheken bei der Vervielfältigung von urheberrechtlich geschützten Werken auf diese Schrankenregelung berufen können.

¹⁷⁴ Peters (1989), S. 104.

¹⁷⁵ Eine solche Einschränkung findet sich in ähnlicher Form nur bei Grübler (2014), S. 648, RN 20. Deshalb ist ihr zu widersprechen.

¹⁷⁶ Vgl. Peters (1989), S. 104.

¹⁷⁷ Das ist unter anderem dann der Fall, wenn ein Werk nicht käuflich erworben oder nur mit im Verhältnis zur Vervielfältigung großem Aufwand beschafft werden kann, vgl. Loewenheim (2010d), S. 1069f., RN 42. Katja Bartlakowski (u.a.) gehen für gedruckte Werke sogar davon aus, dass „an der Gebotenheit kaum jemals zu zweifeln“ sei (Hervorhebung aus dem Original nicht übernommen), vgl. Bartlakowski u.a. (2010), S. 87; ähnlich äußert sich Grübler (2014), S. 648, RN 21. Kurt Seelmann betont, dass auch bei Fernsehsendungen die Vervielfältigung geboten sei, vgl. Seelmann (1980), S. 101.

¹⁷⁸ Müller (1995), S. 376.

¹⁷⁹ Gewerbliche Zwecke liegen bei einer wissenschaftlichen Tätigkeit zum Beispiel dann vor, wenn Wissenschaftler Auftragsforschungen durchführen oder Verlagspublikationen vorbereiten, vgl. Loewenheim

4.1.2.3 § 53 Abs. 6 UrhG: Verbot der Verbreitung und öffentlichen Wiedergabe

Um noch einmal zu verdeutlichen, dass die nach § 53 UrhG hergestellten Vervielfältigungsstücke tatsächlich nur für einen eigenen, internen Gebrauch hergestellt und genutzt werden dürfen¹⁸⁰, wird im sechsten Absatz nochmals ausdrücklich die Verbreitung sowie die öffentliche Wiedergabe der Vervielfältigungen verboten¹⁸¹, da diese Vorgänge weitere Verwertungsrechte des Urhebers an seinem Werk darstellen, die nur im Ausnahmefall beschnitten werden dürfen.¹⁸²

4.1.3 Zwischenfazit

Der § 53 Abs. 2 S. 1 Nr. 1 UrhG erlaubt es wissenschaftlichen Bibliotheken, aus eigenem Antrieb und ohne Einräumung von Nutzungsrechten durch den Urheber Fernsehaufzeichnungen für den wissenschaftlichen Betrieb anzufertigen, zu sammeln und intern zu benutzen. Welche Personengruppen zu dem internen Benutzerkreis einer Bibliothek gehören, lässt der Gesetzgeber allerdings offen. So geht Thomas Dreier zwar davon aus, dass ein eigener wissenschaftlicher Gebrauch unter anderem dann vorliegt, wenn „die Vervielfältigung [...] innerhalb der Wissenschaftseinrichtung benutzt wird, die für die Vervielfältigung verantwortlich zeichnet“¹⁸³, aber Stefan Lüft mahnt an, dass § 53 UrhG als Schrankenregelung „grundsätzlich eng auszulegen“¹⁸⁴ ist, damit die wirtschaftlichen Interessen von Urheber und Rechteinhaber gewahrt bleiben.¹⁸⁵ Da das Herstellen einzelner Vervielfältigungsstücke zulässig ist¹⁸⁶, haben Bibliotheken wohl auch die Möglichkeit, verschiede-

(2010d), S. 1070, RN 43. Ob sie auch dann vorliegen, wenn zum Beispiel bei der Bildungsarbeit Gebühren von den Teilnehmern erhoben werden, ist nicht abschließend geklärt, vgl. de la Durantaye (2014), S. 107.

¹⁸⁰ Dies ergibt sich bereits aus den Formulierungen in § 53 Abs. 1-5 UrhG, denn für den eigenen wissenschaftlichen Gebrauch hergestellte Vervielfältigungen dürfen zum Beispiel explizit nur betriebsintern genutzt werden, was ein Verbreiten bzw. eine öffentliche Wiedergabe bereits ausschließt, vgl. Dreier (2013a), S. 939, RN 53.

¹⁸¹ Für eine Definition dieser Begriffe, vgl. Abschnitt 4.2 und 4.3.

¹⁸² Vgl. Loewenheim (2010d), S. 1080f., RN 81. Die in § 53 Abs. 6 S. 2 UrhG festgelegten Ausnahmen für dieses Verbreitungsverbot sind zwar extra in das Gesetz aufgenommen worden, um die Bedürfnisse von Bibliotheken erfüllen zu können, beziehen sich aber wiederum nicht auf nach § 53 Abs. 2 UrhG hergestellte Vervielfältigungen von Filmwerken, vgl. Loewenheim (2010d), S. 1081, RN 83.

¹⁸³ Dreier (2013a), S. 928f., RN 23. Eine solche Argumentation würde nach dem Verständnis der Verfasserin bei einer Hochschulbibliothek zum Beispiel auch die große Gruppe der Studierenden einschließen, die immerhin die Hauptzielgruppe jedes bibliothekarischen Arbeitens einer Hochschulbibliothek darstellen. Martin Wirtz sieht einen eigenen Gebrauch zum Beispiel auf Institutsebene erfüllt, vgl. Wirtz (2014), S. 1182f., RN 23.

¹⁸⁴ Lüft (2014), S. 847, RN 3 (Hervorhebung aus dem Original nicht übernommen).

¹⁸⁵ Ellen Euler vertritt allerdings die Auffassung, dass vor allem das Urheberrecht selbst das Grundrecht auf Informationsfreiheit einschränkt und die Schrankenregelungen somit eine deutlich größere Bedeutung haben sollten als grundsätzlich angenommen, vgl. Euler (2011), S. 169.

Zur Frage der Auslegung, welche Personen sich auf den eigenen wissenschaftlichen Gebrauch einer Bibliothek berufen können, vgl. Abschnitt 5.

¹⁸⁶ Da die genaue Zahl nicht durch den Gesetzgeber definiert ist, schwankt die zulässige Zahl zwischen drei und zehn Vervielfältigungen, vgl. Dreier (2013a), S. 920f., RN 9.

dene Versionen eines Filmwerks (zum Beispiel eine Version auf Video sowie eine auf DVD) zu besitzen.¹⁸⁷

4.2 Die Ausleihe von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken – § 17 UrhG: Verbreitungsrecht

- (1) Das Verbreitungsrecht ist das Recht, das Original oder Vervielfältigungsstücke des Werkes der Öffentlichkeit anzubieten oder in Verkehr zu bringen.
- (2) Sind das Original oder Vervielfältigungsstücke des Werkes mit Zustimmung des zur Verbreitung Berechtigten im Gebiet der Europäischen Union oder eines anderen Vertragsstaates des Abkommens über den Europäischen Wirtschaftsraum im Wege der Veräußerung in Verkehr gebracht worden, so ist ihre Weiterverbreitung mit Ausnahme der Vermietung zulässig.
- (3) Vermietung im Sinne der Vorschriften dieses Gesetzes ist die zeitlich begrenzte, unmittelbar oder mittelbar Erwerbszwecken dienende Gebrauchsüberlassung. Als Vermietung gilt jedoch nicht die Überlassung von Originalen oder Vervielfältigungsstücken
1. von Bauwerken und Werken der angewandten Kunst oder
 2. im Rahmen eines Arbeits- oder Dienstverhältnisses zu dem ausschließlichen Zweck, bei der Erfüllung von Verpflichtungen aus dem Arbeits- oder Dienstverhältnis benutzt zu werden.

Die Befragung ausgewählter Spezialbibliotheken hat nicht nur gezeigt, dass Bibliotheken unsicher darüber sind, ob sie überhaupt Fernsehaufzeichnungen sammeln dürfen, sondern auch darüber, was sie mit diesen (bereits bestehenden) im Rahmen des geltenden Urheberrechts neben der bloßen Sammlung tun dürfen.¹⁸⁸

Auch wenn § 53 Abs. 6 UrhG die Verbreitung von nach § 53 UrhG hergestellten Vervielfältigungen untersagt¹⁸⁹, ist es dennoch wichtig, zu definieren, was unter den Begriff der Verbreitung fällt und welche Verbreitungshandlungen tatsächlich verboten sind.

¹⁸⁷ Dass das Herstellen solcher Vervielfältigungsstücke, die aufgrund der mangelnden Haltbarkeit audiovisueller Trägermaterialien oft auch einer Bestandserhaltung dienen, vor allem im Bereich der digitalen Medien eine urheberrechtlich relevante Nutzung der Werke darstellt, zeigt Ellen Euler auf, vgl. Euler (2011), S. 174-178.

¹⁸⁸ Das in den folgenden Abschnitten Gesagte legt den Untersuchungsschwerpunkt auf solche Fernsehaufzeichnungen, die zum eigenen wissenschaftlichen Gebrauch nach § 53 Abs. 2 S. 1 Nr. 1 UrhG angefertigt worden sind. Für Fernsehaufzeichnungen, die nach der Einräumung eines Nutzungsrechts durch den Urheber hergestellt worden sind, wie zum Beispiel im Fernseharchiv der Stiftung Deutsche Kinemathek, sieht die Rechtslage anders aus.

¹⁸⁹ An dieser Stelle zeigt sich noch einmal, dass das Vervielfältigungs- und das Verbreitungsrecht unabhängig voneinander zu bewerten sind, denn selbst wenn Dritte durch die staatliche Regelung des Urheberrechts ein Recht auf Vervielfältigung nach § 53 UrhG eingeräumt bekommen, ist darin noch nicht das Recht auf Verbreitung enthalten, das vielmehr weiterhin beim Urheber verbleibt, vgl. Loewenheim, Ulrich: § 17. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 382-405, hier: S. 389, RN 17 (künftig: Loewenheim (2010e)).

Das Verbreitungsrecht, wie es im Urheberrecht definiert wird, wird charakterisiert durch zwei verschiedene Tatbestände: Das generelle Anbieten eines Werkes an die Öffentlichkeit erfüllt bereits einen der in § 17 Abs. 1 UrhG genannten zwei Tatbestände; der zweite Tatbestand von § 17 Abs. 1 UrhG ist das eigentliche Inverkehrbringen.¹⁹⁰ Angeboten wird ein Werk dann, wenn es zum Beispiel in einem Katalog oder über das Internet beworben wird¹⁹¹, in Verkehr gebracht dann, wenn es „durch Verkauf, Schenkung, Vermietung oder Verleih an eine Person weitergereicht“¹⁹² wird. Wichtig ist allerdings, dass sich sowohl das bloße Angebot als auch das Inverkehrbringen „an die Öffentlichkeit richten“¹⁹³ müssen. Das heißt, ein Verbreiten liegt immer dann vor, wenn ein Werk auch nur einer Person angeboten wird, „mit der der Anbieter keine persönliche Beziehung hat“¹⁹⁴. Der Tatbestand der Öffentlichkeit und somit ein Verbreiten liegt also dann nicht vor, wenn ein Werk innerhalb der Familie oder im Freundes- bzw. Bekanntenkreis weitergegeben wird.¹⁹⁵ Auch die Weitergabe innerhalb eines internen Betriebsumfeldes ist nicht öffentlich.¹⁹⁶ Unerheblich ist hierbei generell, ob das originale Werk oder ein Vervielfältigungsstück verbreitet wird, allerdings muss es sich immer um eine körperliche Festlegung des Werkes handeln.¹⁹⁷ Das bedeutet, dass sich für das Verbreitungsrecht nur noch einmal das bestätigt, was bereits der § 53 UrhG beinhaltet: Ohne die Einräumung eines zusätzlichen Nutzungsrechtes dürfen Werke nur innerhalb eines privaten bzw. betriebsinternen Personenkreises verbreitet werden. Leider enthält aber auch § 17 Abs. 1 UrhG keine endgültige Festlegung, welchen Personen ein Werk weitergegeben werden darf, ohne dass dies öffentlich erfolgt, wodurch das Verwertungsrecht der Verbreitung berührt wird.¹⁹⁸

¹⁹⁰ Vgl. Heerma, Jan Dirk: § 17. – In: Wandtke, Artur-Axel (Hrsg.) [u.a.]: Praxiskommentar zum Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2014, S. 271-288, hier: S. 276, RN 10 (künftig: Heerma (2014b)).

¹⁹¹ Vgl. Bartlakowski u.a. (2010), S. 67. Ob das bloße Angebot selbst auch weiterhin als eigenständige Form der Verbreitung anzusehen ist, ist durch neuere Rechtsurteile unklar, vgl. Heerma (2014b), S. 277, RN 14.

¹⁹² Bartlakowski u.a. (2010), S. 67.

¹⁹³ Schulze, Gernot: § 17. – In: Dreier, Thomas; Schulze, Gernot: Urheberrechtsgesetz. – München, 4. Aufl. 2013, S. 301-326, hier: S. 307, RN 7 (künftig: Schulze (2013c)).

¹⁹⁴ Heerma (2014b), S. 278, RN 18. Für eine ausführlichere Definition des Öffentlichkeitsbegriffs, vgl. Abschnitt 4.3.1 (auch wenn der in § 15 Abs. 3 UrhG definierte Öffentlichkeitsbegriff eigentlich nur für die Verwertungshandlungen der öffentliche Wiedergabe definiert ist (vgl. von Ungern-Sternberg, Joachim (2010a), S. 364, RN 59), kann er analog auch hier verwendet werden (vgl. Loewenheim (2010e), S. 388, RN 12)).

¹⁹⁵ Vgl. Schulze (2013c), S. 307, RN 8.

¹⁹⁶ Vgl. Schulze (2013c), S. 307, RN 7 und 9 sowie Loewenheim (2010e), S. 388, RN 12.

¹⁹⁷ Das bedeutet, dass zum Beispiel die unkörperliche Wiedergabe eines Werkes, wie das Abspielen eines Filmwerkes von einem Speichermedium, keine Verbreitung im Sinne des Urheberrechtsgesetzes ist, vgl. Schulze (2013c), S. 306, RN 5.

¹⁹⁸ Die Aussagen zum Öffentlichkeitsbegriff, die auf eine persönliche Verbundenheit von Personen untereinander abzielen (im Gegensatz zum Beispiel zur Argumentation von Thomas Dreier, vgl. Anm. 183), würde zum Beispiel Studierende, die in der Regel nicht persönlich mit den Angestellten der Hochschulbibliothek

Für Bibliotheken bedeutet das also, dass sie zum eigenen wissenschaftlichen Gebrauch hergestellte Fernsehaufzeichnungen tatsächlich nur solchen Personen anbieten und weitergeben dürfen, die zu ihrem Wirkungskreis gehören, der den eigenen wissenschaftlichen Gebrauch der Bibliothek für sich in Anspruch nehmen kann.¹⁹⁹

Die Frage, ob bereits die Auflistung der nach § 53 UrhG hergestellten Fernsehaufzeichnungen in einem öffentlich einsehbaren Bibliothekskatalog²⁰⁰, die einige der befragten Bibliotheken gerne anbieten würden, als Verbreitung im Sinne von § 17 UrhG anzusehen ist, lässt sich wohl verneinen. Denn das Bereitstellen reiner Metadaten in einem öffentlich einsehbaren Bibliothekskatalog berührt nicht die Rechte des Urhebers an dem beschriebenen Werk und ist somit, zumindest aus urheberrechtlicher Sicht, nicht relevant und somit jederzeit zustimmungsfrei möglich.²⁰¹

Eine so bedeutende Schrankenregelung wie den § 53 UrhG gibt es für den § 17 UrhG nicht, da das ausschließliche Verbreitungsrecht des Urhebers bereits in § 17 Abs. 2 UrhG durch den Erschöpfungsgrundsatz deutlich eingeschränkt wird.²⁰² Dieser ermöglicht die Weiterverbreitung von Werken ohne Einräumung eines Nutzungsrechts durch den Urheber, nachdem diese einmalig mit Zustimmung des Rechteinhabers veräußert worden sind.²⁰³ Da „[d]as Inverkehrbringen einer privat angefertigten Vervielfältigung [...] von der Erlaubnis des Urhebers nicht gedeckt“²⁰⁴ ist, unterliegen sämtliche nach § 53 UrhG angefertigten Vervielfältigungen nicht dem Grundsatz der Erschöpfung und dürfen somit außerhalb des Personenkreises des eigenen wissenschaftlichen Gebrauches einer Körperschaft nur mit Zustimmung des Urhebers öffentlich verbreitet werden. Alle im Verlags-

verbunden sind, aus dem internen Wirkungskreis einer Bibliothek ausschließen und somit dürften sie auch keine für den eigenen wissenschaftlichen Gebrauch der Hochschulbibliothek hergestellten Fernsehaufzeichnungen nutzen. Anders sieht es unter dem Aspekt der persönlichen Verbundenheit allerdings bei freien Mitarbeitern einer Einrichtung aus, denn während diese nicht gänzlich der Trägerinstitution zugehörig sind, ist bei ihnen dennoch, vor allem bei relativ kleinen Institutionen wie Gedenkstätten, von einer persönlichen Verbundenheit zu den Angestellten dieser auszugehen.

¹⁹⁹ Das bezieht sich nicht nur auf eine Ausleihe dieser Medien, denn das Anbieten einer nach § 53 UrhG hergestellten Vervielfältigung innerhalb der Bibliotheksräume an Dritte ist dabei ebenfalls bereits als öffentliche (und nicht als interne) Nutzung zu verstehen, vgl. Wirtz (2014), S. 1183f., RN 27.

²⁰⁰ Also eines Bibliothekskataloges, der entweder in den Räumen einer öffentlich zugänglichen Bibliothek für jeden Nutzer einsehbar ist, oder der sogar über das Internet öffentlich zugänglich gemacht wird.

²⁰¹ Katja Bartlakowski (u.a.) weisen zum Beispiel in ihrem Bibliotheksurheberrecht nicht darauf hin, dass auch ein Bibliothekskatalog den Tatbestand des § 17 Abs. 1 UrhG erfüllt, vgl. Bartlakowski u.a. (2010), S. 67.

In den ausgewerteten vier Gutachten wird ebenfalls nicht auf diesen Aspekt eingegangen, vgl. Deutsches Bibliotheksinstitut (1986), S. 8 sowie Peters (1989), S. 134-142. Und Harald Millonig interpretiert das Gutachten von Paul Katzenberger bei dieser Frage so, dass eine Katalogisierung solcher Fernsehaufzeichnungen erlaubt ist, vgl. Millonig, Harald: Die Verwaltung von Fernsehmitschnitten in einer Hochschulbibliothek. – In: Bibliotheksforum Bayern. – 10.1982,3, S. 283-294; hier: S. 285.

²⁰² Vgl. Schulze (2013c), S. 303, RN 4 sowie Bartlakowski u.a. (2010), S. 148.

²⁰³ Vgl. ebd.

²⁰⁴ Bartlakowski u.a. (2010), S. 69.

handel käuflich erworbenen AV-Medien dürfen durch den Erschöpfungsgrundsatz allerdings frei an jeden Bibliotheksbenutzer weitergegeben werden, selbst wenn sie einen gegenteiligen Aufdruck des Herstellers aufweisen.²⁰⁵

4.3 Die Wiedergabe von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken – § 22 UrhG: Recht der Wiedergabe von Funksendungen und von öffentlicher Zugänglichmachung

Das Recht der Wiedergabe von Funksendungen und der Wiedergabe von öffentlicher Zugänglichmachung ist das Recht, Funksendungen und auf öffentlicher Zugänglichmachung beruhende Wiedergaben des Werkes durch Bildschirm, Lautsprecher oder ähnliche technische Einrichtungen öffentlich wahrnehmbar zu machen. § 19 Abs. 3 gilt entsprechend.

Neben der Sammlung und Weitergabe von Fernsehaufzeichnungen ist der eigentliche Grund dafür, diese zu sammeln, die Wiedergabe der aufgezeichneten Sendungen. Zwei der befragten Bibliotheken geben an, ihre Fernsehaufzeichnungen sogar im Rahmen von pädagogischen Veranstaltungen ihrer Trägerorganisationen einem größeren Personenkreis vorzuführen. Da § 53 Abs. 6 UrhG eine öffentliche Wiedergabe von nach § 53 UrhG hergestellten Vervielfältigungen verbietet, soll auch dieser Sachverhalt genauer definiert werden.

Zentral für die Beantwortung dieser Frage sind die unkörperlichen Verwertungsrechte der öffentlichen Wiedergabe, die in den §§ 19-22 UrhG genauer benannt werden. Die Wiedergabe von Fernsehaufzeichnungen wird dabei in § 22 UrhG als ausschließliches Recht des Urhebers definiert.²⁰⁶ Eigentlich regelt der Paragraph zunächst das öffentliche Wahrnehmbarmachen von Funksendungen, also auch Rundfunksendungen, durch technische Einrichtungen wie zum Beispiel Bildschirme oder Lautsprecher.²⁰⁷ Deshalb ist zum Beispiel die Übertragung von urheberrechtlich geschützten Sendungen über einen Fernseher

²⁰⁵ Vgl. Bartlakowski u.a. (2010), S. 149f. Da nur das Verleihen, nicht aber das Vermieten durch den Erschöpfungsgrundsatz zustimmungsfrei ist, müssen Bibliotheken allerdings beachten, dass vor allem für AV-Medien oft erhobene ‚Bestsellergebühren‘ nur dann gerechtfertigt sind, wenn sie einen erhöhten Verwaltungsaufwand ausgleichen sollen. Dienen sie dagegen nur dem Ziel, für die Bibliothek Einnahmen zu generieren, kommt das bereits einem Vermieten gleich, vgl. Bartlakowski u.a. (2010), S. 148f. Der Ausnahmefall der Vermietung wird an dieser Stelle nicht näher betrachtet, da der gesamte § 17 UrhG für den Sachverhalt der Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken nur eine untergeordnete Rolle spielt.

²⁰⁶ Die öffentliche Wiedergabe von gekauften AV-Medien wird dagegen in § 19 Abs. 4 UrhG geregelt. Die ebenfalls in § 22 UrhG definierte Wiedergabe von öffentlicher Zugänglichmachung, die dazu dient, diese öffentlich wahrnehmbar zu machen, ist an dieser Stelle nicht relevant und wird in Abschnitt 4.4 kurz thematisiert.

²⁰⁷ Vgl. Ungern-Sternberg, Joachim von: § 22. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 505-508, hier: S. 507, RN 8 (künftig: von Ungern-Sternberg (2010b)).

in einer Kneipe nur nach Genehmigung des Urhebers möglich.²⁰⁸ Außerdem erfasst der § 22 UrhG aber auch die öffentliche Wiedergabe von Funksendungen, die zwischen ihrer eigentlichen Ausstrahlung und der öffentlichen Wiedergabe aufgezeichnet wurden, also genau der in Bibliotheken angefertigten Fernsehaufzeichnungen.²⁰⁹

Entscheidend dafür, ob eine solche Wiedergabe aber auch zustimmungspflichtig durch den Urheber ist oder nicht, ist immer, ob die Wiedergabe öffentlich erfolgt.²¹⁰ Da der Öffentlichkeitsbegriff im Urheberrecht viel umfassender zu verstehen ist als im allgemeinen Sprachgebrauch, wird er für die Verwertungsrechte der unkörperlichen Wiedergabe in § 15 Abs. 3 UrhG definiert.²¹¹ Dabei geht es allerdings nicht darum, ob der Ort einer Wiedergabe öffentlich ist.²¹² Öffentlich ist eine Wiedergabe vielmehr dann, wenn sie ‚für eine Mehrzahl von Mitgliedern der Öffentlichkeit‘ bestimmt ist, die nicht ‚durch persönliche Beziehungen verbunden‘ sind. Nicht-öffentlich ist eine Werknutzung also zum Beispiel im Familien- oder Freundeskreis, innerhalb einer kleinen Firma oder Institution²¹³ sowie im Klassenverband im Schulunterricht²¹⁴ und in Hochschulseminaren (nicht aber Hochschulvorlesungen).²¹⁵ Da § 22 UrhG verlangt, dass eine Funksendung öffentlich wahrnehmbar gemacht wird, ist der Öffentlichkeitsbegriff nur erfüllt, wenn alle Empfänger zur selben Zeit am selben Ort das Werk wahrnehmen. Ein wiederholtes Wiedergeben des Werkes in einer jeweils nicht als öffentlich zu definierenden Gruppe kann somit nicht dazu führen, dass alle Wiedergaben zusammen als öffentlich anzusehen sind.²¹⁶

Für wissenschaftliche Bibliotheken bestätigt das wieder, dass neben der Verbreitung von zum eigenen wissenschaftlichen Gebrauch angefertigten Fernsehaufzeichnungen auch deren Wiedergabe erlaubt ist, sofern diese nicht öffentlich erfolgt und innerhalb des Per-

²⁰⁸ Vgl. ebd.

²⁰⁹ Vgl. ebd. sowie Bartlakowski u.a. (2010), S. 74.

²¹⁰ Vgl. Bartlakowski u.a. (2010), S. 71.

²¹¹ Vgl. von Ungern-Sternberg (2010a), S. 363, RN 57 sowie S. 367, RN 71.

²¹² Vgl. von Ungern-Sternberg (2010a), S. 364f., RN 62.

²¹³ Vgl. von Ungern-Sternberg (2010a), S. 368, RN 73f.

²¹⁴ Die Ansicht, dass die Wiedergabe von Werken in Schulklassen als nicht öffentlich anzusehen ist, ist seit der Aufnahme des § 52a UrhG in das Urheberrechtsgesetz ins Wanken geraten, denn diese Schrankenregelung soll vor allem die öffentliche Zugänglichmachung für den Unterricht ermöglichen. Und wenn man wie bisher davon ausgeht, dass eine Schulklasse gar keine Öffentlichkeit darstellt, würde die Schrankenregelung des § 52a UrhG ins Leere laufen. Dasselbe gilt auch für die Feststellung einer Öffentlichkeit in kleineren Instituten / Forschungsteams, denn auch hier würde eine Privilegierung der öffentlichen Zugänglichmachung gar nicht nötig sein, wenn man nicht, entgegen früherer Ansichten, annehmen würde, dass eine solche Umgebung öffentlich ist, vgl. Loewenheim, Ulrich: § 52a. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 1041-1047, hier: S. 1043, RN 4 (künftig: Loewenheim (2010f)). Da eine genaue Klärung dieses Sachverhalts für die Untersuchungsfrage nicht relevant ist, soll auf dieses grundlegende Problem an dieser Stelle nur hingewiesen werden.

²¹⁵ Vgl. von Ungern-Sternberg (2010a), S. 368f., RN 75f. und S. 371, RN 83f.

²¹⁶ Vgl. von Ungern-Sternberg (2010a), S. 367f., RN 71 und von Ungern-Sternberg (2010b), S. 508, RN 11.

sonenkreises stattfindet, der sich auf den eigenen wissenschaftlichen Gebrauch der Bibliothek berufen kann.²¹⁷

Die Privilegierung, die § 52 UrhG als Schrankenregelung bei der öffentlichen Wiedergabe für bestimmte Nutzungsszenarien festlegt, sodass dann eine zustimmungs- und vergütungsfreie öffentliche Wiedergabe von urheberrechtlich geschützten Werken erlaubt ist, ist für den Untersuchungsfall irrelevant.²¹⁸ Denn erstens ist eine Benutzung und Wiedergabe der Fernsehaufzeichnungen innerhalb des internen Personenkreises, der sich auf den eigenen wissenschaftlichen Gebrauch einer Bibliothek beruft, nicht urheberrechtlich relevant und bereits durch den § 53 UrhG privilegiert und zweitens ist es nicht abschließend geklärt, ob eine nach § 52 UrhG ermöglichte zustimmungs- oder vergütungsfreie öffentliche Wiedergabe sich auch auf nach § 53 UrhG hergestellte Vervielfältigungen bezieht oder nicht, da genau dieses Szenario für diese Werkstücke in § 53 Abs. 6 UrhG bereits ausgeschlossen wird.²¹⁹

4.4 Exkurs: Die Digitalisierung von Fernsehaufzeichnungen – § 19a UrhG: Recht der öffentlichen Zugänglichmachung

Das Recht der öffentlichen Zugänglichmachung ist das Recht, das Werk drahtgebunden oder drahtlos der Öffentlichkeit in einer Weise zugänglich zu machen, dass es Mitgliedern der Öffentlichkeit von Orten und zu Zeiten ihrer Wahl zugänglich ist.

Eine der befragten Bibliotheken hat angegeben, ihren Filmbestand gerne digitalisieren zu wollen. Bei der Digitalisierung einer Fernsehaufzeichnung handelt es sich, wie oben dar-

²¹⁷ Auch die Gutachten treffen wie schon bei der Verbreitung keine zufriedenstellenden Feststellungen zur Wiedergabe von Fernsehaufzeichnungen, denn das Gutachten des Deutschen Bibliotheksinstituts sowie Klaus Peters beschäftigen sich vor allem mit der Wiedergabe von gekauften AV-Medien, vgl. Deutsches Bibliotheksinstitut (1986), S. 5f. und 9-12 sowie Peters (1989), S. 174-191.

Einzig Katja Bartlakowski (u.a.) nennen als Beispiel für eine öffentliche Wiedergabe nach dem § 22 UrhG den Fall, dass ein Hochschullehrer (vermutlich zum eigenen wissenschaftlichen Gebrauch) eine Fernsehaufzeichnung angefertigt hat und diese nun seinem Hochschulkurs vorführt, vgl. Bartlakowski u.a. (2010), S. 74.

²¹⁸ Allerdings muss betont werden, dass § 52 UrhG im Gegensatz zu gekauften Filmwerken, die nur mit Zustimmung des Urhebers und gegen Zahlung einer Nutzungsgebühr öffentlich wiedergegeben werden können, generell für Fernsehaufzeichnungen Gültigkeit hat, vgl. Melichar, Ferdinand: § 52. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 1026-1041, hier: S. 1041, RN 49 und Dreier, Thomas: § 52. – In: Dreier, Thomas; Schulze, Gernot: Urheberrechtsgesetz. – München, 4. Aufl. 2013, S. 890-896, hier: S. 896, RN 17 und 19.

²¹⁹ Vgl. analog dazu auch die Aussagen zum Verhältnis von Erschöpfungsgrundsatz und nach § 53 UrhG hergestellten Vervielfältigungen in Abschnitt 4.2.

gestellt, nur um eine weitere Vervielfältigung des Werkes²²⁰, deren Herstellung ebenfalls durch den § 53 Abs. 2 S. 1 Nr. 1 UrhG zustimmungsfrei erlaubt ist.²²¹

Allerdings eröffnet ein solches Digitalisat einer Fernsehaufzeichnung die Möglichkeit, es noch auf weitere Arten zu verwerten, die zunächst nur dem Urheber vorbehalten sind. Die wichtigste Verwertungsart ist dabei sicherlich das Recht auf öffentliche Zugänglichmachung (§ 19a UrhG), das ebenfalls zu dem Recht der öffentlichen Wiedergabe eines Werkes in unkörperlicher Form gehört.

Hinter dem Recht der öffentlichen Zugänglichmachung verbirgt sich die Möglichkeit, ein Werk oder eine Vervielfältigung desselben²²² der Öffentlichkeit über das Internet anzubieten. Der § 19a UrhG wird nämlich dann erfüllt, wenn ein Werk zeit- und ortsunabhängig der Öffentlichkeit zum Abruf bzw. zur Übermittlung bereitsteht.²²³ Das bedeutet allerdings nicht, dass Zeit und Ort der Zugänglichmachung nicht auch eingeschränkt sein können und ein Werk zum Beispiel den ganzen Tag lang der Öffentlichkeit angeboten werden muss, um durch den § 19a UrhG geschützt zu sein.²²⁴ Deshalb kann bereits die Zugänglichmachung in einem Intranet einer Firma oder einer Institution einen Verstoß gegen das Urheberrecht darstellen.²²⁵ Da jedoch bei der Definition des Begriffs Öffentlichkeit wieder der § 15 Abs. 3 UrhG zu beachten ist, wird bei dem Bereitstellen eines Werkes im Intranet einer kleineren Institution noch nicht der Tatbestand der öffentlichen Zugänglichmachung erfüllt sein.²²⁶

Deshalb können Bibliotheken wohl zum eigenen wissenschaftlichen Gebrauch hergestellte Fernsehaufzeichnungen in ihrem Intranet als digitalisierte Vervielfältigung anbieten, ohne gegen die in § 53 Abs. 6 UrhG verbotene öffentliche Wiedergabe zu verstoßen, so-

²²⁰ Vgl. auch Anm. 142.

²²¹ Denn erlaubt ist das Herstellen einzelner Vervielfältigungsstücke, vgl. Anm. 186.

²²² Vgl. Ungern-Sternberg, Joachim von (u.a.): § 19a. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 425-446, hier: S. 439f., RN 43 (künftig: von Ungern-Sternberg (2010c)).

²²³ Vgl. Bartlakowski u.a. (2010), S. 71.

²²⁴ Vgl. von Ungern-Sternberg (2010c), S. 444, RN 52. Wichtig ist nur, dass der Werknutzer selbst entscheiden kann, wann er ein zugänglich gemachtes Werk nutzen möchte und dass das nicht durch die Person, die das Werk zugänglich macht, bestimmt wird, denn genau durch dieses Kriterium grenzt sich der Tatbestand aus § 19a UrhG vom dem in § 20 UrhG definierten Senderecht ab, vgl. Bartlakowski u.a. (2010), S. 73.

²²⁵ Vgl. Bartlakowski u.a. (2010), S. 71f.

²²⁶ So geht Joachim von Ungern-Sternberg zum Beispiel auch davon aus, dass ein Zugänglichmachen dann nicht stattfindet, „wenn ein Werk nur an verschiedenen Plätzen in beieinander liegenden Räumen derselben Einrichtung zugänglich gemacht wird“, von Ungern-Sternberg (2010c), S. 444, RN 52.

lange das Intranet nur solchen Personen zugänglich ist, die sich auf den eigenen wissenschaftlichen Gebrauch der Bibliothek berufen können.²²⁷

Für das öffentliche Wahrnehmbarmachen einer zugänglich gemachten Fernsehaufzeichnung, wenn eine über das Intranet vorgehaltene Fernsehaufzeichnung also wiedergegeben werden soll, gilt das in Abschnitt 4.3 zur Wiedergabe von Fernsehaufzeichnungen Gesagte: Solange das Wahrnehmbarmachen des zugänglich gemachten Werkes nicht öffentlich geschieht, ist auch nicht das in § 22 UrhG zunächst dem Urheber zugeschriebene Verwertrungsrecht daran verletzt und die Wiedergabe kann zustimmungsfrei erfolgen. Dies ist der Fall, wenn der Empfängerkreis persönlich miteinander verbunden ist.²²⁸ Dritten hingegen, die nicht in den berechtigten Nutzerkreis gehören, darf also weder eine nach § 53 Abs. 2 S. 1 Nr. 1 UrhG hergestellte und digitalisierte Fernsehaufzeichnung zugänglich noch wahrnehmbar gemacht werden.

Das in § 53 Abs. 6 UrhG Gesagte behält bei der Digitalisierung der Fernsehaufzeichnungen ebenfalls seine Gültigkeit. Das ist auch der Grund dafür, dass, ähnlich wie beim § 52 UrhG, auch die Schrankenregelungen §§ 52a²²⁹ und 52b²³⁰ UrhG, die eine öffentliche

²²⁷ Ob dieser Befund wirklich uneingeschränkt gültig ist, ist allerdings unsicher, denn seit der Aufnahme des § 52a UrhG ist umstritten, ob nicht schon das Intranet kleiner Institutionen generell immer als öffentlich angesehen werden muss, vgl. Anm. 214.

²²⁸ Vgl. von Ungern-Sternberg (2010b), S. 508, RN 9-11.

²²⁹ Der § 52a UrhG befasst sich als Schrankenregelung des § 19a UrhG mit der öffentlichen Zugänglichmachung von Werken für Unterricht und Forschung. Diese soll unter bestimmten Umständen auch ohne die sonst benötigte Nutzungseinräumung durch den Urheber möglich sein, um auch deutschen Schulen und Forschungseinrichtungen den Einsatz moderner Kommunikationsmittel und -formen zu ermöglichen, vgl. Bartlakowski u.a. (2010), S. 113. Aufgrund der Tatsache, dass vor allem Verlage massive Bedenken gegen diese Schrankenregelung geäußert haben, wurde diese Ausnahmeregelung seit ihrer Aufnahme in das Urheberrechtsgesetz im Jahr 2003 bis Dezember 2014 immer nur befristet verlängert, dann aber entfristet, vgl. <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/18/030/1803069.pdf>.

Für diese Untersuchung wäre der § 52a UrhG allerdings auch dann nicht relevant, wenn eine öffentliche Zugänglichmachung der Fernsehaufzeichnungen ohne Nutzungsrechteinräumung nicht grundsätzlich ausgeschlossen wäre, denn erstens ist nur die Nutzung von (kleinen) Teilen eines Werkes erlaubt, also z.B. nur einzelner Beiträge einer Fernsehsendung, nie aber die vollständige Version (§ 52a Abs. 1 UrhG). Und zweitens ist die Einbeziehung von Filmwerken erst zwei Jahre „nach Beginn der üblichen regulären Auswertung in Filmtheatern“ ohne Zustimmung des Urhebers erlaubt (§ 52a Abs. 2 UrhG), was vor allem die Auswertung aktueller Filmwerke für den Unterrichts- bzw. Forschungsgebrauch erheblich erschwert. Auch wenn die Begründung, der Gesetzgeber habe die Filme, die nur im Fernsehen gezeigt oder direkt auf DVD erscheinen, bei dieser Regelung einfach vergessen, nur wenig überzeugend ist, sollte in Bibliotheken wohl dennoch davon ausgegangen werden, dass auch Fernsehsendungen als Grundlage für Fernsehaufzeichnungen von der zweijährigen Schutzfrist betroffen sind, vgl. Loewenheim (2010f), S. 1046f., RN 17; ebenso äußert sich nämlich Bartlakowski u.a. (2010), S. 119.

²³⁰ Der § 52b UrhG befasst sich als weitere Schrankenregelung des § 19a UrhG mit der Wiedergabe von Werken an elektronischen Leseplätzen in öffentlichen Bibliotheken, Museen und Archiven. Auch diese Ausnahmeregelung war und ist umstritten, vgl. Dreier, Thomas: § 52b – In: Dreier, Thomas; Schulze, Gernot: Urheberrechtsgesetz. – München, 4. Aufl. 2013, S. 905-911, hier: S. 906f., RN 2 (künftig: Dreier (2013b)).

Auch wenn mit Nutzungsrecht hergestellte Fernsehaufzeichnungen wohl an diesen extra für die Bereitstellung der durch § 52b UrhG privilegierten Werke eingerichteten Leseplätzen der Öffentlichkeit zugänglich

Zugänglichmachung von Werken unter bestimmten Umständen zustimmungsfrei möglich machen, für diese Untersuchung keine Relevanz aufweisen.²³¹

gemacht werden dürfen, ist die öffentliche Zugänglichmachung von Fernsehaufzeichnungen ohne Nutzungsrechteinräumung grundsätzlich ausgeschlossen.

²³¹ Vgl. Abschnitt 4.3. Allerdings weist das Urteil des Bundesgerichtshofs zum § 52b UrhG im April 2015 auf eine mögliche weitere Auslegung der Verhältnisse der einzelnen Schrankenregelungen untereinander hin, denn einerseits ist laut Bundesgerichtshof die in § 52a Abs. 3 UrhG definierte Annexvervielfältigungskompetenz auch für solche Werke anzuwenden, die im Rahmen der Schrankenregelung aus § 52b UrhG an einem elektronischen Leseplatz gezeigt werden sollen und andererseits dürfen die für den Gebrauch an einem nach § 52b UrhG eingerichteten Leseplatz digitalisierten Werke dort auch wie gedruckte Werke im Rahmen der Schrankenregelung des § 53 UrhG kopiert werden, vgl. Pressestelle des Bundesgerichtshofs: Zur Zulässigkeit elektronischer Leseplätze in Bibliotheken. – Karlsruhe, 2015. – (<http://juris.bundesgerichtshof.de/cgi-bin/rechtsprechung/document.py?Gericht=bgh&Art=pm&Datum=2015&Sort=3&nr=70808&pos=0&anz=64>).

Ob dies nun allerdings bedeutet, dass zum Beispiel auch nach § 53 UrhG hergestellte Vervielfältigungen als Vorlage für den § 52b UrhG dienen dürfen oder in anderen Weise mit anderen Schrankenregelungen kombiniert werden dürfen, ist nicht unbedingt anzunehmen.

5. Konsequenzen aus der Gesetzeslage

Wie die Analyse der aktuellen Gesetzeslage ergeben hat, sind alle wissenschaftlichen Bibliotheken dazu berechtigt, sich auf § 53 Abs. 2 S. 1 Nr. 1 UrhG zu berufen und auch ohne eine konkrete Nutzeranfrage Fernsehaufzeichnungen für den eigenen wissenschaftlichen Gebrauch ihrer Institution anzufertigen und zu archivieren. Gegenteilige Ängste, dass solche Sammlungen nicht den Schrankenregelungen des gültigen Urheberrechts entsprechen würden und sie nur durch von den Urhebern eingeräumte Nutzungsrechte legitimiert werden könnten, sind somit unbegründet. Auch die Verbreitung solcher Fernsehaufzeichnungen innerhalb des Personenkreises, der sich auf den eigenen wissenschaftlichen Gebrauch der Bibliothek berufen kann, die zeitgleiche Wiedergabe für einzelne oder mehrere dieser Personen sowie die Zugänglichmachung der digitalisierten Fernsehaufzeichnungen in einem Intranet der Institution sind zulässig und verstoßen nicht gegen die in § 53 Abs. 6 UrhG definierten Grenzen der Schrankenregelung.²³² Allerdings muss an dieser Stelle offen bleiben, welche Personen tatsächlich den eigenen wissenschaftlichen Gebrauch zum Beispiel einer Hochschulbibliothek für sich in Anspruch nehmen können, welchem Personenkreis also die unter den beschriebenen Voraussetzungen angefertigten Fernsehaufzeichnungen tatsächlich zur Verfügung gestellt werden dürfen. Sicher gilt das wohl für alle festangestellten Mitarbeiter der Bibliotheken selbst und ihrer jeweiligen Träger, seien dies nun zum Beispiel kleine Gedenkstätten oder große Hochschulen und Universitäten. Dafür, dass der interne Nutzerkreis allerdings noch deutlich größer zu definieren ist, dass also bei Hochschulbibliotheken zum Beispiel auch Studierende und wissenschaftliche Angestellte dazu zu zählen sind, sprechen verschiedene Tatsachen: Erstens sprechen sich drei der vier vorgestellten Gutachten für eine solche Sichtweise aus. Nur Klaus Peters erhebt in seinem Gutachten Zweifel an dieser Auffassung, die er mit der verfassungsmäßig garantierten Freiheit von Wissenschaft, Forschung und Lehre begründet.²³³ Harald Müller beanstandet allerdings, dass sich Klaus Peters bei der Auslegung der Formulierung ‚eigener Gebrauch‘ zu sehr am Gesetzestext selbst orientiert und gegenteilige Aussagen in der Literatur sowie anderslautende Rechtsprechung völlig außer Acht

²³² Bei der Wiedergabe und Zugänglichmachung der nach § 53 Abs. 2 S. 1 Nr. 1 UrhG hergestelltenervielfältigungen ist allerdings zu beachten, dass diese auch innerhalb des Personenkreises, der sich auf den eigenen wissenschaftlichen Gebrauch einer Bibliothek beruft, nur dann zustimmungsfrei möglich ist, wenn dabei keine Öffentlichkeit hergestellt wird.

²³³ Vgl. Peters (1989), S. 95-100.

lässt. Für ihn ist die Position von Klaus Peters deshalb nicht überzeugend.²³⁴ Diese Sichtweise wird zweitens dadurch gestärkt, dass auch Klaus Gantert und Rupert Hacker in der neuesten Auflage ihres Grundlagenwerkes aus dem Jahr 2008 immer noch die große Bedeutung von AV-Medien (und dazu zählen sie wie oben bereits dargestellt auch ausdrücklich Fernsehaufzeichnungen) für Studium und Lehre auch an Hochschulen betonen.²³⁵ Dass Studierende und das wissenschaftliche Hochschulpersonal ebenfalls zu den Nutzern dieser AV-Medien gezählt werden, lässt sich aus ihrer Beschreibung eindeutig herauslesen.²³⁶ Und drittens spricht die langjährige Praxis in den Hochschulbibliotheken selbst dafür, dass nicht nur festangestellte Mitarbeiter der Organisation, sondern auch alle anderen Angehörigen der Hochschule, zum Nutzerkreis des eigenen wissenschaftlichen Gebrauchs der Hochschulbibliothek zu zählen sind. Denn wie oben dargestellt, gehört es in fast allen deutschen Hochschulbibliotheken seit den 1970er Jahren zur gängigen Praxis, Fernsehaufzeichnungen, sofern solche Sammlungen existieren, auch und vor allem Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern, also jenen Personen, die die eigentliche Hauptzielgruppe der jeweiligen Hochschulbibliothek ausmachen, zur Verfügung zu stellen.²³⁷ Und wie Harald Müller bemerkt, hat kein deutsches Rundfunkarchiv, das eigentlich die rechtmäßige Archivinstanz für alle Fernsehsendungen des jeweiligen Senders darstellt, gegen diese Praxis ein anderslautendes Urteil erwirkt.²³⁸ Auch wenn dadurch noch lange keine endgültige Rechtssicherheit vorliegt – diese könnte vielmehr nur durch eine eindeutige Aussage des Gesetzgebers dazu, wer Nutznießer des eigenen wissenschaftlichen Gebrauchs einer juristischen Person sein kann, hergestellt werden – legitimiert es doch in gewisser Weise den in den drei Gutachten festgestellten erweiterten Nutzerkreis bei nach § 53 UrhG hergestellten Vervielfältigungen.²³⁹ Denn nur so, wenn man die Schrankenregelungen und vor allem den berechtigten Personenkreis wie beschrieben umfassend auslegt, können Bibliotheken tatsächlich ein für ihre Hauptzielgruppe befrie-

²³⁴ Vgl. Müller (1995), S. 363. Ob Studierende sich überhaupt auf Art. 5 GG berufen können, wird ebenfalls angezweifelt, vgl. de la Durantaye (2014), S. 69.

²³⁵ Vgl. Gantert; Hacker (2008), S. 98f.

²³⁶ So gehen sie davon aus, dass AV- bzw. Medienzentren innerhalb von Hochschulbibliotheken sowohl „von den Hochschulangehörigen zum Abspielen der AV-Medien sowie für Übungen und Seminare benutzt werden“, Gantert; Hacker (2008), S. 99.

²³⁷ Vgl. zum Beispiel Gropp (1986) passim oder Müller (1995), S. 358.

²³⁸ Vgl. Müller (1995), S. 376.

²³⁹ Natürlich bleiben dennoch immer noch viele Fragen offen. Was ist zum Beispiel mit Personen, die zwar durch einen Bibliotheksausweis formal einer Hochschulbibliothek verbunden sind, aber weder als Student noch als Mitarbeiter mit der Hochschule selbst formal assoziiert sind? Dürfen auch solche Nutzer Fernsehaufzeichnungen nutzen oder gehören sie endgültig nicht mehr zu dem internen Nutzerkreis einer Hochschulbibliothek?

digendes Medienangebot bereithalten und somit ihren eigentlichen Existenzzweck erfüllen.

Doch nicht nur für Hochschulbibliotheken liefert die aktuelle Gesetzeslage zu Fernsehaufzeichnungen ein positives Ergebnis, sondern auch für die befragten Spezialbibliotheken – solange man davon ausgeht, dass sich der Personenkreis, der sich auf den eigenen wissenschaftlichen Gebrauch einer Bibliothek berufen kann, auf die Hauptzielgruppen der jeweiligen Bibliothek erstreckt. Denn während die meisten wissenschaftlichen Spezialbibliotheken selbst zunächst vor allem den Mitarbeitern ihrer Trägerinstitution verpflichtet sind²⁴⁰, die somit eindeutig zum internen Nutzerkreis zu zählen sind und wie oben beschrieben auf jeden Fall berechtigt sind, die auf Basis von §53 UrhG hergestellten Fernsehaufzeichnungen zu nutzen, ist die Situation bei Gedenkstätten- und Museumsbibliotheken etwas anders. Denn diese stehen als Orte der Information oft sämtlichen Besuchern der Einrichtung offen. Und eine der befragten Bibliotheken nimmt innerhalb ihrer Trägerinstitution noch eine viel weiter gefasste Rolle ein: Sie ist von Anfang an so konzipiert worden, dass sie einen wichtigen Baustein in der pädagogischen Arbeit der Trägerinstitution mit ihren Besuchern darstellt. Vor allem für die Teilnehmer der im Rahmen der pädagogischen Arbeit angebotenen Studientage gehört ein Besuch in der Bibliothek sowie die Bereitstellung von Bibliotheksmaterialien zum festen Ablauf des pädagogischen Angebots. Und zu diesen Bibliotheksmaterialien gehört, wie die Bibliothek in ihrem Fragebogen bestätigt, eine ca. 11000 Einzelsendungen umfassende Sammlung von Fernsehaufzeichnungen, die seit der Gründung der Einrichtung im Jahr 1992 systematisch durch die Bibliothek selbst angefertigt worden sind und die allen Bibliotheksbesuchern einen in Deutschland wohl einzigartigen Überblick über alle seit 1992 ausgestrahlten Sendungen zum Thema Nationalsozialismus, Judenverfolgung und Erinnerungskultur bietet. Doch während es zwar zur Hauptaufgabe der Bibliothek gehört, auswärtige Seminarteilnehmer mit Bibliotheksmaterialien zu versorgen, ergibt sich aus der unspezifischen Formulierung des Gesetzestextes nicht automatisch, dass diese externen, nicht formal mit der Gedenkstätte verbundenen Besucher auch zum internen Nutzerkreis der Bibliothek gehören. Doch ein Großteil der wissenschaftlichen Arbeit der Bibliothek und der Gedenkstättenmitarbeiter selbst ist darauf ausgerichtet, die Teilnehmer der pädagogischen Arbeit des Hauses mit wissenschaftlicher Information zu versorgen. Diese externen Besucher machen somit, neben den Mitarbeitern der Trägerinstitution selbst, eindeutig die zweite

²⁴⁰ Vgl. Anm. 24.

Hauptzielgruppe der Bibliothek aus. Damit auch dieser Personenkreis das Medienangebot der Bibliothek im Rahmen der urheberrechtlichen Schrankenregelungen zum eigenen wissenschaftlichen Gebrauch²⁴¹ in vollem Umfang nutzen kann, kann man an dieser Stelle nur zu der bereits oben gezogenen Schlussfolgerung kommen, dass der Personenkreis, der sich auf den eigenen wissenschaftlichen Gebrauch einer Bibliothek berufen darf, nicht unbedingt durch eine formale Zugehörigkeit zu dieser bestimmt wird, sondern vielmehr dadurch, ob die bibliothekarischen Angebote primär für den Personenkreis erfolgen oder nicht. Denn genau für diesen Personenkreis, also alle ihre Hauptzielgruppen, erfolgt in der Regel jedes wissenschaftliche Handeln in Bibliotheken. Deshalb sprechen gute Gründe dafür, auch diejenigen Personen, die zu einer der Hauptzielgruppen gehören, in den eigenen wissenschaftlichen Gebrauch der betreffenden Bibliothek miteinzubeziehen. Sofern also die Unterstützung und Betreuung von pädagogischen Angeboten der Trägerinstitution zu den Aufgaben einer wissenschaftlichen (Spezial-)Bibliothek zählt, dürfen auch für die Besucher solcher Angebote die von der Bibliothek im Rahmen des §53 UrhG hergestellten Fernsehaufzeichnungen wiedergegeben werden. Somit trifft auch die Schlussfolgerung von einer der befragten Bibliotheken zu, die davon ausgeht, dass die pädagogische Arbeit einer Gedenkstätte in einem internen Nutzerkreis erfolge.²⁴² Darüber hinaus bilden wissenschaftlich interessierte Einzelnutzer oft noch eine dritte Zielgruppe, die die Dienste der befragten Museums- und Gedenkstättenbibliotheken in Anspruch nehmen. Vor allem bei der großen Sammlung von Fernsehaufzeichnungen, die in einer Bibliothek zum Bestand gehört, wären hier zum Beispiel, neben Historikern, auch Filmwissenschaftler zu nennen, die ebenfalls ein Interesse an der Sammlung haben könnten, die ca. 20 Jahre deutscher Filmgeschichte abbildet. Würden diese Personen nicht als eine Hauptzielgruppe der bibliothekarischen Arbeit in Spezialbibliotheken zu den Nutznießern des eigenen wissenschaftlichen Gebrauchs der Bibliothek zählen, würde Außenstehenden dadurch eine so wichtige Sammlung von Fernsehaufzeichnungen verloren gehen und das Dilemma der deutschen Film- und Fernseharchivierung würde wieder zutage treten: Dadurch, dass es keine zentrale Sammelstelle vor allem für Fernsehsendungen bzw. eine Pflichtablieferung für diese gibt und die Zugangsvoraussetzungen zu den Sammlungen in den einzelnen Rundfunkarchiven recht restriktiv sind, sind alle interessierten Nutzer darauf ange-

²⁴¹ Denn wie oben analysiert ist dies die einzige Möglichkeit, wie Bibliotheken überhaupt Fernsehaufzeichnungen ohne konkreten Nutzauftrag sowie ohne die Zustimmung durch den Urheber erstellen können.

²⁴² Da diese Bibliothek ihre Fernsehaufzeichnungen allerdings vor allem durch Belegexemplare erhält oder selbst käuflich erwirbt, ist für diese Medien ohnehin eher davon auszugehen, dass ihre öffentliche Wiedergabe durch Nutzungserlaubnis bzw. Schrankenregelung nicht dem Urheberrecht widerspricht.

wiesen, sich an andere Einrichtungen zu wenden, die sich für das Erstellen solcher Sammlungen zuständig fühlen, also in erster Regel die wissenschaftlichen Bibliotheken. Auch das unterstützt eine möglichst weite Auslegung der vorhandenen Schrankenregelungen, vor allem in Bezug auf die Definition des eigenen wissenschaftlichen Gebrauchs einer Körperschaft, denn nur so können Bibliotheken mit ihren Fernsehaufzeichnungen im Einklang mit dem Urheberrecht nicht nur private wissenschaftliche Interessen, sondern sogar die Forschung generell fördern.²⁴³

So erscheint es auch auf jeden Fall sinnvoll, die Sammlungen von Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken, wie von zwei der befragten Einrichtungen gewünscht, in einem allgemein zugänglichen Online-Katalog nachzuweisen. Die einzige Bibliothek, die einen solchen Nachweis in ihrem Bibliothekskatalog bereits tätigt, tut dies nach eigener Aussage vor allem, um die Metadaten der systematisch gesammelten Fernsehaufzeichnungen für einen möglichst großen Interessentenkreis öffentlich bereitzustellen, da diese aufgrund der dezentralen Archivierungslage im Bereich der Fernsehsendungen oft bereits nach wenigen Jahren nicht mehr ermittelbar sind.²⁴⁴ Dadurch erhalten sowohl andere Informationseinrichtungen als auch Einzelpersonen eine besondere Informationsquelle.

Das Urheberrecht sichert also die generelle Existenz von Sammlungen von Fernsehaufzeichnungen in wissenschaftlichen Bibliotheken ab und ermöglicht auch eine (eingeschränkte) Benutzung. Dennoch behindert vor allem die komplexe Gestaltung des Urheberrechts, die, wie auch in der Befragung einzelner Spezialbibliotheken aufgezeigt, zu großen Unsicherheiten in Bezug auf die tatsächlichen Kompetenzen von Bibliotheken bei der Sammlung und Benutzung von Fernsehaufzeichnungen führt, die Arbeit der Bibliotheken und schränkt so in gewisser Weise den Handlungsspielraum vieler Bibliotheken ein, die ihren Nutzern zu wissenschaftlichen Zwecken gerne einen viel größeren Mehrwert durch die Fernsehaufzeichnungen bieten oder bieten woll(t)en.

²⁴³ Natürlich ist auch die Schlussfolgerung, die eine andere Bibliothek aus der aktuellen, immer weiter eingeschränkten Gesetzeslage gezogen hat, vollkommen legitim, nämlich die systematische Sammlung von Fernsehaufzeichnungen zugunsten des Kaufs von einzelnen wichtigen Filmen und Sendungen inklusive der nötigen Nutzungsrechte aufzugeben, wodurch vor allem eine öffentliche Nutzung und Wiedergabe der Medien im Einklang mit dem Urheberrecht problemlos möglich ist.

²⁴⁴ Denn das Problem der verwaisten Werke ist im Bereich der audiovisuellen Medien, an denen im Vergleich zu Printmedien in der Regel eine Vielzahl von Urhebern und Rechteinhaber beteiligt sind, aufgrund der schlechten bibliographischen Überlieferung zu Fernsehsendungen noch deutlich gravierender als im Bereich der Printmedien.

6. Fazit

Einen generellen Lösungsansatz für dieses Problem kann eine allgemeine Wissenschaftsschranke bieten. Denn, wie auch die Ergebnisse der Befragung gezeigt haben, ist es für juristische Laien, wie sie auch in Bibliotheken tätig sind, trotz vorhandener Gutachten fast unmöglich, die Gesetzeslage zu bestimmten Sachverhalten wie zum Beispiel den Fernsehaufzeichnungen zu verstehen.²⁴⁵ Deshalb werden immer wieder Forderungen laut, das Urheberrecht zu reformieren und die bestehenden Schrankenregelungen zusammenzufassen oder zu generalisieren.²⁴⁶ Katharina de la Durantaye hat 2014 zu diesem Thema eine umfassende Untersuchung vorgelegt. Die von ihr vorgeschlagene teilweise Neufassung der Schrankenregelungen im Urheberrecht, die auch einen Teil der in dieser Untersuchung vorgestellten Paragraphen betrifft²⁴⁷, würde sicherlich zu einem besseren Verständnis des Urheberrechts und seiner Ausnahmeregelungen auch für Bibliotheken beitragen. Doch die wesentliche in dieser Untersuchung aufgeworfene Frage würde auch durch eine solche Neufassung nicht beantwortet werden. Denn während weiterhin das Sammeln und Benutzen von Fernsehaufzeichnungen durch wissenschaftliche Bibliotheken für eigene wissenschaftliche Zwecke erlaubt wäre, bleibt immer noch unbeantwortet, welcher Personenkreis genau davon profitieren dürfte. Durch eine solche, von Katharina de la Durantaye vorgeschlagene, allgemeine Wissenschaftsschranke sollen Bildungs- und Forschungseinrichtungen privilegiert werden und bei genauerer Betrachtung des Paragraphen werden auch Hochschulen in diesen Kreis einbezogen. Doch Gedenkstätten, an denen ebenfalls Bildungsarbeit betrieben wird, wären wohl nicht durch eine solche gesetzliche Regelung bevorzugt²⁴⁸, da schon im europäischen Recht, dem das deutsche Urheberrecht nicht entgegenstehen darf, eine generelle Privilegierung von Bildungseinrichtungen bewusst ausgeschlossen wird.²⁴⁹ Dabei wird in der Untersuchung zur Wissenschaftsschranke auf jeden Fall betont, dass Bibliotheken „ein starkes Interesse an der Vermittlung des von ihnen bewahrten Wissens“²⁵⁰ haben.²⁵¹

²⁴⁵ Vgl. de la Durantaye (2014), S. 1.

²⁴⁶ Vgl. de la Durantaye (2014), S. 1f.

²⁴⁷ Vgl. de la Durantaye (2014), S. 214 sowie S. 245.

²⁴⁸ Vgl. de la Durantaye (2014), S. 220f.

²⁴⁹ Vgl. de la Durantaye (2014), S. 55.

²⁵⁰ De la Durantaye (2014), S. 36. Deutlich wird auch, dass zu diesem Wissen auch Fernsehaufzeichnungen zu zählen sind, vgl. de la Durantaye (2014), S. 35.

²⁵¹ Auch die von Katharina de la Durantaye vorgeschlagene Schrankenregelung speziell für Bibliotheken, Museen und Archive (S. 245) ändert an diesem Befund nichts.

Während es natürlich die hauptsächliche Aufgabe des Urheberrechts ist, die Interessen der Urheber zu schützen²⁵², fällt auf, dass auch bei der von Katharina de la Durantaye vorgeschlagenen Wissenschaftsschranke der Begriff der Gebotenheit eine zentrale Rolle spielt. Und so drängt sich in Hinblick auf die Aussagen von Harald Müller²⁵³, vor allem aufgrund der schlechten Lage der Archivierung von Filmwerken im Allgemeinen und von Fernsehsendungen im Speziellen in Deutschland, noch einmal die Schlussfolgerung auf, dass es zumindest für Filmwerke geboten ist, die bestehenden urheberrechtlichen Schrankenregelungen so auszulegen, dass all jenen, die zu einer Hauptzielgruppe der Bibliothek gehören, die Benutzung von Fernsehaufzeichnungen in wissenschaftlichen Bibliotheken erlaubt ist, also auch Dritten zu Forschungszwecken oder im Rahmen von pädagogischer Arbeit. Denn bis jetzt führen die Zurückhaltung des Gesetzgebers bei der konsequenten Regelung der Archivierung von Fernsehsendungen und die daraus resultierenden unscharfen Formulierungen im Urheberrecht eher zu einer Benachteiligung der Bibliotheken und vor allem ihrer Nutzer. Denn für diese haben wissenschaftliche Bibliotheken jahrzehntelang Spezialsammlungen angelegt, die sie immer noch nur verbunden mit einer gewissen rechtlichen Unsicherheit einem Großteil des daran interessierten Publikums ohne Nutzungseinräumung durch den Urheber zur Verfügung stellen dürfen.²⁵⁴

Dieses große Engagement der Bibliotheken im Bereich der Archivierung von Fernsehsendungen zeigt, dass vielen Bibliotheken die Bedeutung ihrer Arbeit mit AV-Medien also sehr wohl bewusst ist. Mithilfe der in dieser Untersuchung herausgearbeiteten Beschreibung der Gesetzeslage zu Fernsehaufzeichnungen in wissenschaftlichen Bibliotheken wäre es nun endgültig an der Zeit, dass sich Bibliotheken auch öffentlich zu dieser Verantwortung bekennen und sich für eine rechtliche Klärung der noch offenen urheberrechtlichen Fragen einsetzen.²⁵⁵

Denn nur so, wenn sich alle Informationseinrichtungen und der Gesetzgeber selbst für eine Erhaltung, aber auch eine Benutzung dieser Bestände einsetzen, kann vielleicht noch

²⁵² Und natürlich auch der Bibliotheken, vgl. Peters (1989), S. 5f.

²⁵³ Vgl. Müller (1995), S. 376.

²⁵⁴ So betont auch Ellen Euler: „Bestandsaufbau und Bestandserhaltung werden nicht als Selbstzweck, sondern letztlich mit dem Ziel durchgeführt, den archivierten Bestand auch zu vermitteln“, Euler (2011), S. 189.

²⁵⁵ Der Ansicht Eulers, dass es sich bei Bibliotheken um Einrichtungen handelt, die hauptsächlich für die Sammlung der schriftlichen kulturellen Überlieferung verantwortlich sind, ist an dieser Stelle noch einmal zu widersprechen, vgl. Euler (2011), S. 77f. Denn so gehört es nicht nur zu den Aufgaben der deutschen Nationalbibliothek, auch Musikalien und Tonträger zu sammeln; vielmehr fühlen sich viele Bibliotheken, wie in dieser Arbeit aufgezeigt, auch der Überlieferung des audiovisuellen Kulturerbes im engeren Sinne verpflichtet.

das abgewendet werden, was bereits mehrfach prophezeit wurde: der endgültige Verlust eines wichtigen Teils des deutschen Kulturguts, nämlich der Film- und Fernsehbeiträge.

7. Literaturverzeichnis

- „Abteilung Filmarchiv“. – In: Das Bundesarchiv, Stand: 15.06.2013. –
(https://www.bundesarchiv.de/bundesarchiv/organisation/abteilung_fa/index.html.de).
- Bartlakowski, Katja; Talke, Armin; Steinhauer, Eric W.: Bibliotheksurheberrecht. – Bad Honnef, 2010.
- Beger, Gabriele: Das Kopieren. – In: Hobohm, Hans-Christoph (Hrsg.) [u.a.]: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. – Hamburg, Nr. 25 / März 2009, Kapitel 10.2.1.
- Beger, Gabriele: Urheberrecht für Bibliothekare. – Wien [u.a.], 2. Aufl. 2007.
- Behm-Steidel, Gudrun: Kompetenzen für Spezialbibliothekare. – Berlin, 2001.
- „Beiträge für Schulen, Vereine oder Firmen“. – In: NDR Mitschnittservice, Stand 2014. –
(<http://www.ndrmitschnittservice.de/nicht-private-nutzung/>).
- Brechmacher, Janna: Informationseinrichtungen im Bereich Film. – Hannover, 2002. –
(<http://www.filmbibliotheken.de/downloads/da.pdf>).
- Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): Öffentliche Bibliothek. Bonn, 1973. –
(http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/user_upload/content/bibliotheken/strategie/dateien/KGSt_Gutachten_1973_OCR.pdf).
- Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (Hrsg.) [u.a.]: Digitale Agenda 2014-2017. – Berlin, 2014. – (http://www.digitale-agenda.de/Content/DE/_Anlagen/2014/08/2014-08-20-digitale-agenda.pdf?blob=publicationFile&v=6).
- Deutsche Bibliothekskonferenz (Hrsg.): Bibliotheksplan 1973. – Berlin, 1973. –
(http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/user_upload/content/bibliotheken/strategie/dateien/bibliotheksplan1973.pdf).
- „Das Deutsche Filminstitut“. – In: Das Deutsche Filminstitut, Stand 2014. –
(<http://deutsches-filminstitut.de/home/ueber-uns/>).
- Deutsches Bibliotheksinstitut (Hrsg.): Wiedergabe und Benutzung audiovisueller Medien in Bibliotheken. – In: Forum Musikbibliothek. – 1984,2, S. 70-74.

Deutsches Bibliotheksinstitut (Hrsg): Wiedergabe und Benutzung audiovisueller Medien in Bibliotheken. – Berlin, 1986.

Dreier, Thomas: § 52. – In: Dreier, Thomas; Schulze, Gernot: Urheberrechtsgesetz. – München, 4. Aufl. 2013, S. 890-896.

Dreier, Thomas: § 52b – In: Dreier, Thomas; Schulze, Gernot: Urheberrechtsgesetz. – München, 4. Aufl. 2013, S. 905-911 (= Dreier (2013b)).

Dreier, Thomas: § 53. – In: Dreier, Thomas; Schulze, Gernot: Urheberrechtsgesetz. – München, 4. Aufl. 2013, S. 911-940 (= Dreier (2013a)).

Durantaye, Katharina de la: Allgemeine Bildungs- und Wissenschaftsschranke. – Münster, 2014. – (<http://durantaye.rewi.hu/doc/Wissenschaftsschranke.pdf>).

Ernestus, Horst: No silence – die Herausforderung durch die neuen Medien. – In: Vogt, Hans Joachim (Hrsg.): Zukunftsaufgaben öffentlicher Bibliotheken. – Berlin, 1970, S. 109-128.

Ernestus, Horst: Einsatz von AV-Medien in Bibliotheken. – In: Deutscher Bibliotheksverband (Hrsg.): AV-Medien in Bibliotheken, Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen. – Berlin, 1973 , S. 21-30.

Euler, Ellen: Das kulturelle Gedächtnis im Zeitalter digitaler und vernetzter Medien und sein Recht. – Bad Honnef, 2011.

„Filme und filmbegleitende Materialien“. – In: Das Bundesarchiv, Stand: 16.09.2013. – (<http://www.bundesarchiv.de/benutzung/voraussetzungen/film/index.html.de>).

Filmförderungsanstalt (Hrsg.): FFA im Überblick. – Berlin, 2014. – ([http://www.ffa.de/downloads/FFA- Overview/FFA_im_Ueberblick.pdf](http://www.ffa.de/downloads/FFA-Overview/FFA_im_Ueberblick.pdf)).

Fligge, Jörg: Fortbildungsveranstaltung "AV-Medien in Bibliotheken" in der Bibliotheksschule Frankfurt. – In: Bibliotheksdienst. – 18.1984,11, S. 1078-1081.

Franzke, Peter: Die Nutzung archivischer Film- und Videobestände. – In: Schleidgen, Wolf Rüdiger (Hrsg.): Ein kulturelles Erbe bewahren und nutzen... – Düsseldorf, 1996, S. 133-136.

Gantert, Klaus; Hacker, Rupert: Bibliothekarisches Grundwissen. – München, 8. Aufl. 2008.

- Gesek, Ludwig: Rechtssicherheit für Filmarchive. – In: Film und Recht. – 1980,4, S. 181-185.
- Gilles, Hans: Der Beitrag des Westdeutschen Rundfunks zur Sicherung und Nutzung der Film- und Videoüberlieferung in Nordrhein-Westfalen. – In: Schleidgen, Wolf-Rüdiger (Hrsg.): Ein kulturelles Erbe bewahren und nutzen... – Düsseldorf, 1996, S. 25-30.
- Gropp, Rose-Maria: Video in wissenschaftlichen Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland. – In: Bibliothek-Forschung und Praxis. – 10.1986,3, S. 155-184.
- Grübler, Ulrike: § 53. – In: Ahlberg, Hartwig (Hrsg.) [u.a.]: Urheberrecht. – München, 3. Aufl. 2014, S. 636-658.
- Hackemann, Martin: Schulmediothek und Urheberrechtsprobleme der AV Medienverwendung (Teil 1). – In: Schulbibliothek aktuell. – 1982,4, S. 155-173.
- Hediger, Vinzenz: Update Copyright vs. Forschungsfreiheit: Uni Wuppertal will ihr Medienarchiv (nun doch nicht) vernichten. – In: Blog der Gesellschaft für Medienwissenschaft vom 05.11.2010. – [\(http://blog.gfmedienwissenschaft.de/2010/11/copyright-vs-forschungsfreiheit-uni-wuppertal-will-ihr-medienarchiv-vernichten/\)](http://blog.gfmedienwissenschaft.de/2010/11/copyright-vs-forschungsfreiheit-uni-wuppertal-will-ihr-medienarchiv-vernichten/).
- Heerma, Jan Dirk: § 16. – In: Wandtke, Artur-Axel (Hrsg.) [u.a.]: Praxiskommentar zum Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2014, S. 260-271. (= Heerma (2014a)).
- Heerma, Jan Dirk: § 17. – In: Wandtke, Artur-Axel (Hrsg.) [u.a.]: Praxiskommentar zum Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2014, S. 271-288. (= Heerma (2014b)).
- Hempel, Wolfgang: Zur Situation der Hörfunk- und Fernseh-Programmüberlieferung in den Rundfunkarchiven. – In: Der Archivar. – 43.1990,1, S. 74-79.
- Hempel, Wolfgang: Die endarchivische Kompetenz der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten. – In: Kretzschmar, Robert (Hrsg.) [u.a.]: Nichtstaatliche und audiovisuelle Überlieferung. – Stuttgart, 1997, S. 71-80.
- Hillig, Hans-Peter: Einführung. – In: Hillig, Hans-Peter: Urheber- und Verlagsrecht. – München, 8. Aufl. 2001, S. XIII-XXXVII.
- Hohlfeld, Klaus: Wider den bibliothekarischen Medienkult. – In: BuB. – 35.1983,5, S. 347f.

- Homann, Benno: AV-Medien benutzergerecht. – In: Römer, Gerhard (Hrsg.): Neue Medien – Neue Aufgaben. – Karlsruhe, 1992, S. 101-125.
- Hoog, Emmanuel: Rettet die Archive! (übers. von Josef Winiger). – In: Le Monde diplomatique vom 08.10.2004. – (<http://www.monde-diplomatique.de/pm/2004/10/08.mondeText.artikel.a0039.idx,10>).
- Horstkemper, Gregor: Von Nadeln und Heuhaufen. – In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. – 65.2014, 7/8, S. 498-500.
- Kahlenberg, Friedrich P.; Schmitt, Heiner: Zur archivischen Bewertung von Film- und Fernsehproduktionen. In: Der Archivar. – 34.1981, 2, S. 233-242.
- Kahlenberg, Friedrich P.: Die nichtstaatliche Filmüberlieferung in der BRD und ihre archivische Sicherung. – In: Kretzschmar, Robert (Hrsg.) [u.a.]: Nichtstaatliche und audiovisuelle Überlieferung. – Stuttgart, 1997, S. 81-84.
- Katzenberger, Paul: Urheberrechtliche Fragen bei der Aufzeichnung von Fernsehsendungen durch Universitätsbibliotheken. – In: Bibliotheksdienst. – 18.1984, 12, S. 1152-1159.
- „Kinematheksverbund“. – In: Ausstellungen der Mitglieder des Kinematheksverbundes, Stand: 2014. – (<http://www.ausstellungen-kinematheksverbund.de/eine-seite/>).
- Knoche, Michael: Schriftliches Kulturgut erhalten! Ein Weimarer Appell. – Weimar, 2014. – (<https://www.openpetition.de/petition/online/schriftliches-kulturgut-erhalten-ein-weimarer-appell>).
- Konrad, Klaus: Mündliche und schriftliche Befragung. – Landau, 2. Aufl. 2001.
- Kramp, Leif; Classen, Christoph: Ihr Schatz. – In: Süddeutsche Zeitung vom 02.11.2010. – (http://www.zzf-pdm.de/Portals/_Rainbow/documents/2010_11_02_SZ_Classen.pdf).
- Kretzschmar, Robert: Audiovisuelle Überlieferungsbildung im Interesse der Landesgeschichte. – In: Kretzschmar, Robert (Hrsg.) [u.a.]: Nichtstaatliche und audiovisuelle Überlieferung. – Stuttgart, 1997, S. 85-94.
- Krüger, Thomas: Filmbildung. – In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Filmheft „Ghetto“. – Bonn, 2006.

- Krueger, Wolfgang: Audiovisuelle Materialien in wissenschaftlichen Bibliotheken. – In: Römer, Gerhard (Hrsg.): Mikroformen und Tonträger in wissenschaftlichen Bibliotheken. – Karlsruhe, 1982, S. 6-26.
- Kuhlen, Rainer: Pressemitteilung 08/10 vom 21.09.2010. – In: Aktionsbündnis „Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft“. – (<http://www.urheberrechtsbuendnis.de/pressemitteilung0810.html.de>).
- „Kulturelle Bildung“. – In: Bibliotheksportal, Stand: 03.07.2014. – (<http://www.bibliotheksportal.de/themen/bibliothek-und-bildung/kulturelle-bildung.html>).
- Leithold, Franz-Josef: Die Bestands- und Katalogsituation an Medien- bzw. Sprachzentren westdeutscher Hochschulen. – In: Raffelt, Albert (Hrsg.): Tradition – Organisation – Innovation (Band 2). – Freiburg, 1991, S. 148-172.
- Leithold, Franz-Josef: Audio-visuelle Medien an wissenschaftlichen Bibliotheken und Medienzentren. – In: Römer, Gerhard (Hrsg.): Neue Medien – neue Aufgaben. – Karlsruhe, 1992. – S. 13-23.
- Loewenheim, Ulrich: § 2. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 93-172 (= Loewenheim (2010b)).
- Loewenheim, Ulrich: § 7. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 249-252 (= Loewenheim (2010a)).
- Loewenheim, Ulrich: § 16. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 372-382 (= Loewenheim (2010c)).
- Loewenheim, Ulrich: § 17. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 382-405 (= Loewenheim (2010e)).
- Loewenheim, Ulrich: § 52a. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 1041-1047 (= Loewenheim (2010f)).
- Loewenheim, Ulrich: § 53. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 1053-1081 (= Loewenheim (2010d)).
- Loest, Klaus-Georg; Glang-Süberkrüb, Annegret: Video in der öffentlichen Bibliothek. – Berlin, 1986.
- Lüft, Stefan: § 53. – In: Wandtke, Artur-Axel (Hrsg.) [u.a.]: Praxiskommentar zum Urheberrecht. – München, 2. Aufl. 2014, S. 844-863.

- Melichar, Ferdinand: § 52. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 1026-1041.
- Millonig, Harald: Die Verwaltung von Fernsehmitschnitten in einer Hochschulbibliothek. – In: Bibliotheksforum Bayern. – 10.1982,3, S. 283-294.
- Müller, Harald: Juristische Probleme mit AV-Medien. – In: Römer, Gerhard (Hrsg.): Neue Medien – neue Aufgaben. – Karlsruhe, 1992.
- Müller, Harald: Urheberrechte zwischen Wissenschaft, Universität und Rundfunkanstalt. – In: Wätjen, Hans-Joachim (Hrsg.): Zwischen Schreiben und Lesen. – Oldenburg, 1995, S. 357-376.
- „Nicht-kommerzielle Nutzung“. – In: rbb media, o.J. – (<http://www.rbb-media.de/de/lizenzen/rbb-archiv/nicht-kommerzielle-nutzung/index.php>).
- Nordemann, Axel: § 2. – In: Nordemann, Axel (Hrsg.) [u.a.]: Urheberrecht. – Stuttgart, 11. Aufl. 2014, S. 127-271.
- o.A.: Diskussion. – In: Schleidgen, Wolf-Rüdiger (Hrsg.): Ein kulturelles Erbe bewahren und nutzen... – Düsseldorf, 1996, S. 117-121.
- o.A.: Diskussion zur Nachmittagssitzung. – In: Kretzschmar, Robert (Hrsg.) [u.a.]: Nichtstaatliche und audiovisuelle Überlieferung. – Stuttgart, 1997, S. 95-108.
- Paul, Andrea: Pflichtabgabe für Filme ans Archiv. – Potsdam, 2011.
- Peitz, Christiane: Rettung der Schätze der Leinwand. – In: Tagesspiegel vom 19.08.2014. – (<http://www.tagesspiegel.de/kultur/digitalisierung-der-filmarchive-rettung-der-schaetze-der-leinwand/10349674.html>).
- Peters, Klaus: Urheberrechtsfragen audiovisueller Medien in Bibliotheken. – Hamburg [u.a.], 2. Aufl. 1989.
- Pflug, Günther: Materialbeschaffung in audiovisuellen Zentren. – In: Franzen, Eckhard (Hrsg.) [u.a.]: Audio-visuelle Medien in Hochschulbibliotheken. – Pullach, 1972, S. 53-59.
- Pförsich, Peter: Wohin mit dem bewegten Bild? – Berlin, 2005. – (<http://www.ib-hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h190/h190.pdf>).
- Plieninger, Jürgen: Die OPL und ihre Trägerorganisation. – In: Hobohm, Hans-Christoph (Hrsg.) [u.a.]: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. – Hamburg, Nr. 25 / März 2009, Kapitel 3.8.2.

- Pollert, Susanne: Film- und Fernseharchive. – Potsdam, 1996.
- Prenzel, Gisela: Audio-visuelle Medien in der Bibliothek. – In: Mitteilungsblatt – Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. – N.F. 21.1971,3, S. 171-176.
- Pressestelle des Bundesgerichtshofs: Zur Zulässigkeit elektronischer Leseplätze in Bibliotheken. – Karlsruhe, 2015. – (<http://juris.bundesgerichtshof.de/cgi-bin/rechtsprechung/document.py?Gericht=bgh&Art=pm&Datum=2015&Sort=3&nr=70808&pos=0&anz=64>).
- Prinzler, Hans Helmut: Der Kinematheksverbund. – In: Schleidgen, Wolf-Rüdiger (Hrsg.): Ein kulturelles Erbe bewahren und nutzen... – Düsseldorf, 1996, S. 91-96.
- Reinhold, Dorothee: Quellensicherung im Privatfunk. – In: Lange, Eckhard (Hrsg.): Information als Wert, Information als Ware. – Baden-Baden, 1995, S. 56-62.
- Reupert, Christine: Der Film im Urheberrecht. – Baden-Baden, 1995.
- Rosenberger, Burkard: Unterstützen Sie die Petition „Schriftliches Kulturgut erhalten!“. – In: Website des VDB vom 04. September 2014. – (<http://www.vdb-online.org/wordpress/2014/09/04/unterstutzen-sie-die-petition-schriftliches-kulturgut-erhalten/>).
- Royan, Bruce; Cremer, Monika: Richtlinien für Audiovisuelle und Multimedia Materialien in Bibliotheken und anderen Institutionen. – Den Haag, 2004. – (<http://www.ifla.org/files/assets/hq/publications/professional-report/85.pdf>).
- Schmitt, Heiner: Bewertung von AV-Dokumenten. – In: Lange, Eckhard (Hrsg.): Information als Wert, Information als Ware. – Baden-Baden, 1995, S. 208-211.
- Schmitt, Heiner: Tradition und Überrest. – In: Schleidgen, Wolf-Rüdiger (Hrsg.): Ein kulturelles Erbe bewahren und nutzen... – Düsseldorf, 1996, S. 97-103.
- Schulte, Karl-Wilhelm: Kommentar. – In: Herwig, Jana: Hilfe! Copyright frisst Forschungsfreiheit! (inkl. Nachtrag), o.J. – (<http://digiom.wordpress.com/2010/11/05/hilfe-copyright-frisst-forschungsfreiheit/#comment-3296>).
- Schulze, Gernot: § 2. – In: Dreier, Thomas; Schulze, Gernot: Urheberrechtsgesetz. – München, 4. Aufl. 2013, S. 64-137 (= Schulze (2013a)).

- Schulze, Gernot: § 16. – In: Dreier, Thomas; Schulze, Gernot: Urheberrechtsgesetz. München, 4. Aufl. 2013, S. 290-301 (= Schulze (2013b)).
- Schulze, Gernot: § 17. – In: Dreier, Thomas; Schulze, Gernot: Urheberrechtsgesetz. München, 4. Aufl. 2013, S. 301-326 (= Schulze (2013c)).
- Seefeldt, Jürgen; Syré, Ludger: Portale zu Vergangenheit und Zukunft – Bibliotheken in Deutschland. – Hildesheim [u.a.], 4. Aufl. 2011. –
(http://www.goethe.de/z/pro/21-portale/portale_deutsch.pdf).
- Seelmann, Kurt: Rechtsfragen bei der Verwertung von Eigenproduktionen und Fremdproduktionen, insbesondere Fernseh-Mitschnitten. – In: Ashauer, Günter (Hrsg.): Audiovisuelle Medien. – Bonn, 1980, S. 93-106.
- Simon, Hartmut: Diskussion. – In: Schleidgen, Wolf-Rüdiger (Hrsg.): Ein kulturelles Erbe bewahren und nutzen... – Düsseldorf, 1996, S.117-121.
- Steinmetz, Rüdiger: Werterhaltung von audiovisuellen Quellen aus der Sicht des Rundfunkwissenschaftlers. – In: Lange, Eckhard (Hrsg.): Information als Wert, Information als Ware. – Baden-Baden, 1995, S. 201-207.
- Strauch, Dietmar; Rehm, Margarete: Audiovisuelle Medien. – In: Lexikon Buch, Bibliothek, Neue Medien. – München, 2. Aufl. 2007.
- Strauch, Dietmar; Rehm, Margarete: Fernsehen. – In: Lexikon Buch, Bibliothek, Neue Medien. – München, 2. Aufl. 2007.
- „Suche nach Filmen“. – In: Film und Geschichte, o.J. – (http://www.geschichte-projekte-hannover.de/filmundgeschichte/archiv_und_recherche/suche-nach-filmen.html).
- „Über diese Aktion“. – In: Filmerbe in Gefahr, Stand: 2011-2014. – (<http://filmerbe-in-gefahr.de/page.php?0,900>).
- Umlauf, Konrad: Medienkunde. – Wiesbaden, 2. Aufl. 2006.
- Umlauf, Konrad: Medien in Bibliotheken. – In: Umlauf, Konrad (Hrsg.) [u.a.]: Handbuch Bibliothek. – Stuttgart [u.a.], 2012, S. 110-120.
- UNESCO (Hrsg.): Empfehlung zum Schutz und zur Erhaltung bewegter Bilder. – In: Deutscher Bundestag (Hrsg.): Drucksache 9/963 vom 30.10.1981, S. 7-12. –
(http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bibliothek/Bundestagsdrucksache_9_963.pdf).

Unger, Isolde: Zur Bibliotheksarbeit mit audiovisuellen Materialien. – Berlin, 1971.

Ungern-Sternberg, Joachim von (u.a.): § 15. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 342-372 (= von Ungern-Sternberg (2010a)).

Ungern-Sternberg, Joachim von (u.a.): § 19a. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 425-446 (= von Ungern-Sternberg (2010c)).

Ungern-Sternberg, Joachim von: § 22. – In: Loewenheim, Ulrich (Hrsg.): Urheberrecht. – München, 4. Aufl. 2010, S. 505-508 (= von Ungern-Sternberg (2010b)).

Vogt, Winold: Wiedergabe von Ton- und Bildträgern in Bibliotheken. – In: Bibliotheksdienst. – 13.1979,8, S. 525-528.

Wilbert, Gerd: Topographie audiovisueller Materialien (AVM) an wissenschaftlichen Einrichtungen der Bundesrepublik Deutschland. – München [u.a.], 1987.

Wirtz, Martin: § 53. – In: Nordemann, Axel (Hrsg.) [u.a.]: Urheberrecht. – Stuttgart, 11. Aufl. 2014, S. 1167-1193.

„Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS)“. – In: Deutsche Forschungsgemeinschaft, Stand 25.03.2014. –
(http://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerderangebote/erschliessung_digitalisierung/index.html#micro7828387).

Der letzte Zugriff auf alle Internetquellen erfolgte am: 03.07.2015.

Anhang

Anhang 1 – Fragebogen für die Bibliotheken

Hintergrund

Die Umfrage ist Teil meiner Masterarbeit zum Thema „Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken – rechtliche Probleme der Sammlung und Benutzung“.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, einen Überblick über die Urheberrechtslage zu TV-Aufzeichnungen in Spezialbibliotheken zu bieten, um eine Nutzung solcher Filmsammlungen, die sich in vielen Bibliotheken befinden, im Rahmen des geltenden deutschen Urheberrechts zu ermöglichen.

Dazu wird in der Arbeit zunächst ein Überblick über die bisher in der Fachliteratur getätigten Aussagen zu dem Themenkomplex Film, Urheberrecht und Bibliotheken gegeben, zum Beispiel anhand verschiedener Gutachten des Deutschen Bibliotheksinstituts. Anschließend wird in einem zweiten theoretischen Untersuchungsschritt ein Blick auf das heute geltende deutsche Urheberrecht geworfen werden, um festzustellen, inwiefern die vorher untersuchten Rechtsgutachten heute noch gültig sind bzw. inwieweit sich die Rechtslage durch Reformen des Urheberrechts seitdem verändert hat.

Ausgangspunkt der Untersuchung sind dabei meine eigenen Erfahrungen bei der Arbeit mit der ca. 10000 Filme umfassenden Sammlung (der Großteil davon TV-Aufzeichnungen) der Joseph Wulf Mediothek im Haus der Wannsee-Konferenz, die ich in den letzten 1 1/2 Jahren neben meinem Studium betreut habe. Um nun nachzuweisen, dass die Joseph Wulf Mediothek nicht als einzige Einrichtung unsicher in Bezug auf den rechtlichen Status ihrer Filmsammlung ist, wäre es sehr wichtig für meine Arbeit, wenn Sie mir mit Hilfe des unten stehenden Fragebogens kurz Auskunft über die Sammlung von TV-Aufzeichnungen in Ihrer Bibliotheken geben würden, die ich im Rahmen meiner Masterarbeit nutzen kann.

Da die Aussagen aus dem Fragebogen innerhalb der Arbeit nicht ausführlich (und auf Wunsch auch anonym) ausgewertet werden sollen, sondern es vielmehr darum geht, eine generelle Relevanz des Untersuchungsthemas nachzuweisen, genügt es, die Fragen in Form von Stichworten zu beantworten.

Bei Rückfragen stehe ich Ihnen jederzeit zur Verfügung. Über eine Rückmeldung bis zum 26. September 2014 würde ich mich freuen. Vielen Dank für Ihre Hilfe.

Fragebogen

Allgemeine Angaben

1. Stellen Sie bitte kurz Ihre Bibliothek vor (Name, Bibliothekstyp, Trägerinstitution, Hauptaufgaben, Hauptzielgruppen, Bestandsgröße, Bestandsschwerpunkte, Anzahl der Mitarbeiter).
2. Nennen Sie bitte Ihren Namen und die Position, die Sie in der Bibliothek innehaben.

Angaben zu Fernsehaufzeichnungen als Teil des Bibliotheksbestands

3. Wie viele der audiovisuellen Medien in Ihrer Bibliothek sind Fernsehaufzeichnungen?
4. Seit wann werden Fernsehaufzeichnungen im Bestand gesammelt und werden sie es immer noch?
5. In welche Filmtypen (z.B. Dokumentar-/Spielfilme) gliedert sich der Filmbestand?
6. Auf welchen Trägern liegen diese Fernsehaufzeichnungen vor (z.B. Film, Video, DVD, Festplatte / Internet)?
7. Gibt es Bibliothekspersonal, das sich ausschließlich um die Filmsammlung kümmert?
8. Wie werden die TV-Aufzeichnungen erschlossen und nachgewiesen?
9. Wie sind die Fernsehaufzeichnungen den Nutzern zugänglich (z.B. vor Ort, Ausleihe)?
10. Gibt es Nutzungseinschränkungen für die Fernsehaufzeichnungen (z.B. nur für registrierte Nutzer)?
11. Wie werden die Filme langzeitarchiviert?
12. Kooperieren Sie in Bezug auf den Filmbestand mit anderen Einrichtungen (z.B. kooperativer Bestandsaufbau, Leihverkehr zur Nutzung, Hilfe bei der Langzeitarchivierung) und wenn ja, mit welchen (z.B. andere Bibliotheken, staatliche Archive, Rundfunkarchive)?

Angaben zu Fernsehaufzeichnungen und Urheberrecht

13. Gibt es in Ihrer Einrichtung Fachpersonal mit Urheberrechtskenntnissen?
14. Bestehen in Ihrer Einrichtung Unsicherheiten in Bezug auf den Themenkomplex Urheberrecht und Fernsehaufzeichnungen?

Anhang 2 – Fragebogen für die Film- und Rundfunkarchive

Hintergrund

Die Umfrage ist Teil meiner Masterarbeit zum Thema „Fernsehaufzeichnungen in Bibliotheken – rechtliche Probleme der Sammlung und Benutzung“.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, einen Überblick über die Urheberrechtslage zu TV-Aufzeichnungen in Spezialbibliotheken zu bieten, um eine Nutzung solcher Filmsammlungen, die sich in vielen Bibliotheken befinden, im Rahmen des geltenden deutschen Urheberrechts zu ermöglichen.

Dabei soll nicht außer Acht gelassen werden, dass in Deutschland zunächst vor allem Rundfunk- und Filmarchive Sammelstellen für TV-Aufzeichnungen sind. Um in der Masterarbeit die Rolle der Rundfunk- und Filmarchive bei der Sammlung und Nutzung von Fernsehaufzeichnungen auf dem deutschen Informationsmarkt besser einordnen zu können, wäre es sehr wichtig für meine Arbeit, wenn Sie mir mit Hilfe des unten stehenden Fragebogens kurz Auskunft über die Arbeit Ihres Archivs geben würden, die ich im Rahmen meiner Masterarbeit nutzen kann.

Da die Aussagen aus dem Fragebogen innerhalb der Arbeit nicht ausführlich ausgewertet werden sollen, sondern es viel mehr darum geht, aufzuzeigen, in welchem Verhältnis die Sammlungen von TV-Aufzeichnungen der Rundfunkarchive und der Spezialbibliotheken zueinander stehen, genügt es, die Fragen in Form von Stichworten zu beantworten.

Bei Rückfragen stehe ich Ihnen jederzeit zur Verfügung. Über eine Rückmeldung bis zum 02. Oktober 2014 würde ich mich freuen. Vielen Dank für Ihre Hilfe.

Rebecca Behnk

Fragebogen

Allgemeine Angaben

1. Stellen Sie kurz Ihre Einrichtung vor (Name, Trägerinstitution, Hauptaufgaben, Hauptzielgruppen, Bestandsgröße, Bestandsschwerpunkte, Anzahl der Mitarbeiter).
2. Nennen Sie Ihren Namen und die Position, die Sie in der Einrichtung innehaben.

Angaben zu Fernsehaufzeichnungen¹ als Teil der Sammlung

3. Seit wann werden Fernsehaufzeichnungen im Bestand gesammelt und werden sie es immer noch?
4. In welche Filmtypen (z.B. Dokumentar-/Spielfilme) gliedert sich der Filmbestand?
5. Auf welchen Trägern liegen diese vor (z.B. Film, Video, DVD, Festplatte / Internet)?
6. Wie werden die Fernsehaufzeichnungen erschlossen und nachgewiesen?
7. Sind die Fernsehaufzeichnungen Nutzern der allgemeinen Öffentlichkeit sowie Nutzern anderer wissenschaftlicher Einrichtungen zugänglich und wenn ja, wie (z.B. Nutzungsbedingungen, Nutzungsgebühren)? Gibt es Nutzungseinschränkungen für die Fernsehaufzeichnungen?
8. Kooperieren Sie in Bezug auf den Filmbestand mit anderen Einrichtungen (z.B. kooperativer Bestandsaufbau, Leihverkehr zur Nutzung, Hilfe bei der Langzeitarchivierung) und wenn ja, mit welchen?

Angaben zu Fernsehaufzeichnungen und Urheberrecht

9. Welchen Einfluss hat das Urheberrecht auf die Nutzungsbedingungen für die TV-Aufzeichnungen in Ihrer Einrichtung?

¹ Der Begriff ‚Fernsehaufzeichnung‘ wird in der Arbeit verwendet, da Bibliotheken die TV-Sendungen bei Ausstrahlung aufzeichnen. Gemeint sind damit sämtliche Fernsehproduktionen.